1. Blatt Nr. 75 31. Jahrgang — Gelsenkirchener — Donnerstag, den 16. März 1933

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für Groß-Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger — Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.00 RM Selbstabholer 90 Rpfg. — Postbezug monatlich 2.22 RM mit Zustellgebühr — Illustrierte Beilage 15 Rpfg. monatlich extra — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 5 Rpfg. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle Wildenbruchstraße 27, in Buer Hochstraße 19. — Geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Anzeigen-Annahme bis nachmittags 3 Uhr für die nächste Ausgabe — Postscheck-Konto Essen 13643. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. — Geschäftsstelle Buer 50845. — Verlag Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Keine Einstellungsprämien mehr.

Das Reichskabinett beschließt die Abschaffung ab 1. April. — Ablieferungsfrist für gestohlene Sprengstoffe. — Auflösung der Reichszentrale für Heimatdienst. — Weiter Rahmen für das Ermächtigungsgesetz.

Förderung der Arbeitsbeschaffung.

⊙ Berlin, 16. März. (Drahtb.)

Das Reichskabinett, das am Mittwochabend um 18.30 Uhr zusammengetreten war, tagte bis in die späten Abendstunden.

Der herausgegebene amtliche Bericht besagt:

⊙ Berlin, 16. März. (Drahtb.)

Amtlich wird mitgeteilt:

Das Reichskabinett erörterte in seiner Sitzung am Mittwoch die mit der Reichstagseröffnung zusammenhängenden Fragen, insbesondere auch die Einbringung und Durchführung des Ermächtigungsgesetzes.

Ferner nahm das Reichskabinett einen Bericht über die kommunistischen Umtriebe zur Kenntnis. Es wurde vorgeschlagen, eine Ablieferungsfrist für die gestohlenen Sprengstoffe mit ganz brutalen Strafen festzusetzen, und zwar mit Rücksicht darauf, daß von den gestohlenen etwa 3000 Zentner Sprengstoffen bisher nur etwas über 200 Zentner aufgefunden worden sind. Diese riesigen Sprengstoffmengen stellen naturgemäß in der Hand von verbrecherischen Elementen eine enorme Gefahr dar.

Das Reichskabinett war im Anschluß an einen Bericht des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung grundsätzlich der Meinung, daß die Einstellungsprämien vom 1. April ab abgeschafft werden sollen. Die Formalitäten werden noch in Einzelverhandlungen festgestellt werden.

Im übrigen wird sich ein Ausschuß des Reichskabinetts schon in den nächsten Tagen mit den Vorschlägen beschäftigen, die eine wesentliche Förderung der Arbeitsbeschaffung versprechen.

Mit Rücksicht auf die Bildung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda beschloß das Reichskabinett die Auflösung der Reichszentrale für Heimatdienst, für die jetzt keine staatspolitische Notwendigkeit mehr besteht.

*

Das Ermächtigungsgesetz wird voraussichtlich in einen sehr weiten Rahmen gespannt sein und für mehrere Jahre Gültigkeit haben.

Der neue Arbeitsdienst.

Einheitliche Leitung und Planung.

Minister Seldte verfügt grundlegende Aenderungen.

⊙ Berlin, 15. März. (Drahtb.)

Der neuernannte Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst, Reichsarbeitsminister Seldte, hat durch eine Reihe von Verfügungen die wichtigsten vorläufigen Regelungen für den organisatorischen Aufbau des Arbeitsdienstes getroffen. Ohne späteren endgültigen Organisationsformen vorzugreifen, wird zunächst in organischer Entwicklung aus dem bisherigen Zustande die

Leitung des Arbeitsdienstes zu einer vollständigen und in sich geschlossenen Verwaltung ausgebaut.

Dabei wird die äußere Verbindung zur Verwaltung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung aufrechterhalten, da diese für Finanzierung und Verwaltung des Arbeitsdienstes zunächst unentbehrlich ist.

In den Bezirken der Landesarbeitsämter wird die Leitung vollständig und hauptamtlich in die Hände von neubestellten Bezirkskommissaren gelegt. Für einige Bezirke sind diese bereits mit sofortigem Amtsantritt ernannt. Innerhalb der Landesarbeitsämter werden jeweils die Bereiche mehrerer Arbeitsämter zu einem eigenen Arbeitsdienstamt zusammengefaßt, das an das dafür jeweils bestgeeignete Arbeitsamt angelehnt wird.

Unentgeltliche Abgabe von Roggen und Butter

durch das Reich für die hilfsbedürftige Bevölkerung.

× Berlin, 16. März. (Drahtb.)

Die beteiligten Reichsministerien haben vor einigen Tagen den zuständigen Stellen Richtlinien für die unentgeltliche Verteilung von Roggen und Butter für die besonders notleidenden Gebiete gegeben. In den von der Wirtschaftskrise besonders betroffenen Industriegebieten soll den Arbeitslosen und sonstigen Unterstützungsempfängern für einige Wochen der verbilligte Bezug von Roggen und Butter ermöglicht werden. Zu diesem Zweck stellt die Reichsregierung unentgeltlich Roggen und Butter zur Verfügung. Für die Bauern in den besonders notleidenden Waldgebirgsgegenden soll gleichzeitig eine bestimmte Menge Roggen, für dessen Vermahlung die Landesregierung zu sorgen hat, ähnlich wie im vorigen Jahr von der Reichsregierung unentgeltlich bereitgestellt werden. Die Mühlen sind verpflichtet, den Roggen unentgeltlich gegen Ueberlassung der Kleie zu vermahlen. Die Bäcker haben sich zur Abgabe von Brot lediglich gegen Erstattung des Backlohnes gegen einen vom Wohlfahrtsamt oder Arbeitsamt auszustellenden Bezugsschein zu verpflichten.

Um den normalen Buttermarkt nicht zu stören, ist die zugeteilte Buttermenge in Halbpfunde umzuformen und in Pergamentpapier mit dem Aufdruck „Reichshilfe — unverkäuflich" zu verpacken. Für Umformen, Verpackung, Papier, Druck, Kisten und sonstige etwa entstehende Kosten kann ein Betrag bis zu 10 Rpf. je Pfund Butter angerechnet werden, der vom Empfänger zu bezahlen ist. Es sollen kleine Mengen, aber nicht unter ¼ Pfund zur Ausgabe gelangen.

Außerdem sind Maßnahmen getroffen, um durch eine

umfassende Landesplanung

die Auswahl der Arbeiten unter den Gesichtspunkten der Wirtschaftlichkeit, der Landeskultur, Siedlungs- und Raumpolitik sinnvoll zu gestalten. Durch weitere Anordnungen sollen die geschulten Führerstämme der Verbände für den Aufbau der späteren Arbeitsdienstpflicht sichergestellt werden.

Ein preußischer Staatspräsident

wird in Personalunion mit dem Reichspräsidenten erwogen.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

In politischen Kreisen wird zurzeit ernsthaft der Gedanke erwogen, auch in Preußen die Einrichtung eines Staatspräsidenten zu schaffen. Dabei ist beabsichtigt, daß Reichspräsident v. Hindenburg diese Würde übernehmen soll, so daß dann auch in der Spitze von Reich und Preußen wie vor dem Kriege eine Personalunion wiederhergestellt würde. Die Entscheidung hierüber wird vermutlich mit der Frage der endgültigen Zusammensetzung der Preußenregierung fallen, wobei natürlich vorausgesetzt wird, daß auch der Reichspräsident mit diesem Vorschlag einverstanden ist.

Amerika zur Aufhebung der Handelsschranken bereit.

Vor einer Erklärung der Roosevelt-Regierung.

⊙ Washington, 16. März. (Drahtb.)

Aus hohen Kreisen des Staatsdepartements verlautet, daß die Roosevelt-Regierung in kurzer Zeit die europäischen Mächte davon in Kenntnis setzen werde, daß sie nicht nur beabsichtige, bei einer internationalen Zusammenarbeit für die Aufhebung der Handelsschranken die Führung zu übernehmen, sondern, daß sie auch bereit und gewillt sei, in vollem Maße dementsprechend zu handeln.

Staatssekretär Hull werde demnächst den europäischen Nationen die Ansicht der Roosevelt-Regierung über die Mittel zur Behebung der Weltwirtschaftskrise mitteilen.

Die Hauptpunkte seien:

1. Stabilisierung der Währungen,
2. internationale Zusammenarbeit und
3. Aufhebung der Handelsschranken.

Aenderung der Reichskriegsflagge und der Reichswehrkokarden.

Erlaß des Reichspräsidenten an die Wehrmacht.

⊙ Berlin, 15. März. (Drahtb.)

Der Reichspräsident hat mit Gegenzeichnung des Reichskanzlers und des Reichswehrministers für die Wehrmacht eine Aenderung der Hoheitszeichen verordnet.

Nach dieser Verordnung ist die Reichskriegsflagge wie bisher schwarz-weiß-rot mit dem Eisernen Kreuz in der Mitte unter Wegfall der schwarz-rot-goldenen Ecke. Die Gösch der Kriegsschiffe ist die neue Reichskriegsflagge in entsprechend kleineren Abmessungen.

Die Flagge des Reichswehrministers ist die neue Reichskriegsflagge mit weiß-schwarzer Umrandung.

Die Dienstflagge der Reichsbehörden zur See, soweit sie von Behörden der Wehrmacht geführt wird, ist die Reichskriegsflagge, jedoch in weißen Streifen mit dem Reichsadler anstelle des Eisernen Kreuzes.

Der Reichspräsident hat ferner verordnet, daß die Wehrmacht an der Dienstmütze im Eichenlaubkranz die Reichskokarde in den Farben schwarz-weiß-rot und an der Feldmütze nur die Reichskokarde zu tragen hat. Am Stahlhelm wird an der Stelle des bisherigen landsmannschaftlichen Abzeichens das gleiche Schild in den Farben schwarz-weiß-rot getragen.

Der Reichspräsident hat dazu folgenden

Erlaß an die Wehrmacht

gerichtet:

Durch meine Verordnungen über die Aenderung der Reichskriegsflagge und über die Einführung der alten schwarz-weiß-roten Kokarde habe ich der inneren Verbundenheit der deutschen Wehrmacht mit den wiedererstarkten nationalen Kräften des deutschen Volkes einen sichtbaren Ausdruck gegeben.

Die deutsche Reichswehr hat trotz aller äußeren Fesseln durch schwere Nachkriegsjahre im deutschen Volk den Wehrgedanken erhalten. Mögen diese äußeren Zeichen innerer Verbundenheit dem ganzen Volk stets vor Augen führen, daß eine bessere Zukunft nicht ohne den Willen zur Verteidigung der Heimat errungen werden kann. Im Dienst der alten Soldatentugenden, getragen vom einheitlichen Willen des Volkes, soll die Wehrmacht auch künftighin Sinnbild und Stolz der Nation bleiben.

Der Reichspräsident:
(gez.) v. Hindenburg.
Der Reichswehrminister:
(gez.) v. Blomberg.

*

Auf den Schiffen der Reichsmarine wird Donnerstag früh mit einer großen Flaggenparade die neue durch den Erlaß des Reichspräsidenten verordnete Reichskriegsflagge Schwarz-Weiß-Rot mit dem Eisernen Kreuz in der Mitte zum ersten Mal gehißt werden. Auf dem Gebäude des Standortes Kiel wird die neue Flagge um 11 Uhr gehißt.

Feierliche Flaggeneinholung.

× Berlin, 15. März. (Drahtb.)

Nachdem drei Tage die Flaggen des nationalen Deutschland auf allen staatlichen und städtischen Gebäuden gweht haben, wurden am Mittwochabend die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzflagge überall eingeholt. Vor dem Innenministerium Unter den Linden marschierten eine Bereitschaft Schutzpolizei, die die alte Kriegsflagge und drei Hakenkreuzfahnen mit sich führte, sowie SS.-, SA.- und Stahlhelmformationen auf. Unter den Klängen des Deutschlandliedes und des Berliner SA.-Liedes wurden die beiden Flaggen feierlich eingeholt.

Württembergs neuer Staatspräsident

Der Nationalsozialist Murr gewählt.

⊙ Stuttgart, 15. März. (Drahtb.)

In der Mittwochsitzung des Württembergischen Landtages wurde der nationalsozialistische Gauführer Murr mit 36 von 49 gültigen Stimmen zum Staatspräsidenten gewählt.

Der Reichskommissar aus Hessen zurückgezogen.

Prompte Arbeit nach der Wahl einer Regierung.

⊙ Berlin, 15. März. (Drahtb.)

Nachdem am Dienstag der hessische Landtag eine neue Regierung gebildet hat, hat der Reichsminister des Innern die von ihm auf Grund des § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 getroffene Anordnung zurückgenommen. Damit ist der dem bisherigen Regierungsrat, jetzigen hessischen Minister Dr. Müller erteilte Auftrag, für die Reichsregierung die Befugnisse der hessischen obersten Landesbehörde, soweit dies die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erforderte, wahrzunehmen, erloschen.

Rücktritt Luthers

erfolgt am heutigen Donnerstag.

Letzte entscheidende Aussprache mit Hitler unter vier Augen.

AZ. Berlin, 16. März. (Eig. Drahtb.)

Der Reichsbankpräsident Dr. Luther hat am Mittwochmittag eine Unterredung mit dem Reichskanzler Hitler gehabt, die fast zwei Stunden gedauert hat. Die Besprechung war vertraulich und fand unter vier Augen statt.

Wie man von gut unterrichteter Stelle hört, hat Dr. Luther zunächst einen Vortrag über die kürzliche Sitzung des Verwaltungsrates der Bank für Internationale Zahlungen gehalten. Dann hat sich das Gespräch dem Verhältnis der Reichsregierung zum Reichsbankpräsidium und insbesondere zum Reichsbankpräsidenten selbst zugewandt. Es ist bekannt, daß die Reichsregierung in der Leitung der Reichsbank eine Persönlichkeit wünscht, die ihr bei der Durchführung ihrer Pläne keine unnötigen Schwierigkeiten macht. Die Reichsregierung kann allerdings den Reichsbankpräsidenten nicht unmittelbar abberufen, es dürfte sich aber eine Handhabe finden lassen, um Dr. Luther zu einem freiwilligen Abgang zu bringen.

Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß Hitler dem Reichsbankpräsidenten

eine letzte Frist bis Donnerstagmittag

gesetzt hat. Allgemein wird mit dem Rücktritt Dr. Luthers auf Grund einer gütlichen Einigung gerechnet.

Für den Posten wird in letzter Zeit und auch heute wieder in erster Linie der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht genannt, der in wirtschafts- und währungspolitischen Fragen seit langer Zeit zum engsten Mitarbeiterstab Hitlers gehört, ohne jedoch ein Anhänger unkontrollierter Kreditausweitung zu sein.

Tumult im österreichischen Parlament.

Heimatwehr als Hilfspolizei.

Ein Teil der Abgeordneten am Betreten des Sitzungssaales durch Kriminalbeamte verhindert.

⊙ Wien, 15. März. (Drahtb.)

Die von Dr. Straffner zu 15 Uhr einberufene Sitzung des Nationalrates wurde schon um 14.35 Uhr eröffnet. Die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei und die Großdeutschen waren in der überwiegenden Mehrzahl bereits kurz vor 14.15 Uhr im Saal erschienen.

Kurz danach trafen 100 Kriminalbeamte in Zivil im Parlamentsgebäude ein und besetzten alle Eingänge und die Türen zum Sitzungssaal.

Straffner erklärte, wegen der gewaltsamen Behinderung von Abgeordneten am Betreten des Sitzungssaales werde er Anzeige erstatten. Als Straffner erklärte, daß die Sitzung geschlossen sei, ertönte lebhafter Beifall. Die Abgeordneten verließen den Sitzungssaal mit Hochrufen auf Straffner und die Republik und Rufen wie: „Nieder mit der Diktatur, nieder mit den Putschisten!"

In der vergangenen Nacht hat sich in Innsbruck die politische Lage bedeutend verschärft. Die Tiroler Landesregierung hat die Innsbrucker Heimatwehr als Hilfspolizei aufgerufen. Die gesamte Heimatwehr wurde noch im Laufe der Nacht alarmiert und zusammengezogen.

Brauns doppelter Verzicht.

Die frühere Preußenregierung Braun will die Klage vor dem Staatsgerichtshof nicht durchführen.

Verzicht auf die Reichs- und Landtagsmandate.

AZ. Berlin, 15. März. (Eig. Drahtb.)

Die seit dem Einschreiten des Reiches in Preußen zu einer Schattenregierung gewordene „Hoheitsregierung" Braun veröffentlicht folgende Erklärung:

Um die Rückkehr zu normalen Zuständen zu erleichtern, beabsichtigen die preußischen Staatsminister von einer Weiterverfolgung ihrer Klage auf Ungültigkeitserklärung der Landtagswahl vor dem Staatsgerichtshof abzusehen, sobald die Neubildung der Regierung durch den Landtag verfassungsmäßig erfolgt ist.

Ob der angegebene Gesichtspunkt einer Erleichterung der politischen Lage für den Entschluß der Regierung Braun tatsächlich maßgebend gewesen ist, oder ob sie sich inzwischen nach dem Wahlausgang von der Hoffnungslosigkeit ihrer Klage überzeugt hat, lassen wir dahingestellt. Auf jeden Fall ist der Beschluß begrüßenswert, weil dadurch der nachträgliche Streit um juristische Doktorfragen vor dem Staatsgerichtshof überflüssig geworden ist. **Mit der bevorstehenden Neuwahl einer verfassungsmäßigen Regierung in Preußen wird sowieso auch die Notverordnung des Reichspräsidenten über die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen hinfällig, so daß auch rein tatsachenmäßig für einen Spruch des Staatsgerichtshofes kein Raum mehr bliebe.**

Zweifellos in innerer Verbindung mit all diesen Vorgängen hat nun auch

der bisherige preußische Ministerpräsident Otto Braun in einem aus Ascona (Schweiz) datierten Schreiben den Verwaltungen des Reichstags und des preußischen Landtags mitgeteilt, daß er weder das Reichstags- noch das Landtagsmandat annehme.

Soweit wir feststellen konnten, ist dieser Verzicht der preußischen Sozialdemokratie völlig überraschend gekommen. Sie hat wohl gewußt, daß Braun sich mit ähnlichen Absichten trägt, hat aber bis zuletzt damit gerechnet, daß es ihr gelingen würde, ihm umzustimmen. Daß das Ausscheiden Otto Brauns aus der aktiven Betätigung für die sozialdemokr. Partei gegenwärtig recht nachteilig ist bedarf keiner weiteren Begründung, denn er war eine ihrer stärksten Persönlichkeiten Mag sein, daß er ein müder Mann geworden ist und eine Fortsetzung des Kampfes gegen die jetzigen Machthaber in Deutschland nicht wünscht; sicher ist aber auch, daß Otto Braun manches an den Leitern seiner eigenen Partei auszusetzen hatte, denn er war als preußischer Regierungschef oft gezwungen, von den parteitaktischen Entschlüssen abzurücken Man erinnert sich beispielsweise, daß Braun auch ein Gegner der Aenderung der Landtags-Geschäftsordnung zur Erschwerung einer neuen Regierung gewesen ist.

Der seit Monaten von den Dienstgeschäften entbundene preußische Ministerpräsident Otto Braun, der sich nun von der aktiven Politik zurückzieht

*

Ministerpräsident a. D. Braun war Mitglied der Verfassungsgebenden Deutschen Nationalversammlung und seit 1920 Mitglied des Reichstags. Seit 1913 gehörte er ununterbrochen dem preußischen Abgeordnetenhause und dem späteren preußischen Landtag an. Braun, der am 28. Januar 1872 in Königsberg i. Pr.

geboren wurde, steht jetzt im 62. Lebensjahr. Otto Braun war mit kurzen Unterbrechungen seit 1920 Ministerpräsident in Preußen. Im Jahre 1927 ernannte ihn die Universität Köln zum Ehrendoktor.

Minister ohne Pässe.

Severings und Grimmes Pässe zur Ueberprüfung abgenommen.

× **Berlin**, 15. März. (Drahtb.)

In Kreisen, die der bisherigen preußischen Regierung Braun nahestehen, wird mitgeteilt, daß bereits vor einiger Zeit der Polizeipräsident von Berlin die Pässe der früheren preußischen Minister Severing und Grimme, die beide der SPD. angehören, zur Ueberprüfung eingefordert habe. Die Herren hätten darauf ihre Pässe dem Herrn Reichspräsidenten zu treuen Händen übersandt.

Was wird aus der Knappschaft?

× **Berlin**, 15. März. (Drahtb.)

Wie verschiedene Blätter melden, empfing Ministerialdirektor Dr. Engel im Reichsarbeitsministerium die Führer der Arbeitsgemeinschaft der Bergbauangestellten. Der Vorsitzende des Reichsbundes deutscher Angestelltenberufsverbände, Dr. Schmidt, forderte, daß die Selbstverwaltung in der Knappschaft in die Hände der nationalen Arbeitnehmerbewegung zu legen sei. Der Geschäftsführer des Verbandes oberer Bergbeamten, Bergenthun, erklärte die für kommenden Freitag vorgesehene Vorstandssitzung zur Reichsknappschaft für überflüssig. Das Mindeste, was die Arbeitsgemeinschaft der Bergbauangestellten fordere, sei die sofortige Einsetzung eines Reichskommissars für die Knappschaftsversicherung.

Zwei Jahre Reichstag bei Kroll.

Die Aufräumungsarbeiten und der Ausbau nehmen lange Zeit in Anspruch.

Ausverkaufte Sitzungen.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Reichsregierung hat in der dem Reichstagsgebäude benachbarten Krolloper eine ganze Reihe baulicher Veränderungen vornehmen lassen, die nun zum größten Teil abgeschlossen sind. Die Aenderungen tragen keinen provisorischen Charakter. Die Ursache dieser über die ersten Absichten hinausgehenden Bauten ist die Feststellung, daß der

Plenarsitzungssaal des Reichstags in den nächsten zwei Jahren nicht wieder benutzbar

sein wird.

Vorläufig ist es wenig wahrscheinlich, daß der Sitzungssaal in der alten Form wiederhergestellt wird. Auf alle Fälle wird der Reichstagspräsident ein Preisausschreiben veranstalten.

Die Aufräumungsarbeiten gehen langsamer als beabsichtigt war vor sich, und zwar vor allem deshalb, weil die Polizei jede einzelne Arbeit sorgfältig überwacht und nach noch vorhandenen Brandnestern forscht. Und schließlich hofft sie, unter dem Schutt auch noch einige Anhaltspunkte über die Brandstifter zu finden.

*

Die Publikumskarten für die ersten beiden Sitzungen des preußischen Landtages am 22. und 23. März sind bereits vergriffen. Für den Reichstag verlautet eine ähnliche Feststellung hinsichtlich der ersten Plenarsitzung in den Räumen der Krolloper.

Auf der Pressetribüne bei Kroll werden keine Karten für kommunistische Pressevertreter ausgegeben. Auch die sozialdemokratischen Pressevertreter erhalten solange keine Einlaßkarten, wie die sozialdemokratische Presse noch verboten ist. Für den Landtag ist ein ähnliches Vorgehen zu erwarten.

Nationalsozialistische Mehrheit im Reichstag und Landtag.

Die Kommunisten werden von den Sitzungen ausgeschaltet.

× **Berlin**, 15. März. (Drahtb.)

Da nach den Dispositionen der zuständigen Stellen die Kommunisten weder im Reichstag noch im preußischen Landtag an den parlamentarischen Arbeiten beteiligt werden, ergibt sich, daß in beiden Häusern die nationalsozialistische Fraktion allein über die einfache Mehrheit verfügt.

Der Reichstag,

der mit Einschluß der Kommunisten 647 Mandate umfassen würde, zählt bei Ausschaltung der 81 KPD.-Abgeordneten nur noch 566 Mitglieder. Die 288 Nationalsozialisten verfügen also bequem über die einfache Mehrheit. Anders steht es jedoch um die verfassungsändernde Zweidrittelmehrheit. Hierfür wären im Reichstag nach Ausschaltung der Kommunisten immerhin noch 376 Stimmen erforderlich, während die Nationalsozialisten (288) und die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (52) zusammen nur über 340 Stimmen verfügen. Es müßte also für die Erreichung der Zweidrittelmehrheit die Stimmabgabe noch von anderen Fraktionen hinzukommen.

Im preußischen Landtag

bleiben nach Ausschaltung der 63 kommunistischen Abgeordneten noch 411 Mandate übrig. Auch hier haben also die Nationalsozialisten mit ihren 211 Mandaten allein reichlich die Mehrheit. Die Zweidrittelmehrheit würde im Landtag 274 Stimmen erfordern; Nationalsozialisten (211) und Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (43) haben jedoch zusammen nur 254 Mandate, so daß für den Landtag hinsichtlich der Zweidrittelmehrheit das gleiche wie für den Reichstag gilt.

Die neue Platzverteilung im Landtag.

× **Berlin**, 15. März. (Drahtb.)

Am Mittwoch fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Kerrl im Landtagsgebäude eine Besprechung der Fraktionsführer, mit Ausnahme der Kommunisten, statt über die infolge des Wahlausganges erforderlich gewordene Neuverteilung der Arbeitszimmer und der Abgeordnetenplätze. Für die gewählten kommunistischen Abgeordneten wurden weder Arbeitszimmer noch Plätze im Plenarsitzungssaal bereit gestellt.

Im Plenarsitzungssaal verteilen sich die Plätze der Nationalsozialisten von der äußersten Rechten bis über die Saalmitte hinaus. Die NSDAP. erhält sieben Vorderplätze. Es folgen, nach links hin, die Deutschnationalen mit einem Platz in der ersten Reihe, sowie das Zentrum und die Sozialdemokraten, die je zwei Plätze in der ersten Reihe bekommen. Die Zentrumsfraktion wird die Plenarplätze einnehmen, die bisher von den Sozialdemokraten besetzt waren, während die letzteren, die nun auf den kommunistischen Sitzen untergebracht sind, die äußerste Linke des Saales einnehmen. Die kleinen Gruppen, Deutsche Volkspartei und Christlich-Soziale, die bisher zwischen Zentrum und Deutschnationalen, also mehr auf der Rechten des Sitzungssaales untergebracht waren, sind nun, zusammen mit den Vertretern der Staatspartei, auf die Linke des Hauses gesetzt worden und zwar zwischen Zentrum und Sozialdemokraten, wo sie einige Plätze im hinteren Teil des linken Sektors erhielten.

Daladier fährt nach Genf. Der französische Ministerpräsident Daladier hat sich entschlossen, nach Genf zu reisen.

Amnestie

für Straftaten im Kampfe um die nationale Erhebung.

Erlaß der Reichskommissare.

⊙ **Berlin**, 16. März. (Drahtb.)

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Im Kampf um die nationale Erhebung des deutschen Volkes sind Straftaten begangen worden, die zu rechtskräftiger Verurteilung oder zur Einleitung von Strafverfahren geführt haben, in welchem die Täter zum Teil auch in Untersuchungshaft genommen worden sind. In Würdigung der vaterländischen Beweggründe der Täter haben die Kommissare des Reiches den kommissarischen Justizminister ermächtigt, eine Nachprüfung dieser Fälle zwecks beschleunigter Durchführung von Gnadenakten zu veranlassen. Nach Möglichkeit soll die Strafvollstreckung alsbald unterbrochen, ergangene Haftbefehle aufgehoben oder die Beschuldigten mit der Untersuchungshaft verschont werden. Die Nachprüfung wird von Strafverfolgungsbehörden von amtswegen beschleunigt durchgeführt, so daß sich Einzelanträge erübrigen.

Kein Freibrief für die Zukunft.

Hierzu wird aber amtlich besonders hervorgehoben:

Nachdem die natidnale Revolution sich siegreich durchgesetzt hat und die Sicherheit dafür besteht, daß der Wille der nationalen Regierung von sämtlichen Behörden vollstreckt wird, kann keinerlei strafbare Handlung mehr entschuldigt und geduldet werden.

Potemkaer Täter freigelassen.

Erste Auswirkung der Amnestie.

Auf Grund dieses Erlasses sind bereits die im August vorigen Jahres vom Beuthener Sondergericht verurteilten Potemkaer Täter Kottisch Lachmann, Hoppe, Wolnitza, Müller und Gräupner auf freien Fuß gesetzt worden. Die wegen der gleichen Straftaten noch in Untersuchungshaft befindlichen Mitangeklagten Golombek und Dutzki, die zur Zeit der Durchführung des Sondergerichtsverfahrens flüchtig waren, wurden auf Grund des gleichen Erlasses aus der Untersuchungshaft entlassen.

Die Genannten waren bekanntlich in die Wohnung eines Kommunistenführers eingedrungen und hatten ihn so schwer verletzt, daß er an den Folgen gestorben ist. Das strenge Urteil, das durch das neu gebildete Sondergericht ausgesprochen worden war, hat schon seinerzeit die politische Oeffentlichkeit in starkem Maße beschäftigt.

Der Reichstag im Rundfunk.

Die Eröffnungssitzung soll zum ersten Mal übertragen werden.

⊙ **Berlin**, 15. März. (Drahtb.)

Im Reichstagsgebäude, von dessen vier Türmen schwarz-weiß-rote und Hakenkreuzfahnen wehen, fand am Dienstagnachmittag eine längere Besprechung der Führer der neuen Reichstagsfraktionen mit Präsident Göring über den Verlauf der Reichstagsverhandlungen der nächsten Woche statt. Für Donnerstag ist die Entgegennahme einer Regierungserklärung in Aussicht genommen. Diese Regierungserklärung wird über die in der Potsdamer Garnisonkirche von dem Reichskanzler abgegebene Erklärung hinaus Einzelheiten enthalten. Ferner ist die Beratung des Ermächtigungsgesetzes in Aussicht genommen. Die erste Reichstagssitzung wird wahrscheinlich auch im Rundfunk übertragen werden. Dadurch kann — entgegen der bisherigen ablehnenden Haltung — das ganze Deutschland dem Gang der Verhandlungen folgen.

England ist nicht „kriegslüstern".

Anfragen im Unterhaus über die Locarno-Verträge.

× **London**, 16. März. (Drahtb.)

Auf eine Anfrage, ob zwischen den Stäben der Land-, See- und Luftstreitkräfte der Signatare der Locarnoverträge bereits Beratungen für den Fall stattgefunden hätten, daß diese Verträge angewandt werden müßten, antwortete Baldwin im Unterhaus, hinsichtlich Englands müsse die Antwort auf diese Frage negativ lauten. Auf eine weitere Anfrage, ob solche Beratungen nicht wünschenswert erschienen, damit England seine Verpflichtungen aus diesen Verträgen tatsächlich erfüllen könne, entgegnete Baldwin unter Heiterkeit des ganzen Hauses, er finde, diese Frage grenze an Kriegslüsternheit.

Reuter meldet: Wie in Londoner diplomatischen Kreisen verlautet, wird die englische Regierung die Protestaktion Frankreichs gegen den Aufenthalt von SA-Gruppen in der entmilitarisierten Zone nicht unterstützen.

Die polnischen Truppen nicht zurückgezogen.

⊙ **Genf**, 16. März. (Drahtb.)

Entgegen dem gestrigen Beschluß des Völkerbundes liegt noch immer keine Mitteilung der polnischen Regierung über die unverzügliche Zurückziehung der polnischen Truppen von der Westerplatte vor. Sollte die polnische Regierung bis zum Donnerstag ihre Truppen nicht zurückgezogen haben, so beabsichtigt die englische Regierung, den Völkerbundsrat unverzüglich einzuberufen.

*

Aus Danzig wird gemeldet: Entgegen den Erwartungen sind die militärischen Verstärkungen auf der Westerplatte bis Mittwoch 21 Uhr nicht zurückgezogen worden. Es waren auch keine Anstalten für den Abtransport zu bemerken.

Goebbels übernimmt den Rundfunk.

Die Aufgaben des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

Fünf Aufgabengebiete.

Uebertragung auf das neue Propaganda-Ministerium.

⊙ **Berlin**, 16. März. (Drahtb.)

Reichsinnenminister Dr. Frick hat am Mittwoch dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, vorbehaltlich der endgültigen Regelung der personellen, politischen, kulturellen und programmäßigen Aufgaben, den Rundfunk übergeben. Der politische Rundfunkkommissar, der bislang seine Weisungen vom Reichsinnenminister entgegennahm, erhält diese nunmehr vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.

Reichsminister Dr. Goebbels

sprach vor der Presse über die Aufgaben des neugeschaffenen Ministeriums für Volksbildung und Propaganda. Einleitend erklärte der Minister, er sehe in der Einrichtung dieses neuen Ministeriums eine revolutionäre Regierungstat insofern, als die neue Regierung nicht die Absicht habe, das Volk sich selbst zu überlassen und sich in einem luftleeren Raum vom Volke abzuschließen. Diese Regierung sei im wahrsten Sinne des Wortes eine Volksregierung. Sie werde auch die Vollstreckerin des Volkswillens sein. Das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda sei die Verbindungsstelle zwischen Volksaufklärung und Volk. Die erste Aufgabe des Ministeriums sei, eine

Gleichschaltung zwischen der Regierung und dem ganzen Volke

herzustellen, um das ganze Volk auf die Seite der Regierung zu ziehen. Das gehe nicht allein durch sachliche Arbeit, sondern die sachliche Arbeit der Regierung müsse dem Volke auch klargemacht werden. Es könne deshalb nicht Aufgabe der Presse sein, sich lediglich zu informieren, die Presse habe die viel höhere Aufgabe zu instruieren. Die Methoden, die das Ministerium anwenden werde, müßten auch den Reserviertesten und Böswilligsten davon überzeugen, daß der politische Kurs, den die Regierung eingeschlagen habe, der richtige sei. Es sei nicht die Absicht der Reichsregierung, sich auf die Bajonette zu stützen. Sie sehe in der Reichswehr nicht eine innerpolitische Schutzwaffe, sondern Wehr und Waffe für Deutschlands Grenzen. Es sei auch zwecklos, sich gegen diese Regierung in einer gemäßigten oder einer radikaleren Opposition zu bewegen.

Als wichtigste Aufgabe des Ministeriums bezeichnete Dr. Goebbels es, alle propagandistischen Unternehmungen, alle volksaufklärerischen Institutionen des Reiches und der Länder in einer zentralen Hand zu vereinigen und diesen Einrichtungen einen modernen Impuls einzuhauchen. Das Wort vom beschränkten Untertanenverstand müsse in Deutschland ein für allemal verschwinden.

Aufgabe der staatlichen Propaganda sei es, komplizierte Gedankengänge so zu vereinfachen, daß auch der Mann auf der Straße die Gedankengänge verstehe.

Die Arbeit des Ministeriums werde sich auf innenpolitische und außenpolitische Gebiete erstrecken und auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens. Die alte Staatsführung habe auf dem Gebiete der Propaganda vollkommen versagt.

Die zweite Aufgabe sei es, diesen gesamten Propagandaeinrichtungen einen

modernen Impuls

zu geben. Alle modernen Mittel der Technik müßten ausgenutzt werden. Dr. Goebbels ging dann auf die Organisation des neuen Ministeriums ein, das fünf Abteilungen umfassen wird:

1. die Abteilung Rundfunk,
2. die für die Presse,
3. die für aktive Propaganda,
4. den Film und
5. die Abteilung für Theater und Volkserziehung.

Im einzelnen führte Dr. Goebbels hierzu aus, daß dem

Rundfunk ein modernes Tempo

gegeben werden solle. Gesinnung brauche nicht langweilig zu sein. Der Rundfunk soll aktuell sein, dem Zeitgeist Rechnung tragen und sich seiner großen nationalen Verantwortung bewußt sein. Er solle wirklich den Hörer an den großen Geschehnissen der Nation teilnehmen lassen.

Besonders interessant waren auch die Ausführungen, die Dr. Goebbels zu dem Problem

Presse

machte. Ich sehe in dem Verbot, sagte er, keinen Normal- und Idealzustand. Die Presse muß der Regierung helfen. Sie darf auch die Regierung kritisieren. Und jetzt wende ich mich an die bewußt hinter der Regierung stehende Presse. Die Presse muß ein Klavier sein, auf dem die Regierung spielen kann. Auch wenn sie an der Regierung etwas auszusetzen hat, muß das in Form und Ton so vorgebracht werden, daß den Feinden der Regierung im Inland und Ausland nicht die Möglichkeit gegeben wird, sie zu zitieren und damit etwas zu sagen, was sie nicht sagen dürfte, ohne ein Verbot zu riskieren. Sie müsse dafür sorgen, daß die Maßnahmen der Regierung nicht nur mitgeteilt werden, sondern daß das Volk diese Maßnahmen auch versteht. Selbstverständlich sollen Sie Informationen bekommen, aber Sie sollen auch Instruktionen bekommen.

Auf dem Gebiete der aktiven Propaganda müßten die fähigsten Köpfe herangezogen und die modernsten Mittel in Anspruch genommen werden, um Massenbeeinflussung zu betreiben. Die Gebiete von Theater und Film habe das neue Ministerium nur insofern zu behandeln, als dabei Reichsinteressen vorlägen. Die Abteilung Volkserziehung habe die Aufgabe, einheitlichen nationalen Geist ins Volk hineinzutragen, sozusagen das Fundament der neuen nationalen Regierung.

Zum Schluß betonte der Minister, daß eine Regierung, die in 14 Tagen das Problem der Reichsreform durchgesetzt habe, nicht am Ende vor der Presse kapitulieren werde; sie wünsche aber auch nicht täglichen Kampf und sich immer wiederholende Verbote, sondern vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Macdonald fährt nach Rom.

Gemeinsam mit dem Außenminister Sir John Simon.

Druck auf Deutschland?

⊙ **Genf**, 16. März. (Drahtb.)

Der englische Ministerpräsident Macdonald und Außenminister Sir John Simon werden sich, wie nunmehr offiziell von englischer Seite mitgeteilt wird, am Freitagabend nach Rom begeben, um Mussolini einen Besuch abzustatten.

Der Besuch soll nicht den Charakter eines offiziellen Regierungsbesuches, sondern ausschließlich einem privaten Meinungsaustausch zwischen den Regierungschefs Englands und Italiens dienen. In diesem Zusammenhang werden Vermutungen ausgesprochen, daß Macdonald gelegentlich seiner Zusammenkunft mit Mussolini auf ein engeres Zusammengehen zwischen England, Frankreich und Italien hinwirken will, um auf dem Wege über die italienische Politik einen

Druck auf Deutschland

zur Annahme der von ihm entworfenen Abrüstungsvereinbarung auszuüben. Von englischer Seite aus wird diese Absicht zwar in Abrede gestellt, jedoch wird es von Mussolini abhängen, ob England gegenüber Frankreich starr bleibt. Macdonald ist auf die Pariser Sirenentöne schon wiederholt hereingefallen.

Macdonalds Abrüstungsentwurf

wird heute bekannt gegeben.

⊙ **Genf**, 16. März. (Drahtb.)

Die englische Abordnung teilt amtlich mit, daß Ministerpräsident Macdonald am heutigen Donnerstag im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz eine große Rede halten und sodann der Konferenz einen neuen Entwurf für ein allgemeines Abrüstungsabkommen vorlegen wird.

Der neue englische Abrüstungsentwurf soll auf den bisherigen englischen Abrüstungsvorschlägen beruhen und eine weitgehende Herabsetzung sämtlicher Rüstungen fordern. Die englische Ankündung hat in allen Konferenzkreisen großes Aufsehen erregt. Macdonald will damit nach zuverlässigen Mitteilungen die Konferenz vor die endgültige „große Entscheidung" stellen. Der Abkommensentwurf ist in den letzten Tagen auf Grund der zahlreichen Unterredungen Macdonalds mit den einzelnen Abordnungen ausgearbeitet worden. Wie man hört, wird er zwar sehr weitgehend sein, aber dennoch nur ein Vorgehen in Etappen vorsehen. Außerdem soll die deutsche Gleichberechtigung nicht hinreichend berücksichtigt werden.

Unterhaltungs-Ecke

Warum sich der Yankee nach dem Rhein sehnt.

Bemerkenswerte Feststellungen amerikanischer Historiker

Die amerikanische Historische Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren in eingehenden Untersuchungen mit dem Bevölkerungsstand Nordamerikas während der ersten Regierungsjahre George Washingtons beschäftigt und festgestellt, daß die weiße Bevölkerung schon damals sehr stark vermischt war. In der Früh: lt der Einwanderung in den Staaten gab es natürlich kein Einwanderungsamt; die Fremden kamen in irgendeinem Hafen an, und niemand fragte sie, woher sie gekommen seien, und wollte von ihnen Familienname oder Nationalität wissen.

Die erste Volkszählung in den Vereinigten Staaten fand im Jahre 1790 statt. Damals wurden vier Millionen Familiennamen festgestellt. Auf Grund dieser Familiennamen, den einzigen Anhaltspunkten für die Erfassung der Nationalitäten, hat die Historische Gesellschaft ermittelt, daß Deutsche, Engländer, Iren, Schotten, Holländer, Schweizer, Spanier, Schweden und Franzosen die ursprünglichen Einwanderungskontingente stellten. Die Engländer allein stellten zwei Drittel, mit Schotten und Iren zusammen 80 Prozent der Einwanderer, die Deutschen folgten mit neun Prozent, die Holländer mit drei, die Franzosen mit zwei, die Spanier und Schweden mit je einem Prozent. Die Feststellungen bezüglich der Herkunft stießen deswegen auf besondere Schwierigkeiten, weil zahlreiche Einwanderer ihre Namen beim Betreten amerikanischen Bodens entweder ins Englische übersetzten oder die Namen überhaupt ablegten und neue annahmen.

Die erste amerikanische Einwanderung ist, was Rasse und Nationalität betrifft keineswegs homogen. Soweit die ersten Einwanderer nicht von den Britischen Inseln kamen, lag ihre Heimat im Rheinland. Rheinländer waren die ersten Deutschen, die in größeren Mengen ihre Heimat verließen. Wahrscheinlich trieb sie die Revolution in Frankreich und die folgenden napoleonischen Kriege auf die Wanderschaft nach besseren Lebensbedingungen. Hieraus erklärt sich die noch heute bestehende Sehnsucht vieler Amerikaner nach dem deutschen Rhein, von dem ihre Vorfahren einst die Fahrt über den Ozean angetreten hatten.

Zahlen, die man nicht erwartet.

Da erzählt jemand neulich, daß in einem gewöhnlichen Wohnzimmer von üblichem Flächenmaß und durchschnittlicher Höhe 1000 Menschen Platz hätten. Der Mann wurde natürlich ausgelacht. Und doch wohl mit Recht? Nein, er hat nicht zuviel behauptet. Man kann in so einem durchschnittlichen Wohnraum 1000 Menschen unterbringen. Denn der menschliche Körper hat ein Volumen von etwa 0,06 Kubikmeter, ein mittleres Wohnzimmer 60 Kubikmeter. Man kriegt ordentlich Achtung vor so einem Raum.

Andere Zahlen, die einem zunächst nur Zahlen und keine Begriffe waren, gewinnen aber Leben, wenn man so vergleicht (das neue Buch von H. v. Baravalle „Zahlen für Jedermann", das bei der Franckh'schen Verlagshandlung in Stuttgart zum Preis von 2,80 RM. erschienen ist, gibt dafür eine ungeahnte Fülle interessantesten Materials), und man kann sich erst einigermaßen vorstellen, wie groß gewisse technische Dinge der Gegenwart sind, wenn man von solchen Alltagsvergleichen mit dem Raumumfang des Menschen ausgeht. Ein Freiballon hat 1200 Kubikmeter Inhalt, ist also 20mal so groß wie das Wohnzimmer. Und nun einen mächtigen Sprung. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat 110 000 Kubikmeter Raumgehalt. Rasch einmal ausgerechnet: wieviel Menschen, nein, besser, wieviel Wohnzimmer kann ich in den „Graf Zeppelin" hineinbauen? Oder in den Dampfer „Bremen", der rund 147 000 Kubikmeter Volumen hat? In dem größten Gasometer Europas (Stuttgart und Wien haben je einen davon) kann ich zwei Dampfer „Bremen" oder beinahe drei Luftschiffe „Graf Zeppelin" unterbringen. Sie haben 300 000 Kubikmeter Volumen.

Bis hierher ging es noch einigermaßen, obwohl es einem schon schwindelt. Nun aber wird es überhaupt phantastisch. Die Cheopspyramide hat 2 500 000 Kubikmeter Volumen und die chinesische Mauer, dieses sagenhafte Ungetüm, 300 000 000 Kubikmeter. Aber alles das, der „Zeppelin", der Dampfer, der Gasometer, die Pyramide, die chinesische Mauer, alles das verblaßt gegenüber dem Nilstaudamm bei Assuan in Aegypten, diesem Riesenwerk technischer Meisterarbeit. Dieser Staudamm staut nicht weniger als 2 5000 000 000 Kubikmeter Wasser. Freilich sind diese Riesenzahlen technischer und menschlicher Dinge nichts gegenüber Zahlen aus dem Weltall. Denn was wäre der Nilstaudamm, dieser große, mächtige, kaum zu begreifende Schutzdamm gegen reißendes Wasser, mit seinem an sich sehr riesig anmutenden Volumen, gegenüber dem Volumen der Erde, der Sonne. Dort verliert überhaupt das menschliche Begriffsvermögen jeden Vergleich. Bleiben wir also zunächst bei kleinen Dingen und bestaunen wir das Wohnzimmer, in das 1000 Menschen gehen.

Eine japanische „Jeane d' Arc".

Während an manchen Stellen auf dem Kriegsschauplatz im Fernen Osten die modernsten Kriegsmittel — Tanks, Bombenflugzeuge und Giftgas — angewandt werden, findet man in anderen Gegenden noch die alten Methoden der Kriegsführung mit Kavallerieattacken und Sturmangriffen. Eine Frau war es, die vor einigen Tagen die japanische Kavallerie gegen die Chinesen anführte. Prinzessin Posito Kawaihima, die Tochter eines mandschurischen Fürsten und einer japanischen Mutter, führte 2000 mandschurische Kavalleristen auf der Verfolgung der fliehenden Chinesen an. Sie krönte ihre Leistungen durch einen großartigen Beweis der Tapferkeit, als sie als erste die Große Mauer erstieg und dort die japanisch-mandschurische Flagge hißte. Die Prinzessin erhielt ihre Feuertaufe bereits vor Shanghai, wo sie dem Stab des Generals Shirakawa, der durch eine Bombe getötet wurde, zugeteilt war.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus Groß-Gelsenkirchen.

16. März 1933

Alt-Gelsenkirchen

Das amtliche Wahlergebnis

Nunmehr liegt das endgültige amtliche Ergebnis über die Stadtverordnetenwahl in Gelsenkirchen vom vergangenen Sonntag, den 12. März, vor.

Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 209 712
Es wurden abgegeben gültige Stimmen 157 537
Ungültige Stimmen 1 080

Insgesamt: 158 617.

Die Wahlbeteiligung betrug 75,63 Prozent.
Auf die einzelnen Wahlvorschläge entfielen folgende Stimmen:

1	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	63 472
2	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	14 987
3	Kommunistische Partei Deutschlands	24 404
5	Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot"	9 252
7	Deutsche Volkspartei	1 859
8	Evangelischer Volksdienst	2 712
9	Deutsche Staatspartei	363
16	Polenliste	716
17	Mittelstand von Gelsenkirchen, Buer u. Horst	1 016
18	Deutsche Freiheitsbewegung	97
19	Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands	161
20	Zentrumspartei Gelsenkirchen und Horst	25 143
21	Zentrumspartei Buer	11 612
22	Arbeiter- und Mittelstandsblock	70
23	Freiwirtschaftsbund FFF.	1 673

Gegenüber dem zuerst ermittelten amtlichen Wahlergebnis sind zwar kleinere Unterschiede in den Wahlziffern festzustellen, die jedoch auf die Mandatsverteilung ohne Einfluß bleiben.

Im übrigen weisen wir noch darauf hin, daß die Namen der gewählten Stadtverordneten von heute ab für die Dauer von 14 Tagen am schwarzen Brett im Hans-Sachs-Haus, Rathaus Buer und Verwaltungsgebäude Horst öffentlich zum Aushang gebracht worden sind. Siehe auch die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters in unserer heutigen Ausgabe.

*

Neuer Leiter des Arbeitsamtes.

Anstelle des beurlaubten Arbeitsamtsleiters Halbfell ist Oberregierungsrat Bock-Münster mit der Leitung des hiesigen Arbeitsamtes beauftragt worden.

Radfahrerin und Lastkraftwagen. Gestern stießen an der Ecke Peter- und Wikingstraße ein Lastkraftwagen und eine Radfahrerin zusammen. Die Radfahrerin Sofia Gambert, Unkelstraße 9 wohnhaft, trug schwere innere Verletzungen, besonders eine Nierenquetschung, davon. Sie wurde in das Krankenhaus gebracht. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Gefaßte Ladendiebe. In einem Kaufhaus wurden zwei jugendliche Männer beim Taschendiebstahl ertappt. Bei ihnen wurde ein kleiner Geldbetrag, den sie in einer gestohlenen Geldbörse hatten, beschlagnahmt. Eigentumsansprüche können bei der Kriminalpolizei, Polizeiamt Abstraße, Zimmer 74, erhoben werden.

Vom Pferd gebissen. Drei kleine noch schulpflichtige Burschen, die sich auf dem Nachhausewege befanden, machten sich in der Rheinischestraße an einem Pferd zu schaffen, das sie mit einer Rute neckten und schlugen. Als anschließend der sieben Jahre alte Heinz Urban das Pferd streicheln wollte, schnappte es zu und ergriff noch soeben die rechte Schulter des Knaben, der vor Angst hingefallen war und ein heilloses Geschrei erschallen ließ. Der Besitzer des Fahrzeuges, der alsbald zur Stelle war, nahm sich des kleinen Burschen an und untersuchte die Stelle, an der der Knabe gebissen wurde. Zum Glück stellte es sich heraus, daß die Verletzung leichterer Art war. (h)

Die Revision der Quittungskarten wird fortgesetzt im Stadtbezirk Heßler. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. — Die Quittungskarten usw. des Hauspersonals sind in der Wohnung des Arbeitgebers bereitzuhalten.

Neuer Grünweg nach „Haus Berge".

Städtisches Entgegenkommen für die Gelsenkirchener. — Spazierweg zwischen Emscher- und der Eschfeldstraße. — Natur oder Kunst?

Einem großen Teil der Gelsenkirchener Bevölkerung ist der Besuch der Anlagen bei Haus Berge noch heute unmöglich. Der Weg ist weit und die Gelsenkirchenerstraße ist sommertags kaum ein Spazierweg für Sonntagsausflügler. Straßenbahnfahrten können sich nur die wenigsten leisten und die Straßenbahnen setzen ihre Tarife nicht herunter.

Aus diesen Erwägungen heraus und um der Bevölkerung von Alt-Gelsenkirchen den Besuch der Berger Anlagen möglichst angenehm zu machen, plant man zur Zeit bei der Stadtverwaltung, zwischen der Emscher- und Eschfeldstraße unter möglichster Ausnützung der gegebenen Geländelage eine neue Grünverbindung für die Spaziergänger auszubauen. Nach den bereits fertiggestellten Plänen wird man östlich der Gelsenkirchenerstraße und zwar südlich des städtischen Sportplatzes — dieser wird als „Sportplatz an der Sutumerstraße" bezeichnet — einen neuen Weg anlegen. Dieser wird sich südlich um den Sportplatz herumschlängeln und dann östlich nach Norden abbiegen. Der neue Grünweg wird alsdann über die Baltenstraße hinweg an dem Hof Otte vorbei in nördlicher Richtung auf die Eschfeldstraße auslaufen. Teilweise kann man hierbei den alten Feldweg benutzen, der als Ernteweg bekannt ist. (h)

*

Eine gute, notwendige Idee,

aber: ist die Natur nicht besser?

Nachwort der Schriftleitung.

So sehr es anzuerkennen ist, daß die Stadtverwaltung fortgesetzt bemüht ist, gute Verbindungen zwischen Nord und Süd zu schaffen, insbesondere auch den Gelsenkirchenern den Weg in die Buerschen Grünanlagen, die allem Streit zum Trotz immer schön sind, zu verkürzen, so sehr . . . Aber dennoch!! Man ist auf dem besten Wege, daß einzige und ganz unberührte „Feld" im ganzen Stadtgebiet zu zerstören! Muß man denn immer aufgemachte „Kolonnenwege" schaffen, ist es nicht auch ganz schön, wenn man für die, die nicht in der Kolonne über nach der Schnur gezogene Wege gehen wollen, auch eine Möglichkeit übrig läßt, nach ihrem eigenen Geschmack nach Buer zu kommen?! Wie gesagt: Wir haben nichts gegen die Wege, sind auch der Ansicht, daß man kaum zuviele schaffen kann. Doch in diesem Fall finden wir ein Haar in der Suppe! Und zwar deswegen: dieses Sutumer Feld ist ein ganz unberührtes Feld, man kann da fast eine Stunde lang hinschlendern, auf einem richtigen Feldweg, der bei Regen sogar — unerhört! — etwas weich wird und im übrigen etwas krumm, aber wundervoll an den Boden angepaßt ist in seinem Verlauf der mit einer wohltuenden Willigkeit jeder kleinen Unebenheit des Erdbodens folgt, der das Ziel zeigt, aber immer wieder aus einem anderen Winkel . . . Man hat Felder zu beiden Seiten, Wiesenstücke sind dazwischen, hier und dort ist es sogar etwas naß, Binsen und solches Zeug wachsen hier — ein paar Buchen, etwas kümmerlich geworden, stehen noch da. Bis heute war es eine Wohltat, dort an Wochentagen oder auch an Sonntagen hinzubummeln. Man kann sicher sein, keinem Menschen zu begegnen. Es ist der einzige Weg, auf dem sich noch die Nerven erholen können. Manchem ist dieser bäurische Weg sicher lieber als das „Sanatorium von Grünweg", das man uns dahinsetzen will. Wir sagen nichts gegen die Grünwege überhaupt, sie sind gut und nötig — in Gelsenkirchen! Aber in Buer ist noch Landschaft genug, da ist es wohl nicht nötig noch mehr Kunst ins Gelände hineinzuschwindeln. Die Kunst ist doch nur da am Platze, wo sie besser ist als das Vorhandene. Also ist sie auf dem Sutumer Feld ganz und gar nicht nötig. //

1933, ein Jahr der Erinnerungen

für die evangelischen Gemeinden in Buer.

Es bedarf keiner tiefgründigen Archivforschungen, um einige Höhepunkte des kirchlichen Lebens aus der Geschichte der noch im verhältnismäßig jugendlichen Alter stehenden evangelischen Gemeinden herauszuheben, umso weniger, als noch Zeugen dieses Werdens von den kleinsten Anfängen bis zu den heutigen weitverzweigten und vielgestalteten kirchlichen Daseinsformen unter uns weilen.

1933 ist das Jahr der Jubiläen. Es lohnt sich darum, die kirchlichen Geschichtsblätter einmal rückschauend zu überblicken. Im Jahre 1883, also vor 50 Jahren, wurden

in Horstermark

(Horst-Süd) die ersten notwendigen Räumlichkeiten zur Abhaltung des evangelischen Gottesdienstes und Erteilung des kirchlichen Unterrichts geschaffen. Für die evangelische Gemeinde Buer ist dieses Ereignis insofern von Bedeutung, als nunmehr ein Kristallisationspunkt geschaffen war, um den sich die in der näheren und weiteren Umgebung sporadisch zerstreuten Evangelischen sammeln konnten. Als erster Pfarrverweser wurde hier 1887 Pastor Franke eingesetzt und zwar für Horst und Buer, dessen evangelische Einwohner anfänglich von Dorsten aus seelsorgerisch betreut worden und von 1866 an teils nach Dorsten, teils nach Crange, später nach Braubauerschaft (Bismarck) eingepfarrt waren.

Ein weiterer Schritt auf dem Wege kirchlichen Zusammenschlusses war die

Erbauung der ersten evangelischen Schule

an der Schalkerstraße in Buer, in deren vorerst einzigem Klassenraum am 8. August 1887, dem 9. Sonntag nach Trinitatis, der erste evangelische Gottesdienst in Buer abgehalten werden konnte.

Damit waren die Vorbedingungen zur Gründung einer selbständigen evangelischen Kirchengemeinde gegeben, die denn auch vor 45 Jahren, durch Erlaß vom 4. Juli 1888, ins Leben gerufen wurde. Pfarrverweser wurde Pastor Franke, der auch gleichzeitig Horst versorgte.

Der durch die Ausbreitung des Kohlenbergbaus hervorgerufene starke Zuwachs der evangelischen Bevölkerung, namentlich aus Ostpreußen, ließ die Raumfrage nicht zur Ruhe kommen und zwang Repräsentanten und Presbyter schon in den ersten Sitzungen, den Bau einer Kirche ins Auge zu fassen. Haussammlungen, Zuwendungen des Gustav-Adolf-Vereins und vor allem die überaus große, opferfreudige Hilfsbereitschaft der Gemeinde selbst, die mit einer Auflage von 60 Proz. (!) der Staatssteuern als Kirchensteuer das Gelingen des Werks sicherstellte, schafften die Mittel, um an der Essenerstraße ein 38¼ Ar großes Baugrundstück zum Preise von 6550 Mark zu erwerben, auf dem nun die neue Kirche nach den Plänen der Architekten Flügge und Nordmann in Essen erstand.

Vor 40 Jahren, am 9. Mai 1893, fand die feierliche

Einweihung des bescheidenen, aber einladenden Gotteshauses

durch den damaligen Generalsuperintendenten D. Nebe statt, der als Geschenk der Kaiserin Augusta Viktoria eine Bibel überbrachte. Auch die bisherige Verweserstelle wurde noch im selben Monat in eine Pfarrstelle verwandelt, als deren Inhaber Pastor Franke als Pfarrer der beiden Gemeinden Horst und Buer durch den Superintendenten Bramesfeld eingeführt wurde. Mit der Verlegung seines pfarramtlichen Wohnsitzes von Horst nach Buer im folgenden Jahre, war auch der erste Schritt zur Lösung des bisherigen Pfarrverbandes mit Horst getan, der denn auch 1896 endgültig aufgehoben wurde.

Von nun an ging die Entwicklung der Gemeinde im Gleichschritt mit der immer mehr um sich greifenden Industrie unaufhaltsam weiter. Während ihre Seelenzahl zur Zeit des Kirchbaues, um 1890, etwa 1000 betragen hatte, zählte sie in den Jahren 1903: 4000, 1909: 10 000, 1910: 11 400 und ein Jahr später bereits 15 000 Seelen.

Es lag darum ganz in der Linie dieser Entwicklung, wenn sich nun auch in dem räumlich weit ausgedehnten Gemeindebezirk Tochtergemeinden bildeten, so die Gemeinde Erle-Middelich 1898, die also auch in diesem Jahre auf ein 35jähriges Bestehen zurückblicken kann und Resse 1906. Scholven wurde 1922 selbständig, nachdem dort schon seit 10 Jahren, erstmalig am 9. Sonntag nach Trinitatis 1912, ein besonderer Gottesdienst gehalten wurde, also an demselben Sonntag, an dem vor 25 Jahren derselbe Pastor Franke den ersten sonntäglichen Gottesdienst in Buer hielt.

Auch Hassel wurde 1922 von Buer abgezweigt. Sein für Gottesdienst und Unterricht eingerichtetes Gemeindehaus wurde am 9. Januar 1913, vor 20 Jahren, eingeweiht.

Auf ein 20jähriges Bestehen blickt auch die

Christuskirche in Beckhausen

zurück, dem einzigen Außenstadtteil, der kirchlich bei Buer-Mitte verblieben ist. Sie wurde am 25. Mai 1913 eingeweiht. Was vor 50 und 45 Jahren geschah und vor 40, 35 und 20 Jahren weitergeführt wurde, gab uns die Grundlagen unseres heutigen kirchlichen Eigenlebens und ist darum wohl wert, dankbar in die Erinnerung zurückgerufen zu werden. (W. R.)

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 13 Uhr und von 17 bis 18 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten

In Westdeutschland keine Einzelaktionen mehr.

Der Höhere Polizeiführer West

teilt mit: Der Aufruf des Reichskanzlers Adolf Hitler vom 12. März und der Erlaß des preußischen Innenministers Göring vom 13. März gegen unmittelbare Eingriffe in das Geschäfts- und Behördenleben haben ihre Wirkungen nicht verfehlt. Dank dem verständnisvollen Einwirken der örtlichen nationalsozialistischen Führer sind seit Dienstag Verstöße gegen diesen Erlaß nicht mehr zu verzeichnen.

*

Gewährung eines staatlichen Ehrengeschenkes

aus Anlaß der Goldenen Hochzeit.

Der Polizeipräsident in Recklinghausen teilt mit: Aus Anlaß der Goldenen Hochzeit sind nach der bisherigen Uebung den Eheleuten nicht selten staatliche Ehrengeschenke von 50 RM. und ein Glückwunschschreiben überreicht worden. Ich habe nunmehr bestimmt, daß das Ehrengeschenk von 50 RM. und ein Glückwunschschreiben nur dann in Frage kommen, wenn sich nach sorgfältiger Prüfung ergibt, daß die Eheleute keiner der marxistischen Parteien angehören und auch sonst nicht gegen die nationalen Interessen gehandelt haben. Frühere Nationalpolen, die jetzt deutsche Staatsangehörige sind, fallen im besonderen Maße unter diese Voraussetzungen. Für das nationale Preußen ist es ganz selbstverständlich, daß nur vaterländisch gesinnte Persönlichkeiten staatliche Ehrengeschenke erhalten dürfen.

Echte und unechte Dichtung.

Vortrag von Werner Deubel in der Gesellschaft für Literatur und Kunst in Buer.

// Werner Deubel, ein beredter Sprecher, der die unter Deutschen seltene Gabe des lebendigen Vortrages hat, sprach am Dienstagabend über die Grundgesetze der Dichtkunst, und entwickelte dabei, woran man echte von unechter Dichtkunst unterscheiden kann. Daß Deubel bei dieser Untersuchung scharf ins Gericht gehen würde, war schon vorher anzunehmen; er ist ja nicht umsonst Anhänger und Schüler von Ludwig Klages. Er sagte mit Recht, Klages sei der bedeutendste deutsche Philosophe, der zudem — wie wir hinzufügen wollen, das schöpferische Denken in Deutschland noch in der Zukunft wesentlich mitgestalten wird. Aus solchen Ideen ergibt sich ein „System", das Deubel zu Grunde legte und nach dem er — nicht ohne Ironie, nicht ohne Temperament und Pathos — die Beispiele behandelte.

Eines ist sicher: Deubel hat manchem Zuhörer, vielleicht auch mancher Zuhörerin den geliebten Lieblingsdichter etwas schlecht gemacht. Aber das schadet nichts. Denn die Grundsätze waren echt und gesund. Es kommt nicht auf das Geklingel der Verse an, es kommt aber alles auf das Erlebnis an. Denn Dichtung unterscheidet sich von Anfang an von Schriftstellerei und dergleichen Gestaltungsweisen, die von Gehirn ausgehen. An sich ist das keine neue Weisheit, denn allmählich weiß jeder den Unterschied zwischen Feuilleton und Kunst. Macht man solche Dinge madig, dann kann das nur bedeuten, daß sie als Dichtungen nicht ernst zu nehmen sind, im übrigen ihre Werte durchaus haben können. Echte Dichtung indessen, darin wird man dem Redner Recht geben, ist so oder so sakral, ist aus dem Priesterwesen entstanden und hat daher den Schwung der Begeisterung, das innere Feuer, das über alle Vernunft ist und nicht durch den Verstand wirkt, sondern unmittelbar durch die Sinne auf das ganze Lebendig-Menschliche. Nur wo die „Wirklichkeit" den Kern des Menschen berührt und ergreift, ist echte Kunst anzutreffen. Immer handelt es sich dabei um einen Geheimniszustand. Das wußte Deubel mit Eifer und heftiger Ueberzeugung darzustellen. Der ganze Vortrag war so etwas wie ein Gewitter, das über die Scheingrößen hereinbrach; es war gut und heilsam, es klärte — für einige Stunden wenigstens — die Atmosphäre; am nächsten Morgen liest dann doch jeder getrost wieder seinen Cäsar Fleischlen oder wen sonst.

Der Vortrag war insofern überzeugend als die Ansichten des großen Klages klar und verständlich gemacht wurden. Sonst litt er wohl stellenweise daran, daß in der Kürze der Zeit solch ein Thema nur in Grundzügen behandelt werden kann. Sind wir im Grundsätzlichen mit dem Redner einer Meinung, so haben wir doch Bedenken gegen die Allgemeingültigkeit der Gesetze — aber darüber mit dem Redner zu debattieren, ist hier nicht der Ort. Was wir vermißten, war besonders der Versuch, die tiefere Verbindung des echten Wirklichkeitserlebnisses mit den Erlebnisformen auf primitiverer Kulturstufe und dem Naturerleben im besonderen herzustellen. Denn uns scheint, daß nur auf diesem Wege das Erlebnis echter Dichtung den Hörern nahegebracht werden kann, wie es auch entwicklungsgeschichtlich dort zu erst zu finden ist.

*

M.-G.-V. „Glückauf" Ueckendorf.

Ueber das am Sonntag gemeinsam mit dem Kranzhoff'schen Quartettverein Dortmund in der Kronenburg zu Dortmund stattgefundene Konzert schreibt die „Tremonia" u. a.: „Durch Mitwirkung von W. Kranzhoff, dem Sohn des Dirigenten, war der von ihm geleitete M.-G.-V. „Glückauf" Gelsenkirchen-Ueckendorf zur Mitwirkung gewonnen worden. Auf diese Weise konnte ein Gesamtchor gestellt werden, der solche Massenchöre wie „Der Wächter" von Suter und „Nis Randers" in der Absicht des Komponisten entsprechenden Klangform ausführen konnte. „Glückauf" ist musikalisch in guten Händen. W. Kranzhoff hat sich nach beendetem Musikstudium schnell eine beachtliche Dirigiertechnik angeeignet, seine Zeichengebung ist klar, die Geste locker, vor allem steht er über dem Stoff; er dirigierte ohne Partitur. Das durch chromatische Stimmführung von romantischen Vorbildern stark abweichende „Sei getreu" von Richard Greß zeigte, daß der Verein in den polyphonen Satz gut eingedrungen ist, auch wurde ein schönes piano gesungen. Sehr fein im Tonlichen der erste Teil des wertvollen „Empor" von Hugo Kaun mit sensibler dynamischen Belebung. In Kämpfs „Palmsonntag" wurde das Zeitmaß der Schlußstrophe zu sehr geschleppt, stimmungsvoll geriet der duftig vorgetragene zarte Eingang. Den Höhepunkt der Chordarbietungen waren der von dem Gesamtchor mit schöner Schattierung, guter Aussprache und prägnanter Rhythmik gesungene „Wächter" von Suter und die sehr schwere Ballade „Nis Randers" von J. Kranzhoff, die in der realistischen Darstellung des Sturmes, der Wellen und Seemannsrufe über die Vertreter der Hegarschule hinausgeht. Diese packende Ballade dirigierte der Komponist mit dem ihm eigenen Temperament, die Sänger folgten ihm in allen seinen Absichten. „Nis Randers" ist ein ausgesprochener Massenchor, man möchte ihn von dreihundert Sängern hören. Tiefen Eindruck machte der „Schottische Bardenchor", den die Zuhörer zu Ehren der gefallenen Sänger stehend anhörten."

Im Groß-Dortmunder Anzeiger (Beilage der „Rote Erde") ist u. a. zu lesen: „Einen Teil des Programms sang der Männer-Gesang-Verein „Glückauf", Gelsenkirchen-Ueckendorf unter Leitung des jungen F. W. Kranzhoff. Das schöne Material des Vereins brachte die straffe und feinfühlige Leitung des Dirigenten zu ausgeglichenem Klingen. Das Zusammensingen der beiden Vereine überraschte durch die Verschmelzung des Gesamtklanges."

*

Das Märchen und die Kinder.

Der Verband Deutsche Frauenkultur bot seinen Mitgliedern am Dienstagnachmittag im Hotel zur Post einen fesselnden Vortrag von dem bereits bestens durch seine Goethe-Betrachtungen an gleicher Stelle bekannten Herrn Schreiber (Essen). Diesmal galten die Ausführungen hauptsächlich den mütterlichen Frauen, die bei der Erziehung der eigenen oder anvertrauten Kinder niemals des Märchens entraten können. Märchen müssen erzählt, nicht vorgelesen werden, sie müssen Erinnerungsgut sein, dann sind sie erst richtig erkannt, im Seelenleben verwurzelt und verarbeitet. Man muß über sie nachdenken, denn sie sind alte Ueberlieferungen, unsere deutschen Volksmärchen, und stellen uralte Wahrheiten, Erfahrungen, Auffassungen und Eindrücke der Voreltern dar. Aus primitiverem Bewußtsein, mit anderem Wertmaßstab sahen sie die Dinge, wie sie noch heute das Kind sieht, das noch nicht mit dem Verstand ergründet; hellsichtig drang das Bewußtsein hinter die waltenden Naturkräfte und suchte sie sich mit erklärbaren Bildern deutlich und verständlich zu machen. So kann man auch den Weisheitsschatz unserer Märchen nur seelenmäßig erfassen, nicht verstandesmäßig aufnehmen. Gleich den alten germanischen und griechischen Götter- und Heldensagen bringen sie absichtlich Motive und Personen als Bilder der Erlebnisse, in deren Ausdeutung der tiefer schürfende Leser die Entwicklung des Seelenlebens, wie des Weltgeschehens verfolgen kann.

An Hand von treffend gewählten Beispielen erläuterte der Redner den tiefen Sinn etwa das Wassermotivs, dessen Ufer den Begriff von Diesseits und Jenseits, von irdischer und geistiger Welt darstellen wollen; dann die Darstellung bestimmter menschlicher Eigenschaften in Personen und Tieren. In einer derartigen Ausdeutung bekommt auch das vielumstrittene Storchenmärchen ein ganz anderes Gesicht! Märchenwelt ist Paradieseswelt, darin noch keine Erkenntnis, noch kein Unterscheidungsvermögen. Deshalb steht das echte Märchen jenseits von gut und böse, mit moralisch weitem Horizont.

Im Märchen vom Machandelboom (das übrigens von Ph. O. Runge den Brüdern Grimm für ihre Sammlung aus dem Plattdeutschen beschafft wurde) stellte der Redner die bedeutsame Uebereinstimmung der Gedankengänge zwischen dem Märchen und den Evangelien fest: Weltinhalt und Entwicklungsgeheimnisse haben Märchen, Mythologie und Evangelien gemeinsam! Und gerade in dem letztgenannten Märchen ist in feinster Form die Lehre des Evangeliums: Geburt, Leiden, Tod, Auferstehung und Weltgericht gefühlsmäßig wiedergegeben. So bergen unsere Volksmärchen große geistige Realitäten, sind voll geheimer Weisheiten, machen Gemütskräfte lebendig, helfen Tiefen ergründen und verstehen, sind Halt gebend für Leben und Menschen. Und haben, aktuell oder nicht, einen zeitlosen Geltungswert, den sich vor allem Mütter und Erzieher zu eigen machen müssen. Sind, wie Ferdinand Avenarius sagt, „an reinstem Golde reich!"

Für die fesselnden Ausführungen dankte dem Redner herzlichster Beifall, um das Gelingen des Nachmittags machte sich in gewohnt guter Form das Haustrio des Verbandes verdient: Frau Petri (Klavier), Herr Rossel (Violine), Frau Lohmeyer (Cello) spielten Trio D-Moll von Mendelssohn, sowie Trio G-Dur von Haydn und fanden für ihr frisches Musizieren ebenfalls dankbare Hörerinnen.

Sie kann lachen, denn sie kauft richtig ein.

Der nebenstehende Pfeil veranschaulicht die Ausgaben eines normalen Haushalts. Der geringe Betrag, den der Pfeil zeigt, entfällt auf Körperpflege und ein kleiner Teil hiervon auf Seife. Sie sollten dafür aber nur eine gepackte Markenseife kaufen, die Ihnen eine Gewähr für stets gleichbleibende gute Beschaffenheit bietet und Ihre Haut schont und pflegt. Pfeilring-Lanolin-Seife enthält neben edelsten Pflanzenölen hautaufbauendes, cholesterinhaltiges Pfeilring-Lanolin. Ein Stück Pfeilring-Lanolin-Seife reicht einen Monat lang.

PFEILRING Lanolin-SEIFE

Die grüne Packung mit dem Pfeilring — verbürgt stets gleiche Qualität!

Stück 30 Pfg. 3 Stck 85 Pfg.

Ein guter Fang.

Fischzug des Fischereivereins im Stadthafen.

Nachdem der Fischereiverein im Laufe des Winters wiederholt versucht hat, den Stadthafen mit Erfolg abzufischen, mußte man durchweg vergeblich wieder abziehen, da die Wassergewächse das Durchziehen des großen Netzes geradezu unmöglich machten. Inzwischen sind die Gewächse eingegangen und haben sich auf den Grund gelegt, so daß man gestern einmal mit mehr Erfolg ans Werk gehen konnte.

Schon der erste Zug brachte u. a. ein paar feiste Hechte von 60 bis 80 Zentimeter Länge an Land. Im ganzen wurden mehr als 20 Hechte aus dem Stadthafen herausgeholt, eine Tatsache, die besonders zu begrüßen ist, da der Hecht ein großer Fischräuber ist, der selbst vor seinen Artgenossen nicht zurückschreckt. Wurde doch ein 80 Zentimeter langer Hecht gefangen, der kurz vorher einen Hecht von etwa 30 Zentimeter Länge mit Haut und Haaren verschluckt hatte. Neben den Hechten wurden Schleie und Weißfische gefangen. Die Letzteren bevölkern den Kanal in übergroßer Zahl, während die Schleie erst seit einigen Jahren im Kanal heimisch sind. Man führt die Mehrzahl der Weißfische darauf zurück, daß diese Fische sich durchweg ziemlich nahe der Kanalsohle im Tang aufhalten und daher der Raublust der Hechte nicht in so starkem Maße ausgesetzt sind, wie die Schleie.

Obgleich man schon in den frühen Morgenstunden mit dem Fang begonnen hatte, herrschte noch am Nachmittag große Begeisterung sowohl bei den Schaulustigen wie bei den Beteiligten selbst. Selbstzufrieden zog man schließlich nach der Verteilung der Beute nach Hause, endlich einmal mit einem Netz voller Fische, auf die die Hausfrauen so oft vergeblich warten mußten. Man hofft in den Fischzügen der nächsten Woche noch zu weiteren Erfolgen zu kommen, um vor allen Dingen die Hechte abzufangen und ihnen ihr räuberisches Handwerk zu legen.

Durch eigene Schuld zu Schaden gekommen. In leichtsinniger und unverantwortlicher Weise hatte sich Mittwochvormittag auf der Leithestraße ein jugendlicher Radfahrer an einen in der Richtung Gelsenkirchen fahrenden Lieferwagen gehängt und ließ sich von diesem mitziehen. Der Führer, der auf der abschüssigen Straße ein ziemlich scharfes Tempo gefahren hatte, mußte plötzlich infolge eines Hindernisses seinen Wagen stark abstoppen, wobei der Radler mit großer Wucht auf den Wagen auffuhr und auf die Straße geschleudert wurde, wo er mit einem Bluterguß im rechten Knie und erheblichen Hautabschürfungen liegen blieb. Da sich der Verletzte nicht selbst erheben konnte und der Chauffeur diesen Vorfall nicht beobachtet hatte, leisteten zwei junge Leute, die mit ihren Rädern unmittelbar nach dem Unfall die Unglücksstelle passierten, dem am Boden liegenden Verletzten die erste Hilfe. Er mußte mit einem Dreirad, auf dessen Sozius man den Verletzten geladen hatte, sofort in ärztliche Behandlung geschafft werden. Das Fahrrad des jungen Mannes wurde stark beschädigt und mußte sichergestellt werden. (b)

Erwischter Einbrecher. In der Nacht zum Mittwoch wurde in einem Privathause an der Wannerstraße ein Einbruch verübt. Der Täter war gewaltsam von der Gartenseite in das Haus gelangt und wurde von der herbeigerufenen Polizei dabei angetroffen, als er Schubladen und Behältnisse durchwühlte. Als er der Beamten ansichtig wurde, ergriff er die Flucht. Erst als einige Schreckschüsse hinter ihm herknallten, beauemte er sich zum Stehenbleiben. Er wurde festgenommen und hinter Schloß und Riegel gesetzt. (th)

Abbruchsarbeiten. Der Zaun, der das Gelände an der Bulmkerstraße zwischen Hüller- und Hohenstaufenstraße auf einige 100 Meter abschließt, war schon seit langem in einem unhaltbaren Zustand; gegenwärtig wird hier Wandel geschaffen; die einzelnen Betonpfähle, die zuletzt nur den Bestand dieser Mauer bildeten, werden jetzt ausgegraben und weggeschafft. Außerdem wird die Böschung zu einem großen Teile abgetragen, wodurch der Bürgersteig auf eine lange Strecke eine Verbreiterung erfährt. Das anliegende Gelände, das in viele Klein-Gärten aufgeteilt ist, wird durch die Abschaffung des Zaunes den Pächtern bequemer zugänglich. (ni)

Kind überfahren. An der Ecke der Vereins- und Augustastraße kam es gestern in den Nachmittagsstunden zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall. Ein in Begleitung seiner Mutter die Vereinsstraße entlanggehender Junge machte sich in einem unbewachten Augenblick frei und lief auf die Straßenkreuzung, auf der er von einem Radfahrer erfaßt und überfahren wurde. Erst als das Kind anfing zu schreien, merkte die inzwischen schon vorgegangene Mutter, daß das Kind sich entfernt hatte. Das Kind, das wahrscheinlich einen Beinbruch erlitten hat, wurde, nachdem ihm die erste ärztliche Hilfe in einem nahen Geschäftshaus zuteil geworden war, dem Krankenhaus zugeführt.

Taubensperre. Wir veröffentlichen heute eine Bekanntmachung des Oberbürgermeisters, wonach die Taubensperre für die Stadt Gelsenkirchen in diesem Frühjahr für die Zeit vom 1. bis einschließlich 30. April festgesetzt ist. Die Gelsenkirchener Taubenhalter sind verpflichtet, ihre Tauben in dieser Zeit so einzusperren, daß ein Ausfliegen auf die Felder nicht möglich ist. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

*

Unsere stummen Brüder.

Notwendigkeit verschärfter Maßnahmen auf dem Gebiete des Tierschutzes.

Das in der Presse bekannt gewordene Schreiben des Herrn Staatssekretärs v. Rohr an den Deutschen Tierschutzverein zu Berlin über die Notwendigkeit verstärkter Maßnamen auf dem Gebiete des Tierschutzes hat begeisterte und zustimmende Aeußerungen ausgelöst. In ihnen allen kommt deutlich zum Ausdruck, daß in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes das Verlangen nach verstärktem Schutz der Tiere lebendig ist und daß seitens der Reichsregierung ein weit schärferes Vorgehen gegen Tierquälereien aller Art in Zukunft erwartet wird.

Das Konditorenhandwerk im Kampf um seine Existenz

Die Gemeindegetränkesteuer droht das Konditorenhandwerk zu vernichten!

Der Konditorenverband Westfalen-Lippe hielt in Dortmund unter dem Vorsitz des Verbandsvorsitzenden Termehr (Dortmund) seine erste diesjährige Obermeistertagung ab. Als Gäste waren anwesend: der Präsident des Deutschen Konditorenbundes Funke-Kaiser (Düsseldorf), der Vorsitzende der Handwerkskammer Dortmund Steinkühler, Syndikus Scherer von der Handwerkskammer Dortmund, Syndikus Dr. Hering vom Westf.-Lipp. Handwerkerbund. Neben der Erledigung einiger interner Verbandsangelegenheiten diente die Tagung hauptsächlich der Beratung fachlicher Fragen. Mit Freude wurde zur Kenntnis genommen, daß eine seit 1918 vergeblich gestellte Forderung nunmehr endlich durch Erlaß des preußischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit vom 6. Februar 1933 verwirklicht wurde: Die zweistündige Sonntagsarbeit für die Herstellung leichtverderblicher Konditorwaren. Eine außerordentliche Ungerechtigkeit ist dadurch in etwa beseitigt. Jetzt ist dem Konditorenhandwerk die Zubereitung von Creme-, Obst- und Eisspeisen, von Schlagsahne, sowie das Füllen von Backwaren mit diesen Speisen an den Sonntagen gestattet. Gegen die Ausgestaltung der Erfrischungsräume der Warenhäuser zu regelrechten Gast- und Unterhaltungsstätten mit Musikdarbietungen hat sich das Konditorenhandwerk bislang vergebens gewehrt. Neuerdings scheinen jedoch große Aussichten zu bestehen, durch behördliche Maßnahmen die Erfrischungsräume wieder auf den ursprünglichen Zweck zurückzuführen, nämlich auf die Bedienung der Käufer des Warenhauses. Das Konditorenhandwerk geht in seiner Forderung allerdings weiter.

Wie auf jeder Tagung aller deutschen Konditorenorganisationen stand auch die Frage der Gemeindegetränkesteuer zur Besprechung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Gemeindegetränkesteuer, diese ungerechteste aller jemals erfundenen Sondersteuern, geradezu unerträglich geworden ist und daß von ihrer Beseitigung schlechterdings die Existenz des Konditorenhandwerks abhängt. Wie ungeheuerlich die Belastung ist, zeigt ein der Praxis entnommenes Beispiel, wonach der Inhaber eines mittleren Konditorei-Cafés mit einem zur Einkommensteuer veranlagten Ertrage von 4800 RM rund 1700 RM an Gemeindegetränkesteuer im Jahre 1932 zu zahlen hatte. Der Gesetzgeber hat zwar vorgesehen, daß die Gemeindegetränkesteuer vom Gast getragen werden soll, jedoch hat sich dies in der Praxis undurchführbar erwiesen. Mit Einführung der Getränkesteuer sind nämlich die Verkaufspreise um das Ausmaß der Steuer zurückgegangen, so daß tatsächlich und unzweifelhaft der Konditoreiinhaber die Getränkesteuer aus seiner eigenen Tasche bezahlt. Erfreulicherweise konnten auf der Obermeistertagung vom Bundespräsidenten Funke-Kaiser (Düsseldorf) einige Mitteilungen gemacht werden, die Hoffnungen auf eine baldige Beseitigung der Steuer erweckten. Die amtlichen Organisationen scheinen mittlerweile von der Unhaltbarkeit dieser Sondersteuer überzeugt worden zu sein. Die Arbeitstagung des westf.-lipp. Konditorenhandwerks befaßte sich dann noch mit einer Reihe anderer wichtiger Fachfragen.

2300 Schulkinder im Sportkampf

Aus der Jahresarbeit des Buerschen Lehrersportvereins.

Im Hotel zur Post (Schlatholt) hielt der Lehrersportverein Buer seine Jahreshauptversammlung unter Leitung des 1. Vorsitzenden Senkpiel ab. Der Vorsitzende berichtete ausführlich über das vorjährige Buersche Jugendsportfest der Volksschulen, an dem 1265 Knaben und 1080 Mädchen im Alter des 7. und 8. Jahrganges, also über 2300 Schulkinder, teilnahmen. Das bedeutete eine zirka 90prozentige Beteiligung, ein Prozentsatz, der bislang bei den Buerschen städtischen Schulsportfesten noch nicht erreicht worden ist. Außer über das vorjährige Schulsportfest berichtete Lehrer Senkpiel noch über die in Horst kürzlich stattgehabte Sitzung der Interessengemeinschaft der Lehrersportvereine von Gelsenkirchen, Buer und Horst.

Für das Jugendsportfest 1933

sind neue Bedingungen festgesetzt worden. Sie lauten folgendermaßen: Knaben: 100-Meter-Lauf (18,2—14,2 Sek.), Weitsprung (2,20—4,20 Meter), Schlagballweitwurf (25—55 Meter); Mädchen: 75-Meter-Lauf (15,2 bis 11,2 Sek.), Weitsprung (1,70—3,70 Meter), Schlagballweitwurf (11,50—36,50 Meter). Die Einbeziehung der Unterstufe in das städtische Turn- und Spielfest, wie es in Alt-Gelsenkirchen bereits geschehen ist, wurde bis 1934 zurückgesetzt. In diesem Jahre werden die Jugendsportveranstaltungen am 17. Juli für Mädchen und am 18. Juli für Knaben stattfinden, und zwar mit den gleichen Altersklassen wie im vorigen Jahre und unter etwa 80prozentiger Teilnahme der betreffenden Jahrgänge. Die Siegeranzahl soll mindestens 55 Prozent der gesamten Teilnehmerzahl betragen. Für den Fall, daß dieser Prozentsatz nicht erreicht wird, tritt eine Reduzierung der Punktezahlen ein. In den Pausen zwischen den Wettkämpfen werden die Mädchen folgendes Programm abwickeln: Endspiel um die Völkerballmeisterschaft, 8 mal 50-Meter-Staffel, Volkstänze; die Knaben: Endspiel um die Handballmeisterschaft, 4 mal 100-Meter-Staffel, Freiübungen. Die Rundenspiele um die Handball- und die Völkerballmeisterschaft sollen in den kommenden Monaten ausgetragen werden. Anmeldungen zu den Rundenspielen sind bis zum 25. März an den technischen Leiter, Lehrer Bick, Droste-Hülshoff-Straße 12, zu richten. Zu Schiedsrichtern sollen möglichst Mitglieder von Sportvereinen herangezogen werden. (fg)

Persönliches.

Meisterprüfung bestanden. Herr Josef Klinkhammer, Florastraße 104, hat sich vor der Handwerkskammer in Münster der Meisterprüfung im Elektro-Installations-Gewerbe unterzogen und dieselbe mit „Gut" bestanden.

Gewerkschaftliches.

Monatsversammlung im GdA. Gelsenkirchen.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Ortsgruppe Gelsenkirchen, hält heute 20 Uhr im GdA.-Bundesheim, Hochstraße 65, seine Monatsversammlung ab. Bezirksgeschäftsführer Krause-Düsseldorf spricht über das Thema: „Kämpft für den sozialen Betrieb!" Im Anschluß daran berichtet der Krankenkassenverwalter Hans Labonté über die Leistungsverbesserungen der Deutschen Angestellten-Krankenkasse, die ab 1. April d. J. gültig werden. Der Ortsgeschäftsführer Karl Oberhaus spricht über die tarifliche Lage im Einzelhandel Gelsenkirchen sowie über den neuen Werbekampf des GdA.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Der Hessen-Verein hielt am Samstag im Vereinslokal Nachbarschulte seine Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Kaufmann gab Bericht über die Bezirksgruppensitzung in Bulmke. Die nächste Bezirksgruppensitzung findet in Hüllen statt, wozu sämtliche Landsleute herzlich eingeladen sind. Zu Punkt „Verschiedenes" gab der 1. Vorsitzende bekannt, daß der Verband der Hessen und Nassauer einen Omnibusverkehr einrichten will, und zwar soll zu Ostern eine Fahrt nach verschiedenen Richtungen unternommen werden. Offerten zur Fahrt liegen vor. Er betonte ausdrücklich, daß sich jeder Landsmann die Sache überlegen sollte, für so ein billiges Geld seine Heimat wiederzusehen. Die Fahrt beginnt am Freitagmorgen, die Rückfahrt am Abend des zweiten Ostertages. Der Fahrpreis beträgt nach Kassel 6.—, nach Bebra 7.—, nach Gießen 6.—, nach Darmstadt 7.— Mark. Diejenigen Landsleute, die an der Fahrt teilnehmen wollen, müssen sich bis zum 1. April angemeldet und den Betrag eingezahlt haben. Die Anmeldungen nimmt der 1. Vorsitzende, Landsmann Kaufmann, Gotenstraße 6, entgegen. Es können auch Freunde, die der Hessen-Bewegung nicht angehören, an der Fahrt teilnehmen.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Neustadt. Am Sonntag veranstaltete die Theaterabteilung des Evang. Arbeiter- und Bürgervereins Neustadt einen Wohltätigkeitsabend zugunsten der bedürftigen Konfirmanden. Zur Aufführung gelangte das Schauspiel: „Du sollst Vater und Mutter ehren." Die Regie lag in Händen des bewährten Spielleiters Emil Forst, der in der Rolle des Friedel auftrat; seine Partnerin war Frau E. Brachvogel. Herr Frisch als Vater, H. Wippermann als Gefängniswärter und Frau M. Striebing paßten sich ihren Rollen gut an; ferner wirkten mit H. W. Striebing als Jagdaufseher, H. W. Schweppe und F. Konrad als Söhne, H. G. Badorek als Vorarbeiter und W. Gase als Arbeiter. Die Musik wurde ausgeführt vom Zitherverein „Vorwärts".

Stadtkriegerverband.

Freiwilliger Arbeitsdienst.

Die Kameraden unseres Arbeitslagers in der Bosselschule, Wannerstraße, bitten die Kriegervereinskameraden, folgende Gegenstände leihweise oder als Stiftung zu geben: 1 Kugel zum Kugelstoßen, 1 bis 2 Medizinbälle, 1 Tau zum Tauziehen, 1 Handball, gute Wandbilder, Bücher, Papierkörbe, Aschenbecher, Vasen, 1 Tischbillard, Mühlchen-, Halmaspiel, 1 Tischtennis, Schlagball, Schlaghölzer, 2 Kleinkalibergewehre, 1 Fußball, 1 Schreibmaschine, 1 Tischlampe, Zeitschriften, neue Kuffhäuser-Liederbücher. Gleichzeitig wird den Kameraden, welche bisher Stiftungen gemacht haben, auch auf diesem Wege gedankt.

*

Kriegerverein „Alte 13er". Am Volkstrauertag hielt der Verein seinen Monatsappell ab. Nach Begrüßung der erschienenen Kameraden wurde den gefallenen Helden des Weltkrieges eine Minute stillen Gedenkens gewidmet. Ehrenvorsitzender Kam. Ubrig erstattete kurz Bericht über die Vertretersitzung des Stadtverbandes am 2. März. Anschließend marschierten die Kameraden zur Trauerfeier. Nachmittags nahm die Fahnenabordnung an der Trauerfeier im Hans-Sachs-Haus teil. Nächster Appell am 9. April 17 Uhr mit anschließendem Preisschießen.

Gelsenkirchener Schützenbund.

Jungschützen-Abt. Ueckendorf. Sonntag Schießen bei Reiermann in Rotthausen. Treffpunkt 12 Uhr im Vereinslokal.

Stadtteil Buer

Szene auf dem Buerschen Forum.

Hach nee!! sagte Frau Spatz und hüpfte an die Seite ihres Gemahls. Ist ja bald nicht mehr zum Aushalten! Was hat das nun wieder zu bedeuten? Umzingeln ohne weiteres diesen schönen Platz, setzen „Jemanden" davor, der ihn bewacht! Ja, ja ich sag es immer wieder, das sind die Menschen, jawohl die Menschen . . . !

Unten marschierte in Ausübung seiner Pflicht der Hüter des Gesetzes, das Objekt der oben im Baum geführten Unterhaltung. Auf und ab geht er. Es wäre doch gelacht, wenn man's ihnen nicht beibringen könnte . . . !

„Zurück, dort herum!" Selbstbewußt in höchstem Grad kommt dort ein Jüngling mit lockigem Haar, von ungefähr 22 Jahr', Schnurstracks auf den Schupomann zu. „Wollen Sie wohl zurückgehen." Der junge Mann kommt auf den Schupomann zu, der Schupomann kommt auf den Jüngling zu.

„Können Sie kein deutsch verstehen, Sie sollen zurückgehen!" „Gestatten Sie mal einen Augenblick!!!!" „Sie sollen dort herumgehen." „Erlauben Sie doch nur einen Augenblick, ich wollte mal fragen, ob ich, wenn ich hier geradeaus gehe . . . . . Donnerwetter, wie oft soll ich Ihnen das sagen, Sie dürfen hier nicht geradeaus gehen, Sie sollen zurückgehen. „Entschuldigen Sie vielmals, kann ich, wenn ich hier geradeaus gehe . . . " Da bricht dem Hüter des Gesetzes die Geduld. Er zückt einen Bleistift und schreibt aufs Papier — einen Namen — eine Adresse. So bitte schön, jetzt können Sie auch geradeaus gehen! „Ich will ja garnicht geradeaus gehen, ich wollte nur fragen, ob ich zum Knappschaftskrankenhaus komme, wenn ich in dieser Richtung geradeaus gehe." Kiteriki!!! (HF))

Schlägerei. Auf der Essenerstraße in Nähe der Verbandstraße OW 2 gerieten gestern kurz vor 15 Uhr einige Männer in Meinungsverschiedenheiten, aus denen sich dann eine heftige Auseinandersetzung entwickelte. Dabei griff einer der beteiligten Personen zu einem spitzen Gegenstand und brachte einem B. eine schwere Verletzung am linken Ohr bei, so daß er sich verbinden lassen mußte. Die Polizei war zur Stelle und nahm den Tatbestand auf.

Ueberfallen. Am Dienstag gegen 22.50 Uhr wurde eine Platzanweiserin aus einem hiesigen Kino auf dem Nachhausewege zwischen der Reichsbank und der Erlestraße von einem Mann angehalten. Der Mann versuchte dem Mädchen die Handtasche zu entreißen und verlangte Geld. Das Mädchen setzte sich aber zur Wehr als ein Mann aus der Richtung der Reichsbank kam, ergriff der Täter die Flucht. Er war etwa 1,70 Meter groß, kräftige Figur, knochiges brutales Gesicht, war bekleidet mit einem grauen Hut und einem dunklen Mantel. Wer hat Wahrnehmungen gemacht?

Vier Fahrräder gestohlen. Ein Herrenfahrrad, Marke „Wanderer", wurde am Dienstag einem Bewohner der Possumerstraße gestohlen. Das Rad stand im Fahrradständer des Postamtes. — In der Nacht zum Sonntag wurde einem Bewohner der Buchenstraße ein Herrenfahrrad aus einem verschlossenen Schuppen gestohlen. — Ein Damenrad, Marke „Phönix", wurde am Montag gegen 10.15 Uhr einem Lehrmädchen aus der Gertrudstraße gestohlen. Das Rad stand vor einem Geschäft an der Maelostraße und ist Eigentum einer Fa. H. aus der Essenerstraße. — Ein Herrenfahrrad, Marke „Sundbreck" wurde am Samstag einem Bewohner aus Bertlich gestohlen. Das Rad stand auf dem Hofe des Hauses Hochstraße 24 in Buer-Mitte. Der Diebstahl wurde ausgeführt in der Zeit von 14 bis 15.30 Uhr. Für die Wiederherbeischaffung des Rades hat der Eigentümer eine Belohnung von 10 Mark ausgesetzt.

Diebe im Amtsgerichtsgebäude. Am Dienstag in der Mittagszeit verschafften sich Diebe Einlaß in ein Zimmer des hiesigen Amtsgerichts mittels Nachschlüssels oder Dietrichs. Sie stahlen eine kleine Adler-Schreibmaschine. Es handelt sich um Modell Nr. 7. Die Maschine trägt die Nr 304 218. Sachdienliche Angaben über evtl. gemachte Wahrnehmungen werden von allen Polizei-Dienststellen entgegengenommen.

Unangenehmer Besuch. In der Nacht zum Mittwoch verschafften sich Diebe Einlaß in einen Lagerraum eines Metzgermeisters an der Sedanstraße. Dort stahlen sie etwa 30—40 Pfund Mettwurst.

Einen Trauring „abgeholt". Einem Bewohner der Koloniestraße wurde in letzter Zeit ein flacher Trauring, gestempelt 333, gestohlen. Der Ring befand sich in einem Koffer in der Wohnung.

Handelsschulprüfung in Buer. An der städt. Handelsschule des Stadtteils Buer wurde die erste Prüfung dieses Jahres abgehalten. Erfolgreich waren in der Prüfung die nachstehenden Prüflinge: J. Alings, H. Bitter, Th. Buschert, H. Diskus, O. Dahlmann, K. Hoppe, J. Leitsch, W. Lieder, E. Lusmüller, H. Ludwig, E. Mohr, B. Möller, B. Müller, K. Povelar, W.

Die vom Heidehof.

Roman von Henriette Brey.

Copyright by Romandienst „Digo", Berlin-Schmargendorf.

1

Die Heide blühte.

Wenn draußen im Lande die Natur ihre Maienzeit längst überschritten hat und in hochsommerlichem Prangen still der Fruchtvollendung des Herbstes entgegenreift — dann kommt auch für die arme, verachtete Heide ihre seligschöne Brautzeit. Und sie wird aus einer niederen Magd eine jugendschöne Königin in schleppendem Purpurgewand.

Die Heide blüht . . .

Ein Meer von rosaroten Blüten wogt und brandet, soweit das Auge reicht. Ist gleich schimmernden roten Samtteppichen ausgebreitet.

Dunkelblaue Enzianen und Glockenblumen sind hineingestickt. Goldgelbe Schwertlilien reihen sich zum Kranz um die besenbestandenen Heidetolle. Stolze Königskerzen haben ihre Leuchter aufgesteckt. Und drüben am Heidehügel leuchten die roten Korallen der Ebereschе aus dem dunkelglänzenden Grün hervor — ein köstliches Geschmeide!

Hoch oben zieht ein Königsweih seine Kreise. . . .

Die drei jungen Studenten, die eben den Bahndamm überquert und das Fichtenwäldchen durchschritten hatten, hielten unwillkürlich den Fuß an, um das reizvolle Bild in die Seele zu trinken.

So oft sie auch schon in Ferien heimgekommen waren, der Anblick der Heimat umspann sie immer neu mit seinem alten Zauber. Heidezauber, seltsam und betörend süß!

Richard Liesefeld, der Poesiebegeisterte, grüßte sie mit verhaltenem Jubel. Uebermütig warf er seine bunte Mütze in die Höhe. Seine Braunaugen strahlten.

„Kinder, es geht doch nichts über unsere vielgeschmähte Heide!" rief er entzückt. Mit einer weiten Armbewegung schien er das köstliche Bild zu umfassen. In tiefem Aufatmen dehnte er die Brust.

„Da . . . tut mal die Augen auf! Gibts etwas Schöneres in der Welt? Schaut mal dieses purpurne Blütenmeer, vom dunklen Wacholder umkränzt, vom blauseidenen Himmel überspannt! Dieses Duftgewoge, diese wundersamen Lichtspiegelungen! Wie ein Märchentraum. Und dann diese geheimnisvolle, schwermütige Stille, unter der doch unendliches Leben kreist! Nein, dafür tausche ich nicht den schönsten Gletscher ein, was, Aloys?"

„Na, na," fiel Clemens Heidger spöttisch ein, „dämpfe deine Begeisterung ein wenig, du sonderbarer Schwärmer. Hast wohl die langen, öden Winter vergessen, da wir als Jungens die Reize deiner vielgeliebten Heide gründlich verkosteten? Brr! Das war wahrhaftig nicht der Inbegriff irdischer Glückseligkeit, wenn man durch fußhohen Schnee oder morastigen Schlamm an den tückischen Kolken und Mooren vorüber stapfen mußte. Oder wenn der Sturm über die kahle Heide fuhr und sämtliche Gespenster umgingen, mit denen uns die alten Möhnen gruseln machten! Nee, Kinder, im Winter kann mir die Heide gestohlen werden! Da ziehe ich entschieden eine gemütliche städtische Kneipe vor. Was meinst du, Aloys?"

Aloys Leywater, der Stille, Blonde, sagte nichts. Er fühlte nur: er war daheim, daheim! Ein stilles Licht stand in seinen Augen.

Er wurde ja in der Stadt im ganzen Jahr das Heimweh nicht los. Die hohen Häusermassen erdrückten ihn. Sein Blick stieß überall gegen Steinwände und Straßenzeilen. Und war doch an große Weiten gewöhnt, an freies Schweifen durch die schöne Gottesnatur, von keinen Grenzen eingeengt . . .

Als er noch Hütebub auf dem Heidgershofe war und dem alten Schäfer Dirk half, seine Schafe zu betreuen, da war die weite Heide sein Königreich gewesen und der Heidehügel sein „Berg", von wo aus er Forschungs- und Kriegszüge in fremde Länder unternahm.

Wie der Hirtenknabe David kam er sich vor; oder wie Jakobs Söhne, die in der Wüste die Herde hüteten; oder wie Abraham, der sanftmütig dem streitsüchtigen Lot die besten Weiden überließ und mit seiner geduldigen Herde einen anderen Weg zog.

Alle biblischen Gestalten waren in seiner Seele lebendig. Er spann sie weiter aus, erlebte herzklopfend ihre Schicksale. Und saß oft auf einem Berge, mit brennenden Wangen in die biblische Geschichte oder irgend ein aufgestöbertes Ritterbuch vertieft. Bis einmal der Pfarrer auf einem Spaziergang den blonden Träumer traf und sich in ein Gespräch mit ihm einließ. Darauf nachdenklich heimging und nach längerem Sinnieren beschloß, den aufgeweckten Jungen studieren zu lassen.

Aloys war damals überselig gewesen.

Er, der arme Häuslerssohn, durfte studieren! Studieren wie Clemens, der Sohn seines Brotherrn, und wie Lehrers Richard! War solch ein himmelhohes Glück auszudenken?

Gleichwohl kostete ihm der Abschied von der Heimat brennend Herzeleid. Wurzelte er doch mit allen Fasern seines Wesens im Heimatboden. Und noch heute gab es für ihn kein höheres Ideal, als einmal als Priester in der Heide arbeiten zu dürfen. . . .

„Na, Aloys, hat dir der Zauber die Sprache verschlagen?" lachte Clemens Heidger und rüttelte den Blonden an der Schulter. „Oder schwelgst du schon in Wiedersehensfreuden? So ein musterhafter Jüngling, wie Professor Rübling dich nennt, wird freilich überall mit Pauken und Trompeten empfangen."

Verlegen wehrte Aloys ab.

„Unsinn, Clemens! . . Aber freuen tu ich mich wie ein König; das ist schon wahr."

„Ich auch! Mir ist zu Mut wie einem losgelassenen Füllen auf der Weide," rief Richard Liesefeld froh.

Clemens Heidger brummte vor sich hin.

„Na ja, ihr beiden! . . . Aber ich? Kinder, ein bißchen schwül ist mir doch. Mein alter Herr wird mir eine Moralpauke halten, die nicht von schlechten Eltern ist. Weiß der Kuckuck, wie einem das Geld durch die Finger rinnt! Hätt nicht gedacht, daß ich bei dem Wucherer so tief in der Kreide stehe. Verwünscht! Wie mag der Alte nur wieder dahinter gekommen sein?"

„Hast doch selbst erzählt, Clemens, daß der Wucherer schon ein paarmal bei deinen Hausleuten gewesen und sich nach deinen Verhältnissen erkundigt hat. Die werdens deinem Vater gesteckt haben," vermutete Richard.

„Möglich. Na, einerlei. Der Hof trägts schon," lachte Clemens leichtsinnig. „Man ist nur einmal jung. Ich will mein Leben genießen."

„Weißt du, Clemens," warf Aloys bedächtig ein und zog die Stirne kraus, „ein bißchen weniger genießen und etwas mehr studieren könnt nicht schaden. Ich glaub, du hast in diesem Semester das Kolleg kaum fünfmal mit deiner Gegenwart beehrt. Und deine noble Verbindung . . ."

„Ach was, behalt deine Weisheit für dich!" fiel Clemens unwirsch ein. Ein Zug von Hochmut entstellte sein hübsches Gesicht. „Unsereins kann nicht jeden Groschen in der Hand umdrehen wie ein armer Schlucker."

Eine peinliche Pause. Aloys Leywater, der blutarme Student, der von der Pfarrers Güte studierte, biß sich heftig auf die Lippen. Blut schoß ihm in die Stirn. Aber der gutmütige Richard verwischte schnell den hochfahrenden Eindruck und rief:

„Aloys hat recht, Clemens. Hast es wirklich toll getrieben. Aber streiten wir nicht. Singen wir lieber eins."

Er stimmte frisch an, und die anderen fielen im rüstigen Vorwärtsschreiten ein:

Wo's Dörflein dort zu Ende geht,
Wo's Mühlenrad am Bach sich dreht,
Da steht im duftgen Blütenstrauß
Ein Hüttlein klein, mein Vaterhaus!

„Na, für dich stimmt das Lied ja eigentlich nicht, Clemens", lachte Richard Liesefeld. „Der stolze Heidehof, das schönste Besitztum weit und breit, und dann: „ein Hüttlein klein!" Eher paßt es zu unserm Vaterhaus, gelt, Aloys? Meines, das bescheidene Lehrerhaus, und dem Aloys Leywater seins . . ."

Munter ergänzte Aloys:

„O, unser Palast geht mitsamt Ziegen- und Kaninchenstall in des Heidehofs große Stube! Aber eins paßt doch: „Da steht im duftgen Blütenstrauß!" Wenn ich in Osterferien bin, steht unser armes Häuslein mit dem Strohdach immer ganz romantisch aus, inmitten der blühenden Kirsch- und Apfelbäume."

„Kinder, dort drüben am Heensteg leuchtet bereits das rote Dach des Heidekrugs!" rief Clemens jetzt aufgeräumt und schritt rascher aus. „Ich schlage dem hohen Kollegium vor, dort zuerst den Reisedurst mit des Fasses edlem Naß herunterzuspülen!"

„Hm. Ich möchte am liebsten sofort nach Haus," entschuldigte sich Aloys.

„Ich verspüre auch keine große Lust," stimmte Richard bei. „Meine Eltern werden mich erwarten. Du weißt ja, Clemens, Mutter war lange krank."

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Deutscher Mensch - nationale Wirtschaft.

Erkenntnis der Arbeitszusammenhänge. — Psychologische Entfaltung. — Aufklärung für das Volkstum.

Dinta-Arbeit in der Krisenzeit.

Die Zeitschrift „Arbeitsschulung" bringt jetzt die Berichterstattung über die Dintatagung 1932. Wir finden darin lesenswerte Aufsätze von dem Dichter Hans Grimm und dem Philosophen Leopold Ziegler und den Tätigkeitsbericht des Deutschen Instituts für technische Arbeitsschulung. Arnholds Berichterstattung führt uns mitten in die Praxis der Dinta-Arbeit hinein. Wie hier der Mensch, der Arbeitsmensch, im Betriebe gesehen wird, wie die Wirtschaft aufgefordert wird, sich auch ihrer durch die Krise vorübergehend freigesetzten Mitarbeiter durch Weiterschulung anzunehmen, das ist immer wieder neuartig und eigentlich doch so selbstverständlich, daß man sich wundern muß, daß diese Art, die Wirtschaft und den Menschen in ihr zu sehen, noch nicht Allgemeingut geworden ist. Wir entnehmen dem Bericht:

Das hauptsächliche Bemühen des Dinta galt, wie früher schon, der Aufgabe, alle die Hemmungen in den Betrieben zu beseitigen, die vielfach noch der Entwicklung des Arbeitskönnens im Wege stehen oder ihren willigen Einsatz verhindern.

Das natürliche Verhältnis zwischen dem Menschen und seiner Arbeit ist gestört.

Trotz aller Fortschritte die uns die Technik, die Organisation der Arbeit gebracht, trotz aller Erleichterungen, die dadurch in den Betrieben selbst geschaffen worden sind, besteht in unseren Werken eine Disharmonie, die den reibungslosen Ablauf der Zusammenarbeit stört. Wir stellen fest, daß der Mensch der Maschine dient, statt sich ihrer zu bedienen, wir erkennen Unlustgefühle, die sich vielfach zu Haß auf die Arbeit, auf die Umgebung, auf die Wirtschaft und damit auf das System, in dem diese Wirtschaft wirkt, auswachsen.

Es wäre nun falsch, eine Erlösung aus diesen Disharmonien, aus diesen Verkrampfungen von einer Rückwärtsentwicklung der technischen Welt zu erwarten. Da wir das technische Geschehen nicht zurückschrauben können, müssen wir durch Schulung dafür sorgen, daß die Menschen in ihrer eigenen Entwicklung den Anschluß an die Technik nicht verlieren und von einem besseren Können her den Wettkampf mit der Maschine aufnehmen. Wir müssen aber auch weiterhin dafür sorgen, daß

die Fähigkeiten jedes einzelnen erkannt und dort zum Einsatz gebracht werden, wo sie sich mit dem größten Erfolg auswirken können.

Voraussetzung hierfür ist, daß wir erkennen, wie sehr jeder Mensch besonderen Eigengesetzlichkeiten unterstellt ist, und daß man dem Menschen als Arbeitsfaktor im Betrieb nicht mit mathematischen Regeln beikommen kann, — ist doch der Grundsatz seines Wesens, wie Hans Grimm sagt, nicht Verstand, sondern Gemüt. Aus dieser Erkenntnis heraus hat das Dinta nun Grundsätze entwickelt, die in seinem eigenen Bereich diesen Eigengesetzlichkeiten Rechnung tragen. Da ist es vor allem die Auswahl und Eingruppierung des Menschen nach seiner Veranlagung, die Arbeitsschulung bis zur Meisterung der Arbeit, die Vermittlung des Wissens um die Zusammenhänge, in denen eine Arbeit steht, und um das Ziel der Arbeit. Nicht zuletzt ist es die Erkenntnis, daß man dem Menschen in der Arbeit auch Spielraum lassen muß für die Entfaltung seiner seelischen Kräfte. So müssen wir unseren Arbeitern Gelegenheit geben, in den Betrieben ihre Kräfte im Leistungskampf wachsen zu lassen, indem wir ihre Leistungen anerkennen und indem wir ihnen auch eine Chance zum Vorwärtskommen geben, denn der Mensch wird nicht glücklich, wenn man ihn aus dem Kampf herausnähme; gerade im Kampf wird er froh, frei und stark. Der deutsche Arbeiter, der im Grunde seines Herzens ehrgeizig und stolz ist, hat aber auch ein starkes Empfinden für Gerechtigkeit. Da ist zunächst die Lohngerechtigkeit, die ihren besten Maßstab in der Leistung, im Leistungslohn findet. Aber auch für Gerechtigkeit in der Behandlung ist der deutsche Mensch besonders empfänglich, um so mehr, als er ein starkes, überpersönliches Pflichtgefühl, erwachsen aus der altgermanischen Treue, in sich trägt, das ihn bereit macht, sich überall dort sinnvoll ein- und unterzuordnen, wo er unter einer starken und gerechten Führung steht.

In einer Zeit, in der die Wirtschaft zwar produziert, aber doch nicht imstande ist, allen Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben, und damit ihre absolute Gelterin als Ernährerin des Volkes in vollem Maße zu wahren, wird sie ihre Aufmerksamkeit auch den Menschen zuwenden müssen, die durch die Wirtschaftsschrumpfung erwerbslos geworden sind und jetzt außerhalb der Betriebe stehen. Wollen wir uns nicht ganz aufgeben, dann müssen wir damit rechnen, daß diese Menschen wieder in die Betriebe kommen, und müssen daher auch dafür sorgen, daß sie in der Zwischenzeit ihr Arbeitskönnen nicht verlieren, nicht an der langdauernden Erwerbslosigkeit zerbrechen. Das Institut hat daher seine Aufgabe darin gesehen, der Wirtschaft Mittel und Wege zu zeigen, wie sie durch Vorlehrkurse, Nachschulung von jugendlichen und erwachsenen Erwerbslosen, durch Bereitstellung von Notstandsarbeiten und durch Förderung des Arbeitsdienstes für Lebendigerhaltung des Arbeitskönnens und des Leistungswillens sorgen kann. Die Wirtschaft wird gut tun, diese Fürsorge für ihre vorübergehend erwerbslosen Mitarbeiter nicht anderen Stellen zu überlassen, sondern sie als eine auf die Zukunft gerichtete betriebliche Angelegenheit anzusehen. Indem sie damit in ihrem Bereich eine sittliche Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft erfüllt, findet sie zugleich ein Mittel, sich lebendiger als je zuvor in das Gesellschaftsganzes Volkes einzuflechten, ja, die menschliche Sympathie eines noch großen wirtschaftsfremden Teils des deutschen Volkes zu erringen.

Der Kern der Dinta-Arbeit

ist nach wie vor die Lehrwerkstatt, denn sie bietet mit ihrem jungen, bildbaren Menschenmaterial die beste Möglichkeit das sachliche Rüstzeug und die innere Haltung zu schaffen, die der Lebenskampf in der technisierten Welt verlangt: sie ist die Schule, in der der neue Mensch des technischen Zeitalters heranwächst. Wie wir aus dem Kreis der uns befreundeten Firmen hören, beabsichtigt man, Ostern 1933 wieder in erhöhtem Umfang Lehrlinge einzustellen. Der Lehrwerkstatt zur Seite steht die Berufsschule und die Werkschule. Es ist uns von Kreisen, denen es mehr auf die Verfechtung von Prinzipien als auf eine praktische Zusammenarbeit ankommt, immer wieder vorgeworfen worden, daß die Werkschulen dem Berufsschulsystem Abbruch täten und daß wir der Berufsschule ablehnend gegenüberständen. Aber das Gegenteil ist der Fall, denn wir wissen, welch wertvolle Hilfe für uns die Berufsschularbeit bedeutet, und wir konstatieren mit Genugtuung aus mancher uns gerade in der letzten Zeit zugegangenen Zuschrift, daß auch die in der praktischen Berufsschularbeit stehenden Männer Wert auf die Zusammenarbeit mit unseren Lehrwerkstätten legen.

Die Ueberlegung, daß die Schulung des jungen Nachwuchses eine Arbeit auf lange Sicht ist, deren Ergebnis man nicht in allen Fällen abwarten kann, hat uns veranlaßt, auch in der Berichtszeit wieder mit unseren Bestrebungen über die Grenzen der Lehrwerkstatt hinauszugehen und ihnen in den Betrieben ein Wirkungsfeld zu verschaffen. Wir sind dabei von der Erkenntnis ausgegangen, daß die menschliche Arbeitskraft einen überraschend großen Anteil an den Produkten der Wirtschaft hat, sei es Kohle, Eisen, Maschinen oder Webwaren. Wir begannen den Weg der Rationalisierung des deutschen Könnens als des spezifisch deutschen Vermögens und glauben, diese Rationalisierung eine

„deutsche Rationalisierung"

nennen zu können. Praktisch besteht unser Vorgehen darin, daß wir einen Untersuchungstrupp von Dinta-Ingenieuren in das Werk schicken, das uns ruft. Dieser Untersuchungstrupp sucht zunächst den geringsten Leistungsquerschnitt des betreffenden Betriebes, d. h. er spürt die Arbeitsverrichtungen auf, deren Verbesserung den stärksten Einfluß auf die Verbesserung der Gesamtleistung hat. Dieser Teil des Herstellungsprozesses wird dann gründlich untersucht, vor allem darauf, welche persönlichen Fähigkeiten zu seiner besten Verrichtung erforderlich sind. Hierbei finden wir häufig ganz überraschende, manchmal von den Betriebserfahrungen stark abweichende Ergebnisse. Im weiteren Verlauf der Untersuchungen kommen wir in vielen Fällen dazu, Arbeitsoperationen grundlegend umzugestalten. Auf der Feststellung der besten Ausführungsmethode wird dann eine Schulungsmethode für die gleiche Verrichtung aufgebaut, für deren Durchführung die Bereitstellung besonderer Schulungsräume und die Schaffung geeigneter Schulungsapparate vorteilhaft ist. Die Arbeiten unseres Untersuchungstrupps finden gewöhnlich darin ihren Abschluß, daß ein Dinta-Ingenieur in dem Werk verbleibt und mit der restlosen Durchführung unserer Maßnahmen betraut wird. Wir haben durch unsere Maßnahmen für einzelne Betriebsabteilungen qualitativ und quantitativ Leistungssteigerungen von 60 bis 100 Prozent, Steigerungen des Gesamtbetriebseffektes bis zu 30 Prozent und Verkürzungen der Anlernzeiten bis zu 75 Prozent erzielt.

Festgestellt werden muß in der Oeffentlichkeit, daß alle die Werke, mit denen wir im Zusammenhang arbeiten, und auch viele andere bemüht waren, möglichst viele junge Leute von der Straße weg in ein ordentliches Arbeits- oder Lehrverhältnis zu nehmen oder ihnen doch in

Vor- oder Nachlehrkursen

Gelegenheit zur handwerklichen Schulung zu geben. Darüber hinaus waren die Werke aber auch bestrebt, denjenigen Leuten, für die sich kein Platz in den Betrieben fand, wenigstens das Bewußtsein zu geben, daß sie nicht endgültig ausgeschaltet sind, sondern daß wir später wieder auf sie rechnen. Es ist dies teilweise dadurch geschehen, daß man an diese Leute die Werkszeitungen weitergeliefert hat und sie auch aufforderte, die Wohlfahrtseinrichtungen der Werke, wie Badeanstalten, Konsumeinrichtungen u. ä. weiter zu benutzen. Wenn dies auch nicht viel war, was man ihnen geben konnte, so war es alles doch geeignet, dem Mann das Bewußtsein zu geben, daß er gewissermaßen nur beurlaubt sei. In der gleichen Linie liegt es, wenn beim Schalker Verein und auch an anderen Stellen in Zusammenarbeit mit den Arbeits-, Jugend- und Wohlfahrtsämtern für ungelernte junge Leute unter 25 Jahren, durch Ueberlassung von Schrebergartengelände, durch die Anlage von Grünflächen und den Ausbau von Sportplatzanlagen oder durch den Bau eines Schwimmbassins eine Arbeitsgelegenheit geschaffen wurde. Durch das Vorgehen beim Schalker Verein fanden 450 solcher ehemaliger Werksangehöriger eine geregelte Tätigkeit. Auf dem gleichen Werk hat man in der Hausfrauenschule bisher nicht weniger als 600 Mädchen in 15 Kursen zusammengefaßt, um ihnen etwas vom Hauswesen beizubringen.

Arbeitsdienst.

Wird der Arbeitsdienst nicht nur als eine Erwerbslosenbeschäftigung aufgefaßt, gelingt es vielmehr, in ihm die erzieherischen Werte mobil zu machen, die einer echten Dienstleistung in einer übergeordneten Gemeinschaft innewohnen können, dann wird er das gewichtigste, weil umfassendste Mittel zur Gesunderhaltung unserer jungen Generation in der Krisenzeit sein. Es wurde unter dem Vorsitz des Institutsleiters Dr. Arnhold eine Arbeitsgemeinschaft für Arbeitsdienst und Siedlung gegründet, die zunächst in der Gegend von Haltern eine Lagergruppe aufgebaut hat. Dort sind in den Lagern Borkenberge, Sinsener Meer, Schulte-Althoff und Hohe Mark rund 250 junge Leute zusammengefaßt. Ein zweites Gruppenlager, das für 500 Mann bestimmt ist, wird zurzeit in Düsseldorf bei Rheinmetall errichtet.

Vom rechten Führergeist in und außerhalb der Wirtschaft.

Unsere ganze Arbeit ist so aufgebaut, daß es sich in jedem einzelnen Teil in kürzester Zeit an dem wirtschaftlichen Erfolg ausweist, ob unsere Maßnahmen richtig oder falsch waren. Wirtschaftlicher Erfolg hat in dieser Funktion nichts mit „Profitgier" zu tun, er ist für uns nicht eine „moralische Angelegenheit", zu der er, besonders von der jungen Generation, so gern gemacht wird. Der wirtschaftliche Erfolg ist vielmehr der unentbehrliche Wegweiser, der uns auf Schritt und Tritt zu dem rechten Endziel führt.

Ueber dem Führerkönnen steht aber noch etwas Höheres, das ist der Führergeist, der dem Manne zu eigen sein muß, der führen will. Nicht nur seine Erfahrungen, nicht nur seine Kenntnisse sind es, die auf die Gefolgschaft wirken, sondern ein geheimnisvolles Fluidum, das geboren ist aus der Haltung des Führers, aus seinem sittlichen Ernst, aus seinem Charakter, seinem Verantwortungsbewußtsein. Dieser Führergeist ist das Entscheidende in jeder Sphäre. Die Gesinnung ist das Maßgebende. Die Spannungen, die wir in den Betrieben gefunden und zu beseitigen uns zur Aufgabe gestellt haben, sind ja nur ein Abglanz dessen, was an Spannungen in der Gesamtheit des volklichen Lebens besteht. Hier wie dort kann eine Entspannung nur unter Berücksichtigung der menschlichen Eigengesetzlichkeiten und nur vom Führerwillen und von der rechtlichen Führerhaltung her kommen, und es will uns scheinen, daß die Erkenntnisse die wir in diesen Dingen in der Kleinarbeit gewonnen haben, auch im größeren Rahmen gültig sind.

Witterungsbericht.

15. März 1933

Wie zu erwarten war, hat an der Südgrenze der schon seit einigen Tagen ganz Nordeuropa beherrschenden arktischen Kaltluft die Wirbeltätigkeit mächtig zugenommen und schon liegt ein kräftiges Tief an der norwegischen Küste. Sein Einfluß macht sich bis zum Ruhrgebiet durch lebhaftere westliche Winde bemerkbar. Mit der dadurch bedingten verstärkten Zufuhr feuchter Meeresluft bildete sich gestern nachmittag mit großer Geschwindigkeit eine niedrige Wolkendecke, die vielfach bis zum Erdboden herabreichte. Heute vormittag tritt wieder vorübergehend Aufheiterung ein, da von der weiter südwärts gedrängten Hochdruckbrücke sich ein Keil noch bis nach England erstreckt und das norwegische Tief von einer neuen Depression trennt, die sich über Westeuropa durch Barometerfall ankündet. Da besonders über Norddeutschland in den mittleren und oberen Luftschichten stärkere Abkühlung einsetzte und dementsprechend die westliche Höhenströmung an Geschwindigkeit weiter zugenommen hat, ist mit weiterer Wetterverschlechterung zu rechnen.

*

Vorhersage für Donnerstag: Bei starken südwestlichen Winden Bewölkungszunahme und später zeitweise Regen. Bei geringerer Temperaturschwankung zwischen Tag und Nacht noch weiterhin mild.

*

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständiges Wetter mit Regenschauern und allmählich sinkenden Temperaturen.

Aus Gelsenkirchener Lichtspielhäusern.

Filmstars, die sich nicht trennen dürfen.

Zur Aufführung des National-Warner-Films in deutscher Sprache „Das letzte Erlebnis" im Capitol-Theater.

Ganz Hollywood war in Aufregung, als es hörte, die schöne Kay Francis werde ihren nächsten Film ohne ihren Partner William Powell drehen. Und umgekehrt: William werde seinen nächsten Film ohne seine Partnerin Kay machen. Eine glatte Unmöglichkeit. Seit vier Jahren spielten die beiden Künstler zusammen. Kay und William — ein untrennbarer Begriff. Ihr Auseinandergehen erregte das größte Aufsehen. Man sprach davon wie von einer sensationellen Scheidung, obwohl es hier doch gar nicht um private Dinge ging. Denn verheiratet war Kay mit William — trotz aller in solchen Fällen nie verstummenden Gerüchte — durchaus nicht. Kay lebte in glücklichster Ehe mit einem Regisseur. Powell hatte eine reizende Gattin — alle ausgetauschten Liebesschwüre, alle Verlobungen und Ehen, die Kay und Powell in ihren gemeinsamen Filmen eingingen, waren eben nur Spiel und keine Wirklichkeit.

Kay und Powell gingen also auseinander — aus Gründen ihrer künstlerischen Weiterentwicklung hielten sie es wohl für notwendig. Sie trennten sich, aber nicht ungestraft. Beiden blieb von da an der Erfolg versagt. Das Publikum rebellierte, es wollte sie eben nur gemeinsam sehen. Es hagelte Briefe, Drohungen, Zeitungsartikel. Kay und William dürfen sich nicht trennen. Und den beiden Schauspielern blieb nichts anderes übrig: sie mußten wieder zusammen filmen.

„Das letzte Erlebnis" heißt der Film, der die Untrennbaren nach ihrer „Scheidung" wieder vereint zeigt. Schauplatz der Handlung ist ein von Hongkong nach San Franzisko fahrender Ueberseedampfer. Zwei Menschen, bereits vom Tode gezeichnet, lernen sich unterwegs kennen. Er ist ein wegen Mord Verurteilter, den in Amerika die Hinrichtung erwartet; sie eine unheilbare Kranke. Als das Schiff sich der Küste nähert, stirbt die Frau; der Mann wird von der Polizei in Empfang genommen. Dies das Ende des ungemein fesselnden Films, durch den das deutsche Kinopublikum mit Amerikas berühmtestem Filmliebespaar näher bekanntgemacht wird.

Wer ist nun diese Kay Francis? Sie ist jung, liebenswürdig, ungewöhnlich hübsch und außerdem — eine ausgezeichnete Schauspielerin. Ihr Partner gilt als einer der bestangezogenen Leute der Vereinigten Staaten. Mehr noch erklärt sich seine Beliebtheit dadurch, daß er es versteht, in jeder Rolle sympathisch zu wirken. Selbst dann noch, wenn er — wie in seinem letzten Film — eine doch nicht gerade von Natur aus sympathische Rolle spielt.

*

Manolescu und die Frauen.

Zur morgigen Erstaufführung des Films „Manolescu, der Fürst der Diebe" in der „Schauburg".

Ganz Paris spricht von Manolescu, dem genialen Hochstapler. Man kann ihm nicht böse sein, bei allen seinen Streichen ist ein Witz dabei und den Schaden bei seinen kühnen Juwelendiebstählen haben die Gesellschaften. Aber während die Welt der Hotels und des Luxus der Meinung ist, Manolescu treibe sein Unwesen in Frankreichs Metropole, gibt er ein überraschendes Gastspiel in Berlin, vermutet man ihn dort, ist er in London, Monte Carlo, Nizza, St. Moritz oder Brüssel, die auch die Schauplätze des neuen Films sind. Manolescus Erfolge beruhen darauf, daß er, der Elegante, der geradezu zum Symbol des Gentleman-Verbrechers geworden ist, seinen suggestiven Einfluß auf Frauen auszuüben vermochte, ohne daß diese ahnen konnten, der schöne Abenteurer, den sie in irgend einer Maske kennen lernten, suche nicht ihre Liebe, ihren Flirt, sondern ihren Halsschmuck oder ihr Armband. Die interessanten Lebensschicksale dieses genialsten Hochstaplers des 20. Jahrhunderts schildert der neue soeben fertiggestellte Tonfilm „Manolescu, der Fürst der Diebe". Die Hauptrolle spielt Ivan Petrovich, seine Gegenspieler sind Mady Christians, Ellen Richter, Hilde Hildebrand, Fritz Kampers, Alfred Abel, Julius Falkenstein, Wilhelm Bendow u. a. Die Berliner Uraufführung findet ebenfalls morgen statt. — Der zweite Film weist ebenfalls eine Reihe Publikumslieblinge auf und zwar Liane Haid, Arthur Roberts, Lucie Englisch, Szöke Szakall, Harald Paulsen in der entzückenden Tonfilm-Operette „Zweimal Hochzeit". Ein Film voll Charm, Tempo, Fröhlichkeit und beschwingter Musik. — Im Beiprogramm läuft ein ausgezeichnetes Lustspiel „Eingetragener Verein" mit Szöke Szakall in der Hauptrolle, ein interessanter Kultur-Tonfilm und die neue Ufa-Tonwoche.

*

„Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten."

Die „Hapag" hat mit diesem Film — er läuft Sonntag 11,15 Uhr in der Schauburg —, der mit seinen ausgezeichneten photographischen Aufnahmen ein Kulturfilm von besonderer Bedeutung ist, der Oeffentlichkeit ein Werk geschenkt, das nicht allein das Interesse von Industrie- und Wirtschaftskreisen, sondern auch aller der verdient, die die Reise in die „Neue Welt" nicht machen können. Auf der Rundreise durch die Vereinigten Staaten, die sonst nur in etwa vier Monaten zu bewältigen ist, zeigt der Film die Großtaten der Technik, Wunder der Natur, sowie den Lebens- und Arbeitsrhythmus des amerikanischen Volkes. Mit dem Dampfer „Hamburg" der „Hapag" verlassen wir Hamburg-Cuxhaven und erreichen nach sieben Tagen genußreicher Fahrt Neuyork. Nach der Besichtigung der Riesenstadt besteigen wir den Expreß zu der großen Landreise durch die Union, die uns über Atlantic City, Washington, durch Virginia, Florida nach Miami, Muscle-Shoals in Alabama, nach New Orleans, durch die Mais- und Baumwollkammer Amerikas, durch den Grand Canon, die Fruchtgärten Californiens, nach Los Angeles und Hollywood an die Ufer des Stillen Ozeans führt. Weiter geht die Reise nach einem Besuch von Alligatoren- und Straußenfarmen sowie großen Oelfeldern nach San Franzisko, den Seal-Rocks, durch die Urwälder des Staates Oregon, die Rocken-Mountains, das Naturschutzgebiet, den Yellowstone, National Parks in das Eisenminengebiet um Duluth und die Stahlwerke zu Pittsborough. Wir berühren Milwaukee, die deutsche Stadt der Unio. In Chicago sind es die Schlachthäuser, in Detroit ist es Ford, bei Buffallo sind es die Niagara-Fälle, die unser Interesse finden. In Scranton sind wir im Zentrum des Kohlendistrikts. Nach Besuch der Universitätstadt Harvard beenden wir unsere Fahrt über Neu-England, Albany entlang dem Hudson in Neuyork. — Hierzu läuft noch das hochinteressante Beiprogramm „Welthandelsstadt Hamburg" und „Sonne über der Nordsee", das zeigt, wie es auf dem Grunde der Nordsee mit seinen Seesternen, Seerosen, Katzenhaien, Hummern, Austern, Seespinnen, Krabben usw. aussieht. Ferner gelangt die neue Ufa-Tonwoche zur Vorführung. Wie üblich betragen die Eintrittspreise zu der Morgen-Veranstaltung: alle Saalplätze 50 Pfg., Jugendliche 30 Pfg., Balkon 80 Pfg., Jugendliche 50 Pfg., Logen 1 RM., Jugendliche 50 Pfg. Beginn der Vorstellung 11,15 Uhr. Ende gegen 13 Uhr.

*

Drei Frauenschicksale – für Hunderttausende.

Drei Frauenschicksale. Der Dichter greift sie heraus aus einer bitter schweren Zeit. Draußen im Krieg sind die Männer. Für diese Frauen auf dem unheimlichsten Kriegsschauplatz — auf dem Wasser. Noch unheimlicher — auch unter dem Wasser, auf und in einem U-Boot . . . fürs tapferste Frauenherz mit seinen ewigen verschwiegenen Fragen in durchängstigten Nächten. Wann werden sie tauchen? Ein U-Boot — klügstes Menschenwerk, aber doch nur Menschenwerk im Kampf mit den Elementen.

Und plötzlich sind sie alle da! Keiner fehlt! Urlaub — und sie sind alle unversehrt daheim. Oh, die liebenden Herzen der Frauen — sie jubeln! Sie schelten sich selbst im stillen kleinmütig und verzagt. Nun leben sie, ach, dem holdseligen Augenblick, die Gegenwart siegt. Mut, Tapferkeit vor dem Feind — vor dem inneren Feind ist uns not. Die Majorin weiß es. Sie hat sie doch so erzogen, ihre Söhne. Zwei sind draußen geblieben. Der dritte lebt noch und ist zum Urlaub wiedergekommen — der U-Boot-Kommandant Liers. Was aber hält er ihr entgegen — ihr eigenes Wort: „Wie es kommt, wird's gefressen, Mutter." Ein einfaches Wort aus ihrer Erziehungslehre für Buben . . . Das Leben geht weiter, auch das Leben da draußen auf dem Wasser — unter dem Wasser. Das Dasein auf dem U-Boot. Das Leben umlauert vom Tod in Form von Wasserminen, Torpedoschüssen, schweren Granaten aus Schiffsgeschützen, das Leben auf der ewig bewegten See, diesem wilden, unruhigen Element.

Auf dem Wasser draußen ist doch auch der gute Justav Jaul, der Funker des U-Boots. Ein Mordskerl. Seine kleine blonde, lebfrische Frau hat ihn sich auf dem Bahnhof noch für Augenblicke, allerletzte Augenblicke, erobert. Hineingerissen hat sie ihn in den Wartesaal 3.—4. Güte. Dann aber ist auch er fort. Der Zug rollt, das Leben in der kleinen Stadt geht weiter. Tag um Tag mit Warten auf Nachricht. Frauentapferkeit daheim. Oh, wie tapfer ist die Jaulinz; sie arbeitet, sie schafft und tut. Dazwischen am Tag und abends, wenn das Dunkel über die Welt fällt, geht es ganz zärtlich durchs einfache Herz: „Mein Justav — lieber Jott — mein Justav!"

Und Helga, die dritte Frauengestalt in dem U-Boot-Film „Morgenrot". Sie ist jung und getragen von ihrer Liebe, von ihrer noch unausgesprochenen Liebe. Auch sie ist auf dem Bahnhof vor der Abfahrt zur Front. Sie verabschiedet sich von Fredericks, dem Jugendgespielen. Dem eintretenden U-Boot-Kommandanten, der da von Liebespaar spricht, entgegnet sie: „Hier gibt's kein Liebespaar!" Und lachend meint er: „Wiewohl es eins geben könnte?" Fast zärtlich klingt ihre Antwort: „Könnte — wohl. Aber irgendwie geht's nicht, weil jemand ein Dummkopf ist."

Der Zug fährt in die Nacht. Wie kleine unheimliche Monde leuchten seine Schlußlichter im Nebel. Die Männer sind abgefahren. Drei Frauen mit ihrem Schicksal wurden in dem Ufa-Tonfilm „Morgenrot" zu urlebendigen Symbolen für zahllose Frauenschicksale im Kriege.

„Morgenrot" läuft zurzeit im Apollo-Theater und wird des großen Erfolges wegen bis einschließlich Sonntag verlängert. Sonntag 11 Uhr findet eine Frühvorstellung mit „Morgenrot" statt. Jugendliche ab 30 Pfg., Erwachsene ab 50 Pfg. Ab Montag der letzte deutsche Lilian Harvey-Tonfilm „Ich und die Kaiserin" mit Lilian Harvey, Mady Christians, Conrad Veidt, Heinz Rühmann und Friedel Schuster.

*

Industrie-Kino. Das Industrie-Kino bringt ab morgen das schönste Doppel-Programm der Saison mit zwei großen Erstaufführungen! Als erster Schlager der große deutsche Tonfilm mit Karin Hardt „Die blonde Christl", frei nach Motiven aus „Der Geigenmacher von Mittenwald" von Ludwig Ganghofer. Die blonde Christl ist der Mittelpunkt des Ganzen. Sie ist das Kind einfacher Leute. Ein Jäger rettet die beim Skifahren Verunglückte, bringt sie auf eine Hütte und will sie vergewaltigen. Eine Rettungsexpedition unter Führung eines jungen, hübschen Geigenbauer-Lehrlings bewahrt sie vor dem äußersten. Christls Mutter sabotiert die Liebe der beiden jungen Leute, der Junge geht nach Italien, die Mutter fängt seine Briefe ab, Christl verzweifelt an ihn und gibt dem alten Geigenmacher, der den Jungen als Sohn angenommen hat, die Hand fürs Leben. Wie es trotz aller Widerstände doch noch zum guten Ende kommt, schildert dieser Film in spannenden Bildern. Karin Hardt spielt die junge Christl. Sie ist in dieser Rolle unendlich schlicht, innig und rührend. Rolf van Goth ist der junge Liebhaber. Theodor Loos ist menschlich ergreifend in der Vaterrolle. — Im weiteren Programm der zweite große Schlager mit Liane Haid, Georg Alexander, Szöke Szakall und Fritz Kampers „Eine Frau wie Du". Dieser Film ist ein geglücktes Mixtum von Operette und Kriminalreißer, ein Film von ganz großer Spannung und bei dem es wirklich etwas zu lachen gibt. Liane Haid ist elegant und voll Charm, weiter Georg Alexander als unwiderstehlicher Junggeselle. Ferner sieht man die unvergleichliche Adele Sandrock bei der man aus dem Lachen nicht herauskommt. Den Vogel wird aber Szöke Szakall abschießen, der wahre Lachstürme zu entfesseln weiß. Fritz Kampers als Ganove und Fritz Odemar aus derselben Branche sind zwei vorzügliche Episodendarsteller. „Eine Frau wie Du" ist auch der Film der kommenden Schlager, die klangschön wiedergegeben werden. Zu diesem ausgezeichneten Programm läuft noch ein reichhaltiges Beiprogramm und die neue Tonwochenschau.

*

Tivoli-Lichtspiele. Das Millionen-Tonfilmwerk „Ben Hur" und der große deutsche Tonfilmschlager „Der unbekannte Gast" mit Szöke Szakall, Senta Söneland, Lucie Englisch und Hans Brausewetter läuft heute unwiderruflich zum letzten Mal im Tivoli-Lichtspielhaus, Arminstraße. Ab morgen startet der neue deutschsprachige Abenteuer-Tonfilm „Tod über Schanghai" mit Gerda Maurus, Theodor Loos, Peter Voß und Else Elster. Der amerikanische Kriminalist und Geheimagent Harries ist auf der Spur des von „Kidnapper" — dem berüchtigsten Menschenräuber, Schanghais — entführten Konsuls Baxter. Mit den neuesten technischen Errungenschaften und den größten Raffinessen unter Aufbietung aller seiner Kräfte gelingt es ihm, den Aufenthaltsort der Bande festzustellen, den Bandenführer zu entlarven und den Entführten zu befreien. Das ist der Inhalt dieses mit spannenden Situationen geladenen Abenteuer-Tonfilms, der nach zweimaligem Verbot in der dritten Instanz von der Oberprüfstelle ohne Ausschnitte freigegeben wurde. Die fabelhafte Darstellung, die großartige Regie und die an Ort und Stelle aufgenommenen stimmungsvollen Bilder sind in diesem Sensationsfilm maßgebend und sagen ihm einen Erfolg voraus. — Als zweiter Tonfilmschlager sieht man den großen Lustspielschlager „Der tolle Bomberg". Dieser weit und breit bekannte, sonderbare Baron Westfalens und seine an Witz und Humor überreichen Streiche sind der Mittelpunkt dieses in der Wiedergabe vorzüglichen Tonfilms mit der Bombenbesetzung: H. A. von Schlettow, Liselotte Schaak, Adele Sandrock und Paul Henckels. Im Beiprogramm läuft die neue Ufa-Tonwoche und ein entzückender Kurztonfilm.

*

Uhu-Lichtspiele. Ab morgen Freitag trumpfen die Uhu-Lichtspiele ein neues ganz großes Doppeltonfilmschlager-Programm auf und zwar zeigen sie Brigitte Helm mit Oskar Karlweiß und Susi Lanner in der entzückenden Operette „Hochzeitsreise zu Dritt". Neben einer geradezu entzückenden Handlung, in deren Mittelpunkt ein verzwickter Skandal um eine jugendlich schöne Frau steht, sind es vor allem die Aufnahmen aus Italien, aus Capri und Neapel, die jeden Zuschauer gefangen nehmen. Ueberragend ist Brigitte Helm in der Rolle einer jungen Ehefrau und Oskar Karlweiß tobt sich als ein Hahn im Korbe besonders aus. Im zweiten Teil wird der letzte neue große amerikanische Fliegertonfilm „Wolkenstürmer" gespielt. Wallace Beery und Clark Gable, der neue Partner von Greta Garbo, spielen die tragenden Hauptrollen. „Wolkenstürmer" ist der sensationellste amerikanische Tonfilm, der jemals in Amerika hergestellt worden ist. Abenteuer reihen sich an Abenteuer. Insbesondere sind es die Aufnahmen der Marineflieger auf hoher See, die einen kaum erlebten Eindruck hinterlassen. Sämtliche Aufnahmen der Flieger sind im Auftrage der amerikanischen Regierung gemacht worden. Bei den großen Aufnahmen der Fliegerexpedition wirkten dreiviertel der gesamten amerikanischen Luftstreitkräfte, wie Aufklärungsflugzeuge, Zeppeline, Fesselballons, Bomben- und Jagdflugzeuge mit. Außerdem wird noch ein umfangreiches tönendes Beiprogramm gezeigt. Beginn täglich 14 Uhr. Letzte Vorstellung 20 Uhr.

Eine Liliput-Straßenbahn für Kinder.

Diese reizende Kleinbahn, die genaue Kopie richtiger Straßenbahnwagen, verkehrt in dem Stuttgarter Straßenbahner-Heim. Hier können die Kinder in den drolligen kleinen Wagen durch den Park fahren, was ihnen sicher noch mehr Freude macht, als wenn sie zu einer Fahrt auf einer richtigen Straßenbahn in der Stadt mitgenommen werden.

Das Ende der „Prinzessin" Sunita.

Der gestohlene Saphir der Liebesgöttin. – Die schönste Indianerin als Modell für häßliche Bildwerke.

Von Harry Wilkins.

Haben Sie schon von der „Prinzessin" Sunita gehört? Von wenigen Jahren war sie, die man in London die schönste Inderin nannte, das Tagesgespräch Englands. Jetzt hat ihre abenteuerliche Laufbahn, von Geheimnissen erfüllt, ein ebenso geheimnisvolles Ende gefunden.

Sunita Devi, wie sie mit ihrem wahren Namen hieß, wanderte als junges Mädchen aus dem heimatlichen Bombay nach Travancore, zum Tempel der Göttin Devaki, der Schutzherrin der Liebe und der Liebenden, um Tempelmädchen zu werden. Sie tanzte vor dem goldenen Bild der Devaki, und das große Stirnauge der indischen Venus, ein Saphir von mattem purpurfarbenen Schimmer, ruhte auf ihr. Sunita gelobte, eine gehorsame Dienerin der Göttin zu sein.

Doch dann kam der Tag, da ihr die Tragweite ihres Gelübdes zum ersten Mal zum Bewußtsein kam, da einer der angesehensten Priester des Tempels von Travancore Anspruch auf sie erhob. Da schreckte Sunita Devi zurück und floh aus dem Tempel. Die Priester sprachen sie in Acht und Bann, und der durch das Verhalten der Abtrünnigen befudelte Tempel sollte nach einer feierlichen Zeremonie dem Kult der Gläubigen wieder übergeben werden. Während dieser Reinigung machten die Priester die Entdeckung, daß in der Stirn der Göttin das Saphirauge fehlte. Niemand anders als Sunita konnte es entwendet haben, und alle Hindus wurden zur Verfolgung der Tempelschänderin aufgefordert.

Sunita aber verstand es sich allen Nachstellungen zu entziehen. Auf rätselhafte Weise gelang es ihr, die Residenz eines Maharadscha in der nordwestlichen Grenzprovinz zu erreichen. Sie wurde die erste unter den Tänzerinnen des mohammedanischen Fürsten. Niemann erfuhr, ob sie das Saphirauge der Göttin Devaki, das ihr dem Fluch der Priester zufolge Verderben bringen sollte, wirklich besaß.

Ebenso wenig wurde es bekannt, warum sie nach mehr als einem Jahr ihre Zufluchtsstätte und ihren mehr als huldvollen Gönner, den Fürsten, wieder verließ, um nach Bombay zurückzukommen. Vielleicht hat sie in der Nordwestprovinz schon den englischen Soldaten Albert Peerbhoy kennen gelernt, den sie bald darauf heiratete. Durch diese Ehe wurde sie völlig aus der Hindugemeinschaft ausgeschlossen, und da sie um ihr Leben fürchtete, floh sie mit Peerbhoy nach Singapur.

Jahre später kamen beide zurück. Der Engländer hatte den Dienst aufgegeben, und Sunita lebte mit ihm unbekannt im Bombay. Dann aber kam ihr Name in aller Munde. Ein Fremder hatte entdeckt, daß Frau Albert, wie sie sich nannte, die versemte Devadasi aus dem Tempel von Travancore war und das Saphirauge in einem Teakholzkästchen versteckt hielt. Er war unbeobachteter Zeuge gewesen, wie Sunita den Raub ihrem Mann zeigte. Drei Tage später starb Peerbhoy an der Cholera. „Der Fluch der Priester wirkt", murmelte das Gerücht, und man ließ Sunita unbehelligt ihren Gatten zur Totenstätte der Parsen begleiten.

Peerbhoys Tod schien die Frau nicht schwer getroffen zu haben. Der Engländer hatte ihr vom Glanz Londons erzählt, und wenige Monate nach seinem Tode fuhr Sunita in seine Heimat. Dort meldeten die Zeitungen bald darauf die Ankunft der „Prinzessin". Es war gerade um die Zeit der Weltausstellung in Wembley und London hatte Gelegenheit, die geheimnisvolle Inderin näher zu bestaunen. Sunita eröffnete auf der Schau einen Stand, in welchem sie indische Kunstschätze, Elfenbeinschnitzereien und Messinggeräte, verkaufte.

Die Nichtstuer unter der vornehmen englischen Jugend umschwärmten die „Prinzessin". Oberhausmitglieder überhäuften sie mit Geschenken. Sunita hatte für alle ein Lächeln, nicht mehr, und machte sich gerade dadurch um so begehrter.

Dann hatte England neuen Grund zum Reden: Die Prinzessin war das Modell des Bildhauers Epstein geworden. Sie, die schönste Inderin, sollte Vorbild werden für die häßlichsten und abstoßendsten Werke, die Menschenhand je geschaffen! Und noch eine neue Tätigkeit nahm die Prinzessin auf: Sie begann zu wahrsagen. Aber sie prophezeite nur Schlechtes. Sie sagte den Tod der Pawlowa voraus, in deren Ballett sie einmal tanzte. Sie verkündete einem bekannten Schriftsteller einen Monat vorher sein Ende. Beide hatten bei ihrem Besuch das Saphirauge der Devaki in ihren Händen gehabt und bewundert. Man begann sich vor Sunita zu fürchten. Epstein verbot ihr, den Sophir in sein Haus zu bringen.

Dann kam eine neue Ueberraschung: Die Prinzessin verließ die englische Hauptstadt. Ihren Bekannten sagte sie: „Ihr werdet mich nicht mehr sehen. In Indien erwartet mich der Tod." Sie nahm den Saphir in seinem Teakholzkästchen mit. Vorher warf sie den Schlüssel ins Wasser: „Der Stein soll niemand mehr Unglück bringen."

Sunita hat recht behalten. Vor kurzem begrub man in Bombay eine Frau Albert Peerbhoy. Sie war an Gift gestorben. Erst gelegentlich der polizeilichen Nachforschungen erinnerte man sich daran, daß der bürgerliche Name der Prinzessin so lautete. Und dann erfuhr man Dinge, die nicht dazu angetan waren, Licht in das Geheimnis um Sunitas Ende zu tragen: Der mohammedanische Maharadscha war wenige Tage vor ihrem Tode ohne sichtlichen Grund in Bombay gewesen. Er wurde von der Polizei vernommen, aber seine Aussage brachte keinerlei Klärung. Dann wurde eine verblüffende Tatsache bekannt: Das Sophirauge saß wieder in der Stirn der Göttin Devaki im Tempel zu Travancore! Wie es dorthin gekommen, erfuhr man nicht. Denn zum Erstaunen der Oeffentlichkeit schien sich die Polizei zu scheuen, die Priester zu vernehmen. Man sprach wohl davon, Sunitas Ende sei gekommen weil sie zu tief in das Wesen der indischen Freiheitsbewegung hineingeblickt habe, aber für das Volk gilt es als unumstößliche Tatsache: Die Göttin Devaki hat sich gerächt!

Arbeitslos nach den Befreiungskriegen.

Nach dem Wanderbuch eines Tuchmachergesellen aus dem Jahre 1816/17.

Von Hans Knothe.

„Passiert Emmendingen am 25ten August 1817 und wird angewiesen, sich besser um Arbeit umzusehen."

Der Tuchmachergeselle Johann Heinrich Michael Herzog aus Lobenstein wird über diese Eintragung in sein Wanderbuch nicht erbaut gewesen sein. Denn er kannte die „Vorschrift für wandernde Handwerksgesellen", die auf den ersten Seiten seines Reisepasses abgedruckt war und deren § 7 lautete:

„Der Geselle muß sich auf seiner Wanderung anständig, sittlich und fleißig betragen. Entgegengesetzte Zeugnisse und Nachrichten erschweren die Zulassung zum Meisterrechte in seiner Heymath; grobe Verbrechen, wie Diebstahl, Untreue, Theilnahme an öffentlichen Aufständen und dergleichen mehr, schließen ihn von Erlangung des Bürger- und Meisterrechts gänzlich aus; und nur derjenige kann dereinst vorzugsweise zum Meisterrechte gelangen, welcher nach überstandenen Wanderjahren, bey Vorzeigung seines zurückgebrachten Wanderbuches, beweisen kann, daß er durch fleißiges Arbeiten in fremden Werkstellen sich vervollkommnet und durch sittliches Betragen die Achtung seines Vaterlandes verdient hat . . .", oder wo im § 10 unter anderem zu lesen ist: „Der wandernde Geselle hat sich vor allem zweckwidrigem Umherziehen, besonders vor dem Betteln zu hüten . . . und seine Reise nur auf solche Orte, wo sich Meister von seinem Handwerk befinden, zu richten."

Ein Rüffel also wie der des Stadtschreibers aus der Großherzoglich Badenischen Amtskanzlei zu Emmendingen war sicher ein Schandfleck im Wanderbuch und stand im unerfreulichen Gegensatz zu der Vorschrift „sich fleißig zu betragen" und durch „fleißiges Arbeiten in fremden Werkstellen" den Beweis zu erbringen, „sich vervollkommt und die Achtung seines Vaterlandes verdient zu haben". —

Und in der Tat: wenn wir heute das Wanderbuch des Tuchmachergesellen Herzog durchblättern, so will es auf den ersten Blick auch uns scheinen, als habe sein Besitzer auf reichliches Arbeiten keinen großen Wert gelegt und es vorgezogen, jene Warnung vor „zweckwidrigem Umherziehen" nicht so genau zu nehmen, vielmehr seine vorgeschriebene Wanderzeit in ähnlicher weise zu verbummeln, wie mancher Student seine ersten Semester. Denn beim Studium der 64 Seiten, auf denen in 1½ Jahren etwa 150 Stadt- oder Polizeischreiber ihre Sichtvermerke und Durchreisebescheinigungen eingetragen und mit gewichtigen Amtssiegeln bekräftigt haben, finden wir im ganzen nur drei Arbeitszeugnisse. Diese sind zwar sehr löblich ausgefallen, die darin bescheinigte Arbeitsdauer aber macht noch nicht den vierten Teil der gesamten Wanderzeit aus. Und zwar kann man feststellen, daß der fahrende Geselle nur ganz im Anfang seiner Walze, also in der Nähe seiner Heimat und vermutlich bei Meistern, an die er von seinem Vater, der selbst Tuchmacher und zugleich der Lehrmeister seines Sohnes war, Empfehlungen hatte, in Arbeit gestanden, dann aber fast ein ganzes Jahr ohne Arbeit Deutschland, die Schweiz und einen Teil von Frankreich durchwandert und erst zum Schluß wieder auf seinem direkten Wege nach Hause sieben Wochen gearbeitet hatte — vermutlich, um nicht mit leeren Taschen vor dem väterlichen Meister zu erscheinen. Denn was gerade diesen heiklen Punkt anbetrifft, so lesen wir an verschiedenen Stellen des Wanderbuches, daß der „arbeitslose" Bursche amtlicherseits — also nicht durch die zuständigen Zunftkassen — mit einigen Kreuzern unterstützt und, wie aus einer geharnischten Eintragung auf Seite 54 hervorgeht, vom Oberamtmann zu Boden im Schweizer Kanton Aargau sogar „wegen Mangel an Reisegeld über Kaiserstuhl in seine Heymath zurückgewiesen" worden ist.

Den Grund aber für die zu den strengen Zunftregeln in Widerspruch stehende, so außerordentlich unzureichende Betätigung während seiner Wanderzeit wird man nicht in ungenügendem Arbeitswillen des Wanderburschen, vielmehr in mangelnder Arbeitsmöglichkeit zu suchen haben — in der allgemeinen Wirtschaftskrise der damaligen Zeit.

Dieses Wanderbuch, das mit seinen vielen Stempeln, Eintragungen und Unterschriften eine Zeitspanne von mehr als hundert Jahre überdauert hat, wird uns heute zum Spiegel einer Zeit, deren Nöte und Probleme gerade heute wieder gegenwartsnah vor uns stehen als Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit.

Was aus der Geschichte jener Zeit uns allen geläufig ist, das sind die um die Jahrhundertwende beginnenden Napoleonischen Kriege, die im Jahre 1815 mit der Schlacht bei Belle-Alliance ihr Ende fanden. Ueber die Zeit danach aber wissen wir im allgemeinen nicht so gut Bescheid. Gerade im Vergleich mit den Problemen der Gegenwart aber verdient diese Zeit nach den Befreiungskriegen mit ihren tiefgreifenden wirtschaftlichen Nöten und Umwälzungen heute unsere besondere Beachtung. Dr. phil. Herbert Pönicke gibt in seinem jetzt erschienenen Werk „Wirtschaftskrise in Sachsen vor 100 Jahren" nicht nur einen Ueberblick über jene Wirtschaftskrise, er zeigt auch den Weg, auf dem damals eine schwere, durch die Nachwirkungen langer Kriegsjahre heraufbeschworene Stockung des Wirtschaftslebens überwunden wurde. Die ersten Sätze dieses Werkes sind auch heute gültig: „Wirtschaftskrisen sind in der Wirtschaftsgeschichte eines Volkes nichts Neues. Sie sind immer aufgetreten nach großen Kriegen Wenn die Völker monate- oder jahrelang sich mit allen erdenklichen Mitteln bemühen, Güter- oder Vermögenswerte zu vernichten, so kann es nicht ausbleiben, daß sich Störungen in der Wirtschaftsordnung eines Landes einstellen. Der genau ausbalancierte Mechanismus des Waren- und Geldverkehrs muß dabei vollkommen aus den Fugen geraten."

Einen besonderen Hinweis verdienen die Daten, die der Verfasser aus dem Studium eines umfangreichen, zum großen Teil bisher unveröffentlichten Quellenmaterials mitteilt. Als Beispiel für das Darniederliegen gerade des Tuchmacherhandwerks — dem ja der Inhaber unseres Wanderbuches angehörte — sei aus einem „Bericht über den Wirtschaftsniedergang in der Stadt Budissin (Bautzen)" erwähnt, daß im Jahre 1796 die dortige Tuchmacherinnung jährlich noch 3000 Stück Tuche absetzte und daß von dieser ansehnlichen Höhe der Umsatz dann ständig zunahm, bis er im Jahre 1827 seinen Tiefstand mit jährlich 500 Stück erreichte. Um diese Zeit „hantierten" — wie es in dem Bericht heißt — „von 75 hier existierenden Meistern nur noch 24 und der größte Teil von diesen so schwach, daß sie sich und den Ihrigen kaum das kummervolle Leben zu fristen vermögen." Zu diesen Berichten über eine allgemeine schwere Produktions- und Absatzstockung liefert das Wanderbuch des Tuchmachergesellen Herzog als Zeugnis für eine dazu parallel laufende Arbeitslosigkeit eine wertvolle Ergänzung.

Weiter aber berichtet der Verfasser dann von den Bemühungen, durch die es gelang, Krise und Arbeitslosigkeit vor 100 Jahren erfolgreich zu bekämpfen. Die führenden Wirtschaftskreise erkannten damals mit klarem Blick die Grundübel der Not: Engstirnigkeit veralteten Zunftzwanges, die jeder freien Wirtschaftsentfaltung entgegenstand, — hohe Zollschranken an allen Ecken und Enden, die den Handel lahmlegten und sinnlose Preisgestaltungen zur Folge hatten. Und mit starker Hand und rücksichtsloser Konsequenz wurde durch umwälzende Aenderung dieser veralteten Verhältnisse Wandel geschaffen und so eine Krise überwunden, deren Intensität sich mit der Krise unserer Zeit wohl messen konnte.

Gewinnauszug
5. Klasse 40. Preuß.-Süddeutsche (266. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

30. Ziehungstag — 14. März 1933

In der heutigen Schlußziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. und 2 Prämien zu 500000 M. auf Nr. 275882

Ferner fielen:

10 Gewinne zu 3000 M.: 4760 69111 213181 318368 389696

14 Gewinne zu 2000 M.: 8987 78392 180835 188161 293265 317934 386944

40 Gewinne zu 1000 M.: 20970 31889 111693 129855 134680 149747 179138 210495 233110 259013 263795 279343 294840 295037 310696 318169 335373 339991 341825 366753

68 Gewinne zu 500 M.: 12786 21232 34176 64257 75800 80361 83476 104843 131687 137309 148524 157777 192975 207191 209150 251392 267705 272717 274019 277512 278491 278835 285246 293768 296782 300738 300798 309057 322749 337621 354387 357578 384705 395254

Schlußprämien.

Auf jedegezogene Nummer sind zwei Prämien zu je **3000** RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den Abteilungen I und II:

4701 14121 15744, 32496 34956 45483 48556 53282 56518 60606 71304 72312 79634 95704 102779 113272 161679 165389 177664 185773 187012 193633 209730 216890 231355 232385 234496 253427 255066 263209 264158 270962 283944 289054 289414 292478 309222 310381 318705 323815 324347 331428 349194 351921 352611 381912 385789 389182 390671 392034

Die Ziehung der 1. Klasse 41. Preußisch-Süddeutschen (267. Preußischen) Staats-Lotterie findet am 21. und 22. April 1933 statt.

Die Herkunft der Rockefellers.

Es ist in Deutschland wenig bekannt, daß die Familie Rockefeller lange in Deutschland ansässig war. Die Spuren der Familie lassen sich bis auf die Plantagenets zurückführen, das Geschlecht, das 16 englische Könige, einen König von Schottland, einen König von Frankreich und einen deutschen Kaiser hervorbrachte. Rockefeller soll von den Roquefeuilles stammen, einer bekannten Familie, die vor tausend Jahren in Languedoc in Südfrankreich lebte. Später wurden die Roquefeuilles als Hugenotten aus Frankreich vertrieben und siedelten sich in dem deutschen Orte Sagendorf an, wo der Name Roquefeuille in Rockefeller umgeändert wurde. Die Mühle des Johann Peter Rockefeller, der im Jahre 1722 nach Amerika auswanderte, steht noch heute in Sagendorf.

Goethe auf der Leipziger Messe.

Ludwig XIV. als „Attraktion" — außerdem das erste Rhinozeros . . .

Von R. Solmsen.

Wieder einmal begann in Leipzig die große Frühjahrsausstellung, die wie alljährlich ihre Anziehungskraft auf Grund der Mannigfaltigkeit des Gebotenen in ganz Deutschland und über seine Grenzen hinaus auf die ganze Welt ausübt. Leipziger Messe — man darf sie in ihrer Einzigartigkeit zu den ältesten und ehrwürdigsten Unternehmungen des Handels und der Kultur rechnen. Einiges Kuriose und Interessante aus der Geschichte der Leipziger Messe weiß der nachfolgende Beitrag zu schildern.

„Als ich nach Leipzig kam, war es gerade Meßzeit, woraus mir ein besonderes Vergnügen entsprang; denn ich sah hier die Fortsetzung eines vaterländischen Zustandes, bekannte Waren und Verkäufer, nur an anderen Plätzen und in anderer Folge." So schildert Goethe seinen Eindruck von der Messe und Leipzig, das Lessing als junger Student mit den Worten charakterisiert, man könne dort die ganze Welt im Kleinen sehen . . . .

*

Die ersten Messen zu Leipzig und Frankfurt — beide Städte suchten einander darin den Rang streitig zu machen — waren Büchermessen. Zu Pferd und Wagen wurden aus allen Teilen des Landes weite Tagesreisen unternommen, um in diesen Kulturzentren an den Messen teilzunehmen. Im 15. und 16. Jahrhundert hatten beide Städte in der ganzen Welt als „Buchstädte" den allerbesten Ruf. Mit den ersten prominenten Besuchern kamen die Mitarbeiter Gutenbergs zugereist, Schöffer und Fust waren es, die das Geheimnis der Buchdruckerkunst, das in Mainz entdeckt wurde, durch mündliche und schriftliche Verbreitung auf der Messe zu einem weltbedeutenden Ereignis machten.

*

Wer heute das Leben auf der Messe zu Leipzig mit jenem bunten Bild vergleichen wollte, das die gleiche Einrichtung vor fünfhundert Jahren bot, der würde schwerlich noch Aehnlichkeiten entdecken. Dazumal mußte der Messe in erster Linie der Charakter des gewaltigen Volksfestes verliehen werden, wollte man die Leute aller Kreise und Interessenrichtungen von weit her herbeilocken.

Rings um die Stadt war auf der einen Seite ein Heerlager von Wagen der Reisenden aufgeschlagen — auf der anderen Seite, nahe dem Messegelände, hatten die Gaukler, das fahrende Volk und die Schausteller sich häuslich niedergelassen. Oftmals übertraf die Anzahl der „Kunstleute" diejenigen der ernsten Aussteller und die Polizei mußte einschreiten. . . .

Man hört damals von dem berüchtigten Doktor Eisenbart und seinem großen Konkurrenten Eckenberg, dessen Wort- und Tatduelle die Stadt in Atem hielten. Eckenberg setzte es schließlich durch, während seiner aufsehenerregenden Kraftleistungen von berühmten Kupferstechern der damaligen Zeit verewigt zu werden. —

*

Leipzig wußte schon damals recht gut, von welcher Bedeutung ein guter Besuch der Messe für das Aufblühen der ganzen Stadt sei. Darum ließ es sich die Sache gelegentlich etwas kosten, wenn es darauf ankam, neue Attraktionen zu schaffen. So erzählt man sich, sei der Besuch des prachtliebenden Sonnenkönigs Ludwigs XIV. in Leipzig meist mit einer recht stattlichen Summe erkauft worden. Obwohl es sich der hohe Herr mit seinem ganzen Troß, dem Hofstaat und vielen schönen Frauen in der Messestadt recht wohl ergehen ließ. . . .

*

1747 bot Leipzig seinen Besuchern eine ganz besondere Sensation. Wie auf zahlreichen Plakaten und Werbezetteln zu ersehen war, würde ein seltsamer Gaukler ein noch seltsameres Tier zum erstenmal in Deutschland zeigen, das ohne Zweifel furchterregend anzuschauen sei — keine künstlichen Verunstaltungen aufzuzeigen habe. Es war das erste — Rhinozeros in Deutschland!

*

Mit dem Völkergemisch, das zu jenen Zeiten Leipzig belebte, kann sich die Messe von heute wohl kaum messen. Man hört, daß außer Holländern, Franzosen und Engländern, sowie Italienern und Ungarn selbst Leute aus Griechenland, aus Rußland, Persien und Armenien, ja sogar aus Indien und dem fernen China den weiten Weg nicht scheuten, um in Leipzig die „Welt im Kleinen" zu erleben. . .

„Spanien in Leipzig."

Ein spanisches Bauernhaus auf dem Marktplatz in Leipzig.
Anlaß der Frühjahrsmesse von einer spanischen Firma, die die Erzeugnisse ihres Landes anbietet, aufgebaut wurde.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Sprave, H. Turske, W. Zielinski. In der Stenographie-Prüfung wurden von den beiden Prüflingen Buschert und Leitich besonders hervorragende Ergebnisse gezeigt. (kg)

Frühlingsarbeiten um Schloß Berge. Wie alljährlich, so werden auch jetzt wieder die Arbeiten zur Erstellung des Geländes in den Anlagen ausgeführt. Die mit Strauchwerk bepflanzten Grundstücke werden umgegraben, andere Stücke mit Blumen versehen. Daneben sind in diesem Jahre neue Arbeiten in Angriff genommen worden. So sind die beiden Brücken über den südlichen Teil des Schloßteiches abgebrochen worden. Die Arbeiten zur Herstellung neuer Brücken sind bereits im Gange. Der Weg, der südlich vom Eingang zum Schloßgarten durch den kleinen Eichenbestand zur Heistraße führte, ist entfernt worden. Er wurde überflüssig, da die neue Heistraße seit einiger Zeit fertiggestellt ist. Die Arbeiten an der Herstellung des Fußweges zwischen der Baumreihe und dem Schloßteich an der Aschenbrockallee sind noch im Gange, ebenso wie die Arbeiten auf dem Boden des Schloßteiches, dessen Wasser seit längerer Zeit bereits abgelassen wurde. Weiter werden die Rasenflächen instand gesetzt. Bald werden die Arbeiten soweit gediehen sein, daß der kommende Frühling die Anlagen wieder gut zubereitet findet. (Wi)

Stadtteil Horst

Brennender Radfahrer. Auf der Kranefeldstraße beobachteten Passanten gestern nachmittag einen schnell radelnden Radfahrer, welcher eine immer stärker werdende Rauchfahne nach sich zog. Ein hinterher fahrendes Auto machte den Radler darauf aufmerksam, worauf dieser feststellen mußte, daß seine linke Jackenseite brannte und die Glut auch schon die wollene Unterjacke durchgefressen hatte. Während des Fahrens hatte er die brennende Mutzpfeife in die Tasche gesteckt und diese war dann durch den Luftzug stärker in Brand gekommen. (y)

Die günstige Gelegenheit. Am Montag in der Mittagsstunde befand sich an der Sammelschule in der Sandstraße eine Lehrerin auf dem Schulhof beim Turnen. Während dieser Zeit wurde ein Klassenzimmer mit einem Dietrich oder Nachschlüssel geöffnet und aus dem Zimmer, und zwar aus einer Aktentasche, eine braune Handtasche mit 50 Mark Bargeld gestohlen.

Geflügeldiebstahl. In der Nacht zum Samstag haben Diebe einem Bewohner der Emscherstraße fünf Hühner und einen Hahn aus einem unverschlossenen Stall gestohlen.

Ein empfindlicher Verlust. Einem Bewohner der Essenerstraße wurde am Dienstagvormittag ein einreihiger silbergraugestreifter Herrenanzug aus der Wohnung gestohlen. Es handelt sich um einen Anzug, der erst einige Male getragen ist.

Die Arbeiten am Horster Schloßteich, die vor acht Tagen von Wohlfahrtsarbeitern aufgenommen worden sind, nehmen bei der augenblicklich schönen Witterung einen günstigen Verlauf. Der Teich wird an der Seite des Tennisplatzes ausgehoben und erhält ein festes Fundament, so daß in Zukunft ein Absacken des Wassers ausgeschlossen ist. Da sich die Arbeiten ihrem Ende nähern, werden bald die übrigen Teile des Schloßteiches in Angriff genommen, wozu natürlich eine Vermehrung der Arbeitskräfte eine Notwendigkeit ist. Nach Fertigstellung der Gesamtarbeiten kann mit der Aufnahme des Gondelbetriebes Anfang Mai gerechnet werden.

Unterhaltungsabend im Horster Volksverein. Der evang. Volksverein Horst veranstaltet am Sonntag, den 26. März, einen Unterhaltungsabend, dessen Reinertrag für arme Konfirmandenkinder der Gemeinde bestimmt ist. Der Abend soll von der Arbeitsgemeinschaft ausgehen. Kamerad Grebe wird mit seiner Musik sich ganz in den Dienst der guten Sache stellen. — Sonntag, den 19. März, um 11 Uhr Monatsversammlung bei Kröschel. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Die Frauengruppe des ost- und westpr. evang. Arbeitervereins Horst hält heute (Donnerstag) nach der Handarbeitsstunde ihre Monatsversammlung ab. (rk)

Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands, Ortsgruppe Horst. In der letzten Versammlung der Jugendabteilung hielt Bezirksjugendleiter Battling einen Vortrag über „Die christlichen Gewerkschaften zur politischen Lage". Er führte etwa folgendes aus: Während des Weltkrieges und der darauf folgenden Revolution sowie bei der Ruhrbesetzung habe die christliche Gewerkschaft in vorderster Linie für ein geordnetes und ungeteiltes Reich gekämpft. Auch heute gehe es nicht um ein paar Pfennige Lohn oder ein paar Tage Urlaub, sondern um völlige Gleichberechtigung auf positiv-christlicher Grundlage. Es sei deshalb notwendig, daß die Bergarbeiterjugend zur Erreichung dieses Zieles jede Gelegenheit zur Fortbildung benutze. Des weiteren wies Redner auf die Bedeutung der kommenden Betriebsratswahlen sowie die Aufgaben der Jugend bei dieser Wahl hin. Eine angeregte Aussprache beschloß die Versammlung. (y)

Briefkasten.

W. G. 31. 1. Die Antwort erfolgt noch. 2. In diesem Falle erfolgt die Verteilung des Wassergeldes entsprechend dem Verhältnis zur Friedensmiete.

A. R. Die Zeitschrift ist uns nicht bekannt. Vielleicht sprechen Sie mit einem Exemplar derselben oder mit den Satzungen einmal in der Redaktion vor. Jedenfalls raten wir Ihnen zur größten Vorsicht.

W. W. Das Urteil ist rechtskräftig. Sie können neu klagen. Um das Armenrecht zu erhalten, müssen Sie sich erst ein Armutszeugnis von der Fürsorge besorgen.

H. F. Saarbrückerstraße. Ostern fiel 1918 auf den 31. März, Pfingsten 20. und 21. Mai; Ostern fiel 1919 auf den 20. April, Pfingsten war am 30. und 31. Mai.

Woher kamen die Bismarcks?

Schicksal einer Familie zwischen Burgstall und Schönhausen.

Wenn Otto von Bismarck als Minister und Kanzler an den Letzlinger Hofjagden teilnahm, jagte er auf Gebieten, die vor 400 Jahren im Besitz seiner Vorfahren waren. Gelegentlich sprach er, bei aller Vasallentreue, aus, daß die Zollern „die schwäbische Familie, nicht besser ist, als die meine". Lange bevor der erste Hohenzoller sein neues Leben an Havel und Spree übernahm, saßen die Bismarcks auf Burgstall. Sie wurden getreue Anhänger der Hohenzollern und waren stolz, den Kurfürsten unter ihrem Dach bewirten zu können, wenn Johann Cicero, Joachim Nestor oder Joachim Hektor von Tangermünde zur Jagd kamen. Als Landjunker saßen die Bismarcks auf ihren Gütern und führten ein schlichtes, friedliches Leben, bis der Kurprinz Johann Georg die Hand nach Burgstall ausstreckte. Er hatte von den Alvensleben ein Gehöft im Amt Tangermünde gekauft und 1559 das Jagdschloß Letzlingen darauf errichtet. Dort wohnte der leidenschaftliche Nimrod und fand es als Erbe des Kurhutes ganz natürlich, daß die adligen Grundbesitzer der Nachbarschaft zugunsten seiner Wildbahn Opfer brachten.

Wie die Junker durch das Bauernlegen ihr Leben ausdehnten, so rundete der Kurprinz durch sanften Druck seinen Forstbesitz zwischen Tangermünde und Gardelegen ab. Auch die Herren auf Burgstall blieben nicht verschont. Auf dem Weg der „Permutation" wurde den Bismarcks Burgstall genommen und ihnen dafür Schönhausen und Fischbeck jenseits der Elbe angewiesen. Diese waren einstmals Tafelgüter der Bischöfe von Hagelberg. Ostern 1563 war Burgstall bereits geräumt, die Herren von Bismarck saßen, Groll im Herzen, fortan in Schönhausen. Jahrhundertelang haben sie dieses Unrecht nicht verwinden können, und noch 1871 schrieb der große Kanzler: „Durch die mir 1866 und in diesem Jahre verliehenen Dotationen bin ich zu einem Grundbesitz gelangt, welcher wenigstens in räumlicher Ausdehnung den seit 300 Jahren von alten Mitgliedern unserer Familie mit Recht so schmerzlich empfundenen Verlust von Burgstall ersetzt." Vom ersten Herrensitz in Schönhausen steht nur noch ein Rest als Zeuge aus jener Zeit; der alte, seltsame Küchenschornstein am heutigen Schloß mit der Jahreszahl A. D. 1563 auf einem seiner Steine.

Altes deutsches Kolonialland ist es, auf dem Schönhausen steht. Ursprünglich saßen hier Wenden am rechten Ufer der Elbe, bis Karl der Große über den Strom vorstieß und das Christenkreuz aufrichtete. Wie das alte Rom seinen Limes befestigte, so setzte auch der Franke Grenzhüter an die neue Grenze seines Reiches und errichtete Bollwerke. Solche Grenzhüter an der Mark des Reiches sind auch die Begründer des Geschlechtes derer von Bismarck gewesen. Wann sie ins Land gekommen sind, steht nicht fest. Das Wappen und der Name deuten auf Jahrhunderte nach der Heerfahrt des großen Karl. Jedenfalls waren sie Hüter der Mark an der Biese; sie hießen bald die Herren von Biese-Mark, aus dem sich Bismarck formte. Das Städtchen Bismarck zwischen Stendal und Salzwedel war damals Besitz des Geschlechtes, das aber Ende des 14. Jahrhunderts an die Alvensleben abgegeben werden mußte. Auch in Pommern unweit Locknitz gibt es ein Bismarck. Wahrscheinlich haben jüngere Söhne der Bismarcks den Zug Markgraf Ottos des Dritten im Jahre 1244 mitgemacht und in Pommern ihr neues Dorf nach dem altmärkischen Reich genannt. Jedenfalls sind die Bismarcks deutschen Blutes gewesen, und es war eine müßige Fabel, wenn der Abenteurer Achaz von Bismarck die Herkunft seines Geschlechtes aus Ungarn herleiten wollte. Auf die Altmark deutet das Wappen des Geschlechtes: es gehörte schon zu Burgstall.

Den Klee und die Eichenblätter führten vier Zweige des Geschlechtes von Bismarck, die als Patrizier in Stendal und Prenzlau, als Ritter in der Priegnitz und in Lübeck auftreten. Den heutigen Wappenspruch: „In trinitate robur" wählte Otto von Bismarck, als er in Frankfurt den Danebrogorden von König Friedrich von Dänemark erhielt. Jeder Danebrogritter mußte einen Wappenspruch für seinen Schild wählen, der im Waldschloß zu Christiansborg aufgehängt wurde. Fürst Bismarck erzählte im Jahre 1877: „Da habe ich mir ausgesonnen: In trinitate robur, im Dreiblatt, im Klee, Eiche, das alte Wappenschild unserer Familie."

Als Graf Bismarck die Fürstenwürde erhielt, waren gerade sechs Jahrhunderte verflossen, seit sein Name unter den Geschlechtern der Hansestadt Stendal urkundlich nachzuweisen war. Die Bismarcks sind also länger in der Mark Brandenburg ansässig gewesen. Um 1270 wird im Gildenbuch der Tuchhändler und Gewandschneider von Stendal Herbord von Bismarck als „Aldermann" genannt. Dort, wo heute in Stendal, in der Bismarckstraße 18, das alte einfache Haus steht, hat sich ehemals das Patrizierheim derer von Bismarck erhoben.

Jahrhundertelang wogten an Elbe und Havel die Kämpfe zwischen Deutschen und Wenden, bis Albrecht der Bär die Wendenfeste Brennabor stürmte und sich das Land östlich der Elbe für immer unterwarf. Prämonstratenser und Zisterzienser wurden ins Land gerufen. Ackerbau gehörte zu ihren Ordenspflichten. Aus Wald, Busch, Sumpf und Moor schufen sie fruchtbares Ackerland, dämmten die Fluten des geschwollenen Stromes ab und brachten in die verlassenen Wendendörfer neues Leben. Westfalen, Franken, Friesen und Holländer kamen von Albrecht dem Bären gerufen, auf das Neuland jenseits der Elbe. Das Land gehörte den neuen Kolonisten. Nach holländischem Maß wurden die Hufen abgemessen. Die großen Hallenkirchen in der Altmark sind Zeugen jener Zeit, und auch die heute noch stehende Kirche zu Schönhausen wurde 1212 dem heiligen Willibrord, dem Schutzpatron Hollands, geweiht. Es ist ungewiß, ob an der Stelle des heutigen Schönhausen schon eine Wendensiedlung lag, oder ob erst Holländer das Dorf gründeten, als sie den Hauptstrom der Elbe, der damals durch den heutigen „Trüben" bei Schönhausen floß, abdämmten und in sein heutiges Bett leiteten. Der Name Schönhausen spricht für eine Gründung deutscher Siedler, da Namen mit der Endung „hausen" immer auf deutsche Einwanderung und Gründung schließen.

Das alte Herrenhaus der Bismarcks flammte hinter ihm auf, als 1642 Vallentin Busso von Bismarck in schwedischen Diensten aus Schönhausen ritt. Schönhausen hatte im Dreißigjährigen Krieg mehr gelitten, als andere Dörfer. Das heutige Schloß, der im Schatten alter Kastanien liegende schmucklose Bau, wurde um 1700 von Augustus von Bismarck errichtet. Das ist das eigentliche Herrenhaus, nicht der zweite Bau, den derselbe Augustus von Bismarck an der Dorfstraße errichtete, in dem heute das Bismarckmuseum untergebracht ist.

Chinas „tanzender" General kommt nach Europa.

Marschall Tschang Hsueh-Liang, Chinas „tanzender General", kommt demnächst nach Europa. Der junge General ist erst 33 Jahre alt. Er stand bis jetzt an der Spitze der chinesischen Truppen, die in Nordchina gegen Japan kämpften. Tschang hat auf alle Posten, die ihm die chinesische Nationalregierung übertragen hatte, verzichtet. Er ist froh, diese ebenso verantwortungsvolle, wie aussichtslose Position verlassen zu können. „Von heute ab bin ich Privatmann, morgen fliege ich nach Shanghai und werde dann auf kürzestem Wege nach Europa fahren," sagte er zu einem Berichterstatter. Der junge Tschang, der Sohn des berühmten Tschang-Tso-Lin, des früheren Bandenführers, der sich selbst zum Herrscher der Mandschurei ausrief, und zwanzig Jahre lang wie ein Kaiser herrschte, begann seine Laufbahn damit, daß er zwei von den Generalen seines Vaters erschoß. Nach dem Tode des Vaters erbte Tschang das „Kaiserreich", das er aber wieder verlor, als die Japaner in die Mandschurei eindrangen. Tschang hat zwei Leidenschaften: den Tanz und das Spiel. Besonders bevorzugt er Poker und Mah-jong. Außerdem gibt es kaum einen Sport, den der junge General nicht ausübt. Wenn er keine Uniform trägt, legt er europäische Kleidung an. Er spricht fließend englisch und wird daher voraussichtlich in London Wohnung nehmen.

*

Steuerkommission plombiert Motore.

Die fliegenden Steuerkommissionen, die die tschechische Behörde auf ihre Mitmenschen losläßt, und die durch ihre rigorosen Methoden bekannt sind, kommen immer wieder auf neue Ideen, um rückständige Steuern einzutreiben. In der tschechischen Stadt Kaschau erschienen mehrere Vollziehungsbeamte an einer Autodroschkenhaltestelle und verlangten von den Fahrern sofortige Zahlung der rückständigen Beträge. Da keiner der Aufforderung nachkommen konnte, wurden bei allen Wagen die Motore plombiert. Ob die tschechische Steuerbehörde auf diese Weise auch nur einen Heller von den rückständigen Steuern eingetrieben hat, ist nicht bekannt geworden.

*

Eine wehrhafte Braut.

Die Zollbeamten in dem ungarischen Grenzdorf Futak erlebten vor einigen Tagen eine kleine Ueberraschung. In einem österreichischen Nachbardorf hatte eine Bauernhochzeit stattgefunden, und nach der feierlichen Trauung in der Dorfkirche näherte sich der Hochzeitszug der Grenze. Die Hochzeit sollte dann in Futak, aus dem der Bräutigam stammte, gefeiert werden. Die Beamten wurden aber mißtrauisch, da der junge Ehemann schon lange im Verdacht stand, Tabak zu schmuggeln. Sie hielten den Hochzeitszug an, und als sie daran gehen wollten, den Wagen des Brautpaares zu durchsuchen, zog die Braut einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf die Zollbeamten ab. Dann ergriff sie die Flucht. Bei der Durchsuchung des Wagens wurden große Tabakpakete und mehrere tausend Zigaretten gefunden.

*

Ein Bettler mit Bankkonto.

Nachdem in Wien schon vor einiger Zeit mehrere Bettler aufgegriffen worden waren, die einen Barbestand in der Tasche hatten, um den sie mancher Bürger beneidet hätte, hat die Polizei eine eingehende Untersuchung des Bettelunwesens in der österreichischen Hauptstadt angeordnet. Diese Aktion hat die eigenartigsten Ergebnisse gezeitigt. Vor einigen Tagen wurde ein älterer Mann von der Polizei aufgegriffen, der in einem jämmerlichen Aufzug an einer Straßenecke stand. Er bettelte die Vorübergehenden nicht direkt an, aber er verstand es, durch eine jämmerliche Miene das Mitleid der Mitbürger zu erwecken. Er wurde mit auf die Polizeiwache genommen und bei einer Durchsuchung seiner Sachen wurde ein Sparbuch gefunden, das über die nette Summe von 3000 Schillingen lautete. Aus dem Buch geht hervor, daß er in einem der letzten Monate allein 10 000 Schillinge abgehoben hatte, die er für einen kirchlichen Zweck stiftete. Die durchschnittlichen Einzahlungen des Bettlers betrugen im Monat 250 Schillinge.

*

Sonne muß parieren!

Eine ganz schwere Konterrevolution hat ein Moskauer Blatt aufgespürt. Da bringt doch ein Agronom in seinem Buch über die Bauernwirtschaft in den Eisregionen eine so ausgemachte Schädlingsphilosophie zuwerte, daß sofort das Buch verboten werden muß. Nämlich die Sonne, sagt der Agronom vergleichsweise, scheint ebensogut über die Kleinwirtschaft wie über die Großwirtschaft, und das Saatkorn ist immer dasselbe, ob wir einen Zentner oder einen Waggon kaufen, und wenn Dung aufs Feld gefahren wird, so ist er dem kleinen Feld ebenso nützlich wie dem großen. Das darf nicht sein! Die Sonne hat Unterschiede zu machen zwischen einer Sowjetwirtschaft und einer bäuerlichen Privatwirtschaft. Jene erhält mehr Sonne, diese weniger! Und der Dung darf nur auf sozialisiertes Land gestreut werden, und wenn das Saatgut vom Einzelbauern stammt, ist es nicht so gut wie das vom Kollektivierten oder gar von einem Sowjetgut. Nichts half dem Agronomen, obwohl er sich zu der Ansicht bequemte, daß die Erde im Grunde auch nur eine Maschine sei wie jede andere. Das Buch ist verboten. Lehrt denn nicht Stalin, daß der Mensch die Natur ganz so verändern kann, wie er sie braucht, restlos, ohne Vorbehalt? Die Sonne muß parieren!

Turnen · Spiel · Sport

Fußball.

Union 1b — Westfalia Buer 4:2. Sehr guter Sport wurde im Union-Stadion von obigen Kontrahenten geboten. Die Gäste aus Buer wußten ob ihrer fairen und eifrigen Spielweise sehr zu gefallen. Sie verstanden es, das Spiel stets offen zu gestalten. Die größere Durchschlagskraft des Union-Sturmes der ersten Hälfte stellte den Sieg fest, denn beim Seitenwechsel stand die Partie bereits 3:1 zugunsten der Platzleute. Im zweiten Angriff war der Kampf offen. Unions Reserve hat durch Einstellung neuer Leute wieder an Spielstärke gewonnen.

Olympische Spiele 1936 in Berlin.

Exzellenz Lewald gegen Tendenzmeldungen der Auslandspresse.

In der ausländischen Presse wurde in letzter Zeit des öfteren versucht, Stimmung gegen die Austragung der Olympischen Spiele 1936 in Berlin zu machen. So behauptete die dänische Zeitung „Dagens Nyheder", die deutsche Regierung habe erklärt, die Spiele nicht unterstützen zu können und geraten, die Vorbereitungen einzustellen. Wie aus früheren Erklärungen des Reichskanzlers zu ersehen sei, betrachte man heute in Deutschland derartige internationale Sportveranstaltungen überhaupt nicht mit freundlichen Augen. Exzellenz Lewald, der Präsident des Deutschen Reichs-Ausschusses und Erster Vorsitzender des Organisationskomitees, ermächtigt uns zu der Erklärung, daß an derartigen Meldungen kein wahres Wort sei und daß die Vorbereitungen nach wie vor in engster Fühlung mit den Reichs- und Staatsbehörden fortgesetzt werden. Noch in der letzten Woche haben Verhandlungen zwischen den amtlichen Stellen und dem Präsidium des Organisationskomitees stattgefunden, die in den nächsten Tagen weitergeführt werden.

Um die Meistertitel von Westfalen-Hessen

Am Samstagabend in Bochum.

Der Landesverband Westfalen-Hessen führt am kommenden Samstag im Bochumer „Schützenhof" die Endrunde seiner Meisterschaft 1933 durch. Es kämpfen (vom Fliegengewicht aufwärts): Rosteck (Körne) gegen Bregenstroth (Herne); Brinkmann (Dortmund) gegen Slaich (Kassel); Schwager (Dortmund) gegen Jakubowski I (Bochum); Schmedes (Dortmund) gegen Plewa (Schalke); Strathmann (Herne) gegen Rosner (Iserlohn); Berger (Dortmund) gegen Blum (Altena); Kohlhaas (Münster) gegen Rudeck (Iserlohn). Titelverteidiger sind: Schwager, Strathmann und Kohlhaas. Die übrigen Meister haben schon zuvor verloren und kamen durch Gewichtsschwierigkeiten um den Titel.

Eichenkreuz.

Eichenkreuz Ueckendorf. Donnerstag um 20,30 Uhr Spielersitzung im Gemeindehaus.

Schach.

Das Meisterschaftsturnier der Schachfreunde Ueckendorf entwickelte sich immer mehr zu einem Zweikampf der beiden Spitzenspieler Grannitza und Pöring. Grannitza gelang es, seinen Konkurrenten in der fälligen Partie zu schlagen und damit Punktegleichstand zu erzielen. O. Jackubzik unterlag im Damengambit gegen A. Jackubzik. Waledo in derselben Eröffnung gegen F. Grünebaum. Fußhöller büßte gegen Kuhlmann die Dame ein und gab auf. Die Partie Kuhlmann — F. Grünebaum ergab ein Unentschieden. Stand: Grannitza, Pöring je 6:1, Schwarz 4½:2½, W. Grünebaum, O. und A. Jackubzik je 4:3, Fußhöller, F. Grünebaum, Hoffmann je 3:4, Kuhlmann 2½:4½, Drews 2:5, Waledo 0:7. (Hu)

„Na, dann also nicht. Von der Mehrheit schmählich niedergestimmt! Ihr seid richtige Philister. Ich wette, der Aloys will heute bloß noch zum Pastor!"

„Natürlich, Clemens, weshalb nicht? Der Herr Pastor ist doch mein Gönner und Wohltäter! Das ist doch schon Pflicht der Dankbarkeit. Und ich geh gern zu ihm. Bin gespannt auf seine neuen Rosenzüchtungen."

Der Heidekrug kam in Sicht, von drei hohen Pappeln beschirmt. Seitwärts ragte der Ziehbrunnen. Die Haustüre stand einladend offen.

Eben trat die Wirtin, die rote Hanne, unter die Türe. Sie hielt schirmend die Hand über die Augen und schaute gegen die rotsinkende Abendsonne.

Wer kam denn dort des Weges? Ah, die drei Studenten kamen in Ferien!

Sie schmunzelte. Fein! Da fiel wieder ein ordentlicher Happen für sie ab. Zwar an den Aloys Leywater war nichts zu verdienen. Nee. Hatte keinen roten Stüber übrig. Sein Vater wohnte auf einem Kotten vom Heidgershof. Taglöhnervolk. Der Lehrerssohn tat wohl ganz gern mal mit, ein lustiger Kerl, wurde aber ziemlich knapp gehalten. Dagegen der Clemens Heidger, der reiche Bauernsohn, oha, das war ein Flotter! Der hatte ordentlich was in die Milch zu brocken. Ließ auch gern was springen. Die blanken Taler kriegten bei ihm das Rollen. Sollte ja mächtig viel Geld verbrauchen in der Stadt; und noch Schulden machen obendrein. Ja, ja, wenn einer eine trockene Gurgel hat! Würde wohl mehr Bier studieren, als was anderes!

Es hieß, er wolle Doktor werden. Hä, Bierdoktor wohl, bababa, das kennt man!

Als Richard Liesefeld die Wirtin erspähte, stimmte er übermütig an:

Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein,
Bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein,
Frau Wirtin, sie hat gut Bier und Wein?
Wo hat sie ihr holdes Töchterlein?

Und gleichsam als Antwort erschien in diesem Augenblick das holde Töchterlein, die sommersprossige, schon ziemlich angejahrte Trine, eine vierschrötige Gestalt mit hochaufgeschürztem Rock, die Füße in mächtigen Holzschuhen. Sie hatte hinter dem Hause Dünger aufgeladen und kam nun, von dem Lied gelockt, neugierig herbei, die lange Dunggabel noch in der Faust.

Unwillkürlich brachen die drei bei diesem lieblichen Anblick in lustiges Lachen aus. Trine grinste geschmeichelt, knüpfte das Kopftuch über dem strohgelben Haar von neuem und winkte.

Die Studenten schwangen die Mützen.

„Auf ein andermal!" rief Clemens der Wirtin zu. Nee, bei diesem „holden Töchterlein" ging einem ja alle Poesie flöten!

Lachend gingen sie weiter.

Die blühende Heide war jetzt öfter unterbrochen von Buchweizen- und Haferfeldern, von Weidestreifen und goldenleuchtenden Rapsäckern.

Als die Wanderer die nächste Bodenwelle überschritten hatten, sahen sie weit drüben am Rande einen stattlichen Bauernhof liegen, den Heidehof — Clemens Heidgers Vaterhaus. . . .

Breit und massig, wie für Jahrhunderte gebaut, waren Wohngebäude, Stallungen und Scheuern hingelagert, von stolzen Eichen und breitkronigen Ulmen beschattet. Saftiggrüne Wiesen schoben sich zwischen den Hof und die Heide. Seitwärts dunkelte prächtiger Walddestand. Und dahinter dehnten sich weit bis zum fernen Kirchdorf die Aecker und Weiden des Heidehofes.

Fast zwölfhundert Jahre saßen die Heidgers hier auf dem Hof. Und sie waren nicht weniger stolz auf ihren selbstgeschaffenen Besitz, als ein König auf sein Reich.

Aus der Scholle zogen die Heidgers ihren Wohlstand, ihre Kraft, ihren Stolz, ihre Bodenständigkeit. Mit der Scholle waren sie verwachsen. Darin wurzelten sie, tiefgründig wie ein Baum im Erdreich. Darauf hausten sie. Sohn auf Sohn, sesthaft und ehrenhaft — derb und knorrig wie die Eichen um ihren Hof, aber ebenso kernhaft fest und tüchtig bis ins Mark.

Und ihre Frauen holten sich die Heidgersbauern nur von gleich angesehenen „häftigen" Höfen.

Nur einmal war einer vom uralten Herkommen abgewichen und hatte sich eine städtische Frau gefreit. Das war Gerd Heidger, Clemens' Großvater, gewesen.

Auf einer Verwandtenhochzeit hatte Gerd Heidger die ebenso bildschöne wie blutarme und lebenslustige Lora Horst kennengelernt, die verwaiste Tochter eines bankerotten Fabrikbesitzers, der durch gewagte Spekulationen sein Vermögen verlor und sich seinen betrogenen Gläubigern durch eine Kugel entzog.

Die schöne Lora bemerkte schnell genug den sinnverwirrenden Eindruck, den sie auf den treuherzigen blonden Hünen machte. Und überlegte klug, daß es doch noch besser sei, als Herrin auf dem reichen Heidenhofe zu sitzen, denn als Gesellschafterin von den Launen alter Damen abhängig zu sein. Sie schmiedete klug das Feuer . . . und es kostete keine große Mühe, ihr Ziel zu erreichen.

Vielleicht, wenn Gerds Vater noch gelebt hätte, würde es harte Kämpfe abgesetzt haben. Aber der junge Bauer war Herr seines Besitztums und führte trotz des offenen und heimlichen Widerstrebens seiner Verwandten sein schönes junges Weib heim.

Die Ehe tat nicht gut. Es waren eben zwei verschiedene Welten, die einander fremd blieben und bisweilen schmerzhaft aufeinanderstießen. Da half kein Brückenschlagen. Ein Riß klaffte. Und es mochte ein Glück sein, daß die vergnügungssüchtige junge Frau nach kaum zweijähriger Ehe starb.

Der Bauer heiratete nicht wieder. Eine Verwandte, die Annemöhne, kam auf den Hof und erzog den einzigen Jungen — eifrig bemüht, den „städtischen Geist", der ihm etwa angeboren sein mochte, wieder auszutreiben.

Aber das war unnötig. Herm Heidgers erwies sich als durchaus vom alten Schlag, allem städtischen Wesen abhold. Je mehr er heranwuchs, desto schärfer prägte sich das Bauerntümliche in ihm aus. Von seiner Mutter hatte er nichts an sich. Als er seine Militärzeit hinter sich hatte, freite er nach altem Brauch eine Bauerntochter von echtem Schrot und Korn.

Das stramm regierte Anwesen blühte und gedieh. Und bald spielten zwei muntere Jungen, denen noch zwei Mädchen folgten, in Hof und Heide.

Bernd, der Hoferbe, war des Vaters Ebenbild, helläugig, mit straffem Blondhaar, von kräftigem Körperbau, bedächtig und wortkarg.

Clemens, der jüngere, war schlank und rank wie eine junge Weide, mit dunkeln Samtaugen und feinen Zügen. Das Blut der Großmutter schlug bei ihm durch.

Ja, eine Ader dieses wesensfremden, leichten Blutes mußte der Clemens wohl in sich haben — wie wäre es sonst zu erklären, daß er als Student ein so flotter Draufgänger und leichtsinniger Schuldenmacher war?

Er hatte es „hoch im Kopp", wie die alte Annemöhne mißbilligend sagte. Sah hochmütig auf Bauernarbeit und Bauerntum herab. Spielte sich seinen städtischen Freunden gegenüber gern als „Gutsbesitzerssohn" auf. — — —

Als Clemens Heidger aber jetzt das prächtige Vätererbe im Goldrotglanze der Abendsonne vor sich liegen sah . . . da wurde es ihm seltsam warm ums Herz.

Weiß Gott, es war doch ein stolzes Gefühl, so auf eigenem Grund und Boden zu sitzen — unabhängig wie ein kleiner König in seinem Lande!

Die in purpurnen Gluten ertrinkende Sonne spiegelte sich just in den blanken Fensterscheiben des Wohnhauses, so daß sie in loderndem Feuer aufleuchteten und flammten.

Richard reckte den Arm gegen den Hof.

„Schau doch, Clemens . . . sieht das nicht aus, als ob euer Haus in Brand stände und die Flammen aus den Fenstern schlügen? Junge, Junge, wenn das bloß kein Vorgesicht sein soll! Mir ist schon ganz bang. Seit ich Zur Bonsens „Das zweite Gesicht" gelesen habe, fühle ich im ahnungsvollen Busen eine sonderbare . . ."

Lachend unterbrach ihn Clemens. „O, du ahnungsvoller Engel, du! Hast entschieden deinen Beruf verfehlt, Richard! Hättest Spökenkieker werden sollen! Willst du nicht noch umsatteln? Kannst bei unserem alten Schäfer Dirk in die Lehre gehen, haha!"

„Ueber solche Sachen soll man nicht potten," mahnte Aloys. Auf seiner Stirn stand eine Falte. Er litt zuzeiten selbst an aufwühlenden Träumen und liebte es nicht, mit leichtem Wort über geheimnisvolle Dinge hinwegzugleiten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid

Ueberspannte Sorgfalts- und Schadenersatzpflicht der Wegeunterhaltungspflichtigen.

In neuerer Zeit sind öfter Verkehrsunfälle vorgekommen, bei denen Kraftfahrer an schadhaften Stellen von öffentlichen Wegen verunglückt sind. Mehrfach haben sich daran Zivilprozesse angeschlossen, in denen die Verunglückten gegenüber den Wegeunterhaltungspflichtigen Schadenersatzansprüche wegen Nichterfüllung der Unterhaltungspflicht geltend gemacht haben. Die Gerichte haben die Schadenersatzansprüche zum Teil als berechtigt anerkannt, meist aber gleichzeitig ein Verschulden der Verletzten angenommen, weil diese beim Befahren der schadhaften Stelle nicht die nötige Vorsicht beachtet hätten. Insbesondere hat das Reichsgericht in seiner Entscheidung vom 2. Juni 1932 weitgehende Anforderungen an die Verkehrssicherungspflicht der Wegeunterhaltungspflichtigen gestellt. Den Gemeinden wird in dieser Entscheidung trotz ihrer ungünstigen Finanzlage zugemutet, Aufgaben durchzuführen, die ihre finanzielle Lage noch erschweren würden. Es ergeht daher insbesondere an die Kraftfahrer die dringende Mahnung, an den mit Warnungstafeln gekennzeichneten Stellen die Straßen nur mit größter Vorsicht und unter möglichster Herabsetzung der Geschwindigkeit zu befahren. Die vorhandenen Mängel werden nicht sobald beseitigt werden können, als dies wünschenswert wäre, ja es wird sogar mit einer weiteren Verschlechterung des Zustandes der Straßen gerechnet werden müssen. Angesichts dieser Verhältnisse darf auch von den Kraftfahrern erwartet werden, daß sie der Not der Zeit Rechnung tragen, indem sie nicht Ansprüche an das Straßennetz stellen, die die Wegeunterhaltungspflichtigen jetzt beim besten Willen nicht erfüllen können. Der Ausweg der Schadenersatzprozesse erscheint durchaus nicht sicher. Vor allem aber würde es sich nicht vermeiden lassen, bei häufigerem Vorkommen von Verkehrsunfällen in größerem Umfange zur Sperrung der schadhaften Straßen überzugehen, und damit würde den Kraftfahrern selbst am allerwenigsten gedient sein.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Der Vertreter des Evang. Volksdienstes ist in eine Fraktionsgemeinschaft mit den fünf Stadtverordneten der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot getreten. Die Rechte der Stadtverordnetenversammlung setzt sich demnach aus den 6 Mitgliedern dieser Fraktion und den 14 Vertretern der NSDAP. zusammen, d. i. 20 Stadtverordnete. Dem steht das Zentrum mit 12, SPD. und KPD. mit je 6 Stadtverordneten gegenüber.

Versuchter Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch gegen 2 Uhr versuchten Diebe in die Filiale der Fa. Röver, Hammerstraße, einzubrechen. Sie waren mit den modernsten Einbruchswerkzeugen ausgerüstet und hatten bereits einen Teil der Steinwand ausgebrochen. Die Einwohner des Hauses konnten die Diebe verscheuchen, die eine Knarrenwinde an der Einbruchstelle liegen ließen. ö

Handelsschule. Gestern ist die schriftliche Abschlußprüfung beendet worden. Sie begann am Donnerstag und erstreckte sich über: Betriebswirtschaft, Geschäftsverkehr, Buchführung, kaufm. Rechnen, Wirtschaftsgeographie, Englisch, Gemeinschaftskunde, Stenographie und Maschinenschreiben. Die mündliche Prüfung findet am 21. März statt. Am 27. März ist die Aufnahmeprüfung der neuen Handelsschüler. Laut minist. Verfügung wird ab 1. April wieder die „mittlere Reife" erteilt.

Vieh- und Krammarkt. Am Freitag wird auf dem August-Bebel-Platz Schweinemarkt und auf dem Gertrudisplatz Pferde- und Krammarkt abgehalten. Die hergebrachte Gertrudiskirmes findet auf dem Gertrudisplatz von Sonntag bis Dienstag statt.

Stadt Wanne-Eickel

Ein Besuch beim freiw. Arbeitsdienst.

Langsam, aber sicher geht der Ausbau des Büro- und Waschkauengebäudes der früheren Schachtanlage Unser-Fritz der Vollendung entgegen. Eine Reihe von Kursen ist bereits eingerichtet, 150 junge Leute sind untergebracht. Der Bergbaukursus, etwa 40 Jungbergleute, hat mit dem Treiben eines Stollens in den Sandberg am Hafen begonnen, um mit den verschiedensten Ausbaumethoden bekannt zu machen. Nur noch wenige Tage und das ganze Lager wird endgültig in Betrieb genommen. — Auf der Zeche Unser-Fritz am Bahnhof Unser-Fritz ist ebenfalls ein Arbeitsdienstlager mit bereits 230 Personen eingerichtet. In dem ehemaligen Waschkauengebäude ist der Schlafraum untergebracht, während Speisesaal und Küche im Feuerwehrraum liegen. Beschäftigt wird die Kolonne auf dem Gelände gegenüber dem Ostfriedhof in Hüllen, wo auf brachliegendem Gelände eine Schrebergartenkolonie eingerichtet wird. — In den Arbeitsdienstlägern Pluto sind auf Thies und auf Wilhelm etwa je 60 junge Leute untergebracht. Auf Wilhelm ist man noch mit dem Ausbau beschäftigt. Das brachliegende Gelände auf Pluto-Thies und Wilhelm soll nutzbar gemacht werden. (Ae)

*

Gerichtstag in Wanne-Eickel.

Die Gattin des Schuhmachermeisters P. aus der Deutschestraße liegt schwer an Gelenkrheumatismus darnieder. Alle ärztliche Kunst konnte bislang nicht helfen. P. wurde mit dem in der Heidstraße wohnenden August M. bekannt, der jede Krankheit heilen wollte. Die ganze Kur kostete etwa 130—140 Mark. Der gutmütige Meister spendierte dem Heilkundigen noch ein Paar Stiefel als besondere Anerkennung. Als auch diese Kur nichts half, blieb der „Rettungbringer" aus. Er gibt an, nicht als Heilkundiger, sondern als Vertreter seiner Firma gehandelt zu haben. Er verdiene daran nichts, erhalte nur 50 Prozent Vergütung. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 150 Mark. — In der Frühe des 1. Januar begehrte Aloys B. noch Einlaß in die Wirtschaft B. Kurz darauf gab es nach einem Wortwechsel eine Auseinandersetzung, bei der Stühle und Biergläser flogen. Als sich der Bergmann Adolf Ha. mit dem Stocheisen für Ordnung einsetzen wollte, entriß B. es ihm und hieb auf ihn ein, daß er schwere Kopfverletzungen davontrug. Das Gericht erkannte auf 1 Monat Gefängnis. — Wegen Kohlendiebstahls wurde der erwerbslose W. N. zu 2 Wochen Gefängnis, der erwerbslose Kurt N. wegen Diebstahls zu 30 Mark Geldstrafe, der Geschäftsführer Heinrich Schm. wegen Verstoß gegen die Zugabenverordnung zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. 20 Mark Geldstrafe erhielt der Wohlfahrtsempfänger Jos. W., der ein gepfändetes Schwein abschlachtete. Weiter wurde eine Reihe politischer Organisationen angehörender Leute verurteilt, die verbotswidrig Waffen bei sich trugen. (Ae)

Wie steht es mit dem Ehrenmal? Im Hinblick auf den am Sonntag stattfindenden Volkstrauertag wird wieder die Frage akut, warum es noch nicht zur Verwirklichung der Ehrenmalfrage gekommen ist. Bekanntlich hat vor längerer Zeit unter Führung des Oberbürgermeisters eine Besprechung stattgefunden, bei der auch die in Frage kommenden Stellen besichtigt wurden. Hierbei war auch der Denkmalssachbearbeiter des Kyffhäuserbundes anwesend, der die notwendigen Pläne einreichen wollte. Bekanntlich wurde damals als Platz die Grünanlage an der Hindenburgstraße gegenüber der Reichsbank bestimmt. Wenn es an den finanziellen Mitteln fehlen sollte, dann könnte sicherlich auch eine andere Regelung getroffen werden. Schön wäre es jedenfalls, wenn recht bald hier die notwendigen Schritte unternommen würden, damit beim nächstjährigen Volkstrauertag eine Lösung gefunden ist. (Ae)

Ein Schandfleck im Stadtgarten. Oberhalb des Teiches im Wanner Stadtgarten steht der Kaiserbrunnen, für dessen Einrichtung Amtmann Winter im Jahre 1896 die erste Anregung gab. Der Brunnen erhielt drei Reliefs der Kaiser Wilhelm I., Friedrich II. und Wilhelm II. in Bronze, eine Widmungstafel sowie eine Gedächtnistafel für den im Kriege 1970/71 gefallenen Hülsmann aus der Gemeinde Bickern. Diese Reliefs wurden vor 10 Jahren, während der Unruhen der Besatzungszeit von unbekannt gebliebener Hand entwendet. Bisher sind diese Reliefs, deren Fehlen das ganze Denkmal beeinträchtigt, nicht wieder ersetzt worden. Es wäre Zeit, daß man jetzt für eine Erneuerung sorgte. (br)

Verkehrsunfälle. Am Dienstag gegen 17.30 Uhr stießen an der Wilhelmstraße, Ecke Im Erlenkamp ein Lastkraftwagen und ein Kraftdreirad zusammen, wobei der Führer des Kraftdreirades am Kopfe leicht verletzt wurde. Der entstandene Sachschaden ist gering. — Am gleichen Tage gegen 18.15 Uhr stießen an der Moltkestraße, Ecke Antonstraße ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen, wobei der Radfahrer einige leichte Hautabschürfungen davontrug.

Die bis zum 15. d. Mts. fällig gewordene Grundvermögens-, Hauszins-, Bier- und Getränkesteuer, Schulgeld für die höheren Lehranstalten und Wohlfahrtskosten werden mit dreitägiger Frist angemahnt. Rückstände werden ohne weitere Aufforderung im Wege der Zwangsvollstreckung kostenpflichtig beigetrieben. Außerdem werden die gesetzlichen Verzugszinsen erhoben.

Aus den Monatsversammlungen. Ostpreuß. evang. Arbeiterverein Wanne: Ueber die Tagung der Arbeitsgemeinschaft Recklinghausen berichtete der Vorsitzende Totzek, über die Sitzung der Wanne-Eickeler Vereine Obmann Schiweck. An der Heldenehrung am Sonntag soll teilgenommen werden; Antreten 15.15 Uhr am Vereinshaus. Kassierer Mentzek, Emscherstraße 25, erteilt Auskunft über Sonderzüge. — Ost- und Westpreußenverein Eickel 1: Die Berichte aus Recklinghausen und Wanne-Eickel wurden angenommen. Anmeldungen zu den Sonderzügen bei Weimann, Kurfürstenstraße 82. — Heimattreue Ost- und Westpreußen Eickel 2: Der Vorsitzende Adler berichtete über die Bezirkstagung in Recklinghausen und die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Wanne-Eickel. Sonderzug-Bearbeiter Adler, Holsterhausenerstraße 11, nimmt Anmeldungen entgegen. — Heimattreue Oberschlesier: Die Abstimmungsgedenkfeier soll im bescheidenen Rahmen am 19. März gefeiert werden. Schriftführer Magiera hielt einen Vortrag über „Die Bedeutung der Abstimmungs-Gedenkfeier". — Ost- und westpr. evang. Arbeiterverein Röhlinghausen: Nach Entgegennahme der Berichte aus Recklinghausen und Wanne-Eickel wurde auf die Kundgebung am 6. und 7. Mai in Dortmund hingewiesen. Anmeldungen zu den Sonderzügen bei Ptack, Rolandstraße 30. (Tz)

Kray

Eine Erinnerungsfeier an den Tod des SA-Mannes Felgendreher der Standarte 60, der vor zwei Jahren von Kommunisten ermordet wurde, fand am Dienstag am Grabe Felgendrehers statt, wo ein Kranz niedergelegt wurde. Im Anschluß an die Friedhofsfeier fand in der Jugendhalle unter Leitung des Ortsgruppenführers Vogt eine Gedächtnisfeier statt. Der zahlreiche Besuch legte Zeugnis davon ab, daß die Erinnerung an den braven, jungen Menschen fortbesteht. (ch)

Der Pohlbürgerverein beschloß, einen Fahnenschrank anfertigen zu lassen. Mit den in Essen und Schonnebeck bestehenden Pohlbürgervereinen soll Fühlung genommen werden. Am 29. Mai ist eine Verlosung, im Juli eine Autobusfahrt zur Hohensyburg. (ch)

Bertlich

25jähriges Dienstjubiläum. Am Freitag kann Rektor Richwin in Bertlich an der evang. Glückauf-Schule auf eine 25jährige Tätigkeit als Lehrer zurückblicken. Die erste Beschäftigung als Lehrer war in Recklinghausen, dann in Horst; von dort ging er nach Datteln, um dann für lange Zeit in Sinsen zu wirken. Am 1. Oktober 1925 wurde Herr Richwin unter Ernennung zum Rektor nach Bertlich versetzt. (au)

Katernberg

Haussuchungen in der Wasserstraße. In den Baracken an der Wasserstraße, in denen der größte Teil der Bewohner der kommunistischen Partei nahesteht, wurde eine Razzia abgehalten. Hunderte von SA- und SS-Leuten gingen systematisch vor und untersuchten die einzelnen Wohnungen nach Waffen und verräterischem Material. Hierbei wurden einige Waffen gefunden. Mehrere Personen wurden in Haft genommen, nach der Vernehmung wieder frei gelassen. (So)

Ost- und westpr. evang. Arbeiterverein. Im Saale Köhn fand ein Lichtbilderabend statt; etwa 300 Personen erhielten einen herrlichen Einblick in das urdeutsche Land im Osten. Schöne Aufnahmen zeigten die Memelniederung mit ihren Reizen, vor allen Dingen den reichen Tierbestand, aus denen die wuchtige Gestalt des Elches hervorstach. (So)

Holsum

Das neue Gemeindeparlament. Die einzelnen Fraktionen umfassen folgende Persönlichkeiten: NSDAP.: Maschinensteiger Arthur Larche, Bergmann Wilh. Kultz, Bergmann Paul Krause, Bergmann Heinrich Smol; SPD.: Bergmann Joh. Bayer, Bergmann Hermann Müller; KPD.: Heinrich Hoffmann, Emil Fischer, Emil Novel, Hermann Zirkel; Zentrum: Robert Klein, Franz Wegener, Josef Averdung, August Waschke Aloys Wegener, Landwirt Schulte, Invalide Andreas Scheer; Evang. Volksdienst: Steiger Gustav Hampel. (au)

Gladbeck

Bauarbeiterschaft und Wirtschaftslage. In einer Versammlung des christlichen Bauarbeiterverbandes wurde energisch gegen den Schiedsspruch in der Lohnfrage Stellung genommen, der eine Kürzung der Facharbeiterlöhne um 5 Pfg. und der Hilfsarbeiterlöhne um 4 Pfg. vorsieht. Dadurch wird das Realeinkommen des Facharbeiters bei voller wöchentlicher Arbeitszeit um 4.21 Pfg. unter den Reallohn von 1914 gesenkt. Es wurde eine Entschließung angenommen, die die ablehnende Haltung der Bauarbeiter gegenüber dem Schiedsspruch betont. (f)

Frauenhilfe Zweckel. Der Besuch der Generalversammlung schlug den Rekord gegen alle früheren Versammlungen: die Hälfte aller verheirateten evang. Frauen Zweckels mochte anwesend sein. Pfarrer Meier begrüßte die Mitglieder und besonders die Rednerin des Tages, Frau Liebe-Harkort aus Hagen, die über das Thema sprach: „Deutschlands Zukunft hängt von seinen Müttern ab." Aus dem Jahresbericht, den der Vorsitzende erstattete, sei erwähnt: Die Einnahmen an Mitgliederbeiträgen betrugen 1105 Mark. Der Verein hat jeder Wöchnerin 14 Tage lang unentgeltlich Milch geliefert und in nicht wenig Fällen Lebensmittelgutscheine, Beihilfen für Schuhe und Kleidung geschenkt. Für die Konfirmanden wurden 125 Mark zur Verfügung gestellt. Es versteht sich von selbst, daß die gesamte Winterhilfsaktion von der Frauenhilfe in die Hand genommen wurde. Die Sterbekasse wurde in sieben Fällen beansprucht. Der Vorsitzende berichtete dann noch aus dem inneren Leben des Vereins; im Mittelpunkt steht die Bibelarbeit. Zum Schluß gab der Vorsitzende einer Bitte des Arbeitervereins Ausdruck, worin die Frauen gebeten werden, ihre Männer, die noch nicht dem Arbeiterverein angeschlossen sind, hierfür zu werben. Die Losung der Frauenhilfe für das neue Jahr lautet: „Allzeit bereit zum Gottesdienst!"

Evang. Freiw. Arbeitsdienst. Nun soll neben dem „Haus in der Sonne" noch ein neues Gebäude entstehen. Am Montag wurde das Fundament zu einem 20×30 Meter großen Unterkunftsraum gelegt. Hier sollen etwa 30 neue Dienstwillige untergebracht werden, die ab 1. April größere Arbeiten in Angriff nehmen. Das neue Gebäude wird neben dem Waschraum Platz für 60 Betten haben, so daß nach der Fertigstellung hier Schlafgelegenheit für alle im „Haus in der Sonne" tätigen Arbeitsdienstwilligen vorhanden ist, während das Jugendlandheim nur für Unterricht und sonstige Betreuung vorgesehen ist. — Stellungslose junge Mädchen von 17 Jahren an können im Freiw. Arbeitsdienst aufgenommen werden, und zwar in Brauck und im Marthaheim. Meldung von 9 bis 11 Uhr auf dem Evang. Jugend- und Wohlfahrtsamt, Humboldtstraße 15.

Missionsfilm am 23. März im Vestischen Hof: „Morgenglanz im Reich der Mitte"; 16 Uhr für Kinder, 20 Uhr für Erwachsene; für Kinder 10 Pfg., für Erwachsene 20 Pfg., Empore 30 Pfg.

Marl

Mexiko-Vortrag in der Marler Kulturgemeinschaft. Am nächsten Dienstag 20 Uhr veranstaltet die Marler Kulturgemeinschaft einen Vortragsabend im Saale Frentrop. Studienrat Alexander Stelzmann aus Uerdingen spricht über das Thema: „Mexiko, das alte Wunderland in der neuen Welt." Für Mitglieder der Kulturgemeinschaft ist der Besuch der Veranstaltung frei. Nichtmitglieder zahlen 50 Pfg., Erwerbslose und Schüler die Hälfte.

Hüls

Die „Drogemannstraße", der Verbindungsweg zwischen der Hülsstraße und dem Marktplatz, ist nun derart verbreitert, daß die früher bestehende Gefahr der Verkehrsunfälle als beseitigt gelten kann. Bekanntlich hatte Herr Drogemann den Landstreifen zur Straße unentgeltlich überlassen.

Der Verein für Handel und Gewerbe tagt morgen um 20 Uhr bei Heinrich Schroer an der Romerstraße. —

Ankündigungen.

Die E-Moll-Messe von Bruckner

bildet den Abschluß des Chorkonzertes am Montag, 20 Uhr, im Hans-Sachs-Haus, das der Gelsenkirchener Kammerchor und das verstärkte Kammerorchester bestreiten. Bruckners Messe für achtstimmigen gemischten Chor und Bläser ist ein Werk von monumentaler Größe, eine Schöpfung ganz ureigener Art, alleinstehend in der Literatur der Messekomposition. Sie wurde am 25. November 1866 vollendet. Bruckner hat sie für die Einweihung der Votivkapelle in Linz komponiert, welche am 29. September 1869 stattfand. Der Meister, der damals schon in Wien war, hat die Uraufführung selbst in Linz dirigiert; er sagte davon: „Es war der herrlichste Tag meines Lebens." Die erste Konzertaufführung fand vor 34 Jahren in Wien statt. Der Messe ist der Stempel tiefsten Ernstes aufgedrückt, aber aller Herbheit ihres Charakters liegt etwas unsagbar Trostvolles, Beseligendes zugrunde.

Am Anfang des Konzertes steht Paul Wibrals Uraufführung „Marianische Antiphon" für achtstimmigen gemischten Chor und großes Orchester, ein Werk, dessen erstmaliges Erklingen nicht nur wir Gelsenkirchener Musikfreunde, sondern auch die musikinteressierte Nachbarschaft mit Spannung erwarten. Professor Hans Bachem, der Kölner Orgelmeister, wird beide Chorwerke mit Bachschen Orgelschöpfungen umrahmen.

Nichtvormieter erhalten Karten zu 2. 1.60, 1.20, 0.90 und 0.60 RM. im städtischen Bildungsamt (Weststraße 12/14), in den Vorverkaufsstellen und am Montag an der Abendkasse im Hans-Sachs-Haus. In Buer nehmen Kartenbestellungen entgegen: Buchhandlung Arenhold, Urbanusbuchhandlung und Verkehrsverein; in Horst: Zigarrenhaus Marcus.

Deutsch-Evangelischer Frauenbund Gelsenkirchen. Die Jahreshauptversammlung findet statt am Freitag, den 17. März, 16 Uhr, im Bismarcklub an der Weststraße. Unsere Verbandsvorsitzende Frau Superintendent Lamberg-Serda aus Heiligenkirchen bei Detmold wird an der Sitzung teilnehmen. Fräulein Dr. Lühmann von der hiesigen Wohlfahrtsschule wird einen Vortrag halten über „Die Familie in der Gegenwart". Unsere Mitglieder und Freunde werden herzlich gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Großväter-Verein „Werde alt" Hetzler. Die Generalversammlung des Vereins findet am 19. März, 16 Uhr, im Vereinslokal Heinr. Schmidt statt. Eine gebührenfreie Aufnahme ist bis zum 1. Mai 1933 festgesetzt.

Hauptschriftleiter: Otto Bobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie „Verbreitungsgebiet" Dr. Wilh. Kremöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Thierding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meiger Berlin SW 61 — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" Carl Bertenburg.

. . . und im Bahnhofs-Hotel?

Heute auf vielseitigen Wunsch: Wiederholung des Gastspiels

Fred Janz

des bekannten Komikers des Westdeutschen Rundfunks.

Große

Mittelstands-Kundgebung

Freitag, den 17. März 1933,

8½ Uhr abends, im **Tiergarten,** Marktstr. 11

Freie Aussprache über Zweck und Ziele des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand.

Versammlungs-Kalender

der Parteien usw.

Die 35spaltige Kolonelzeile kostet 20 Rpf. Mitteilungen sind auf je 5 Zeilen zu beschränken und mindestens 2 Tage vor der beabsichtigten Aufnahme an die Geschäftsstelle unserer Zeitung einzusenden.

Die Frauengruppe der DVP. hält heute bei Ködding, Wiehagen 27, ihre Versammlung mit Geburtstagsfeier ab. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand. Gäste herzlich willkommen.

Jungdeutscher Orden, Gefolgschaft Mitte. Heute 20.30 Uhr in der Bismarckhalle, Hochstraße, Gefolgschaftsabend. „Die politische Lage." Gäste willkommen.

Mittelstandsversammlung der NSDAP. Am Freitag, den 17. März, findet im Tiergarten, Marktstr. 11, abends 8.30 Uhr, eine große Mittelstandskundgebung statt, in welcher über Zweck und Ziele des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand Herr Bergemann einen ausführlichen Vortrag halten wird. Einschlägige Anfragen aus den Reihen der Versammlungsbesucher werden von sachverständigen Referenten beantwortet.

Stahlhelm, Ortsgruppe Schalke-Hehler. Heute, den 16. März, 19 Uhr, auf der Vogelheide Antreten.

Evang. Volksdienst Neustadt. Heute 20 Uhr im Vereinshaus Mühlenstraße (Bismarckzimmer) Monatsversammlung. Vortrag des Bezirksvorsitzenden Pastor Bischoff-Recklinghausen über „Die politische Lage nach den Wahlen". Mitglieder und Freunde sind eingeladen.

Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Heute (Donnerstag) 15 Uhr Handarbeitsstunde im Gemeindehaus, Scharnhorststraße (Leitung: Frau Rosenbaum). 15.30 Uhr Versammlung. Rednerin: Frau Galk. (Ehrung der Gefallenen.)

Städt. Bühnen Essen

Opernhaus.

Donnerst., 16. März, 20 bis 23 Uhr: Reihe E: Ein Maskenball.

Freitag, 17. März, 20 bis 22 Uhr: Vereinsvorstellung und freier Vert. Don Pasquale.

Samstag, 18. März, 18.30 bis 23.30 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg.

Sonntag, 19. März 15 bis 18.30 Uhr Die Blume von Hawaii. — 19.30 bis gegen 21.30 Uhr: Zeitbilder, Eine Tanzfolge von K. Joos. — Der grüne Tisch.

Schauspielhaus.

Donnerst., 16. März, 20 bis 23 Uhr: Reihe D: Das Käthchen von Heilbronn.

Freitag, 17. März, 20 bis 22.15 Uhr: Das Schweineschlachten.

Samstag, 18. März, 20 bis 22.45 Uhr: Schinderhannes.

Sonntag, 19. März, 15.30 bis gegen 18 Uhr: Katharina Knie.

19.30 bis 22.15 Uhr: Schinderhannes.

Stadttheater Bochum.

Donnerst., 16. März 20 bis 22.45 Uhr außer Vormiete: „Morgen gehts uns gut", Posse mit Gesang von Ralph Benatzky. Preise: 0.30 bis 2.— Mark.

Freitag, 17. März, 20 bis 23 Uhr: Roter Ring 5: „Der Freischütz", Romantische Oper von Carl Maria von Weber.

Samstag, 18. März 20 bis 23.15 Uhr Brauner Ring 9 und Bühnenvolksbund Serie B: „Kaiser und Galiläer".

Sonntag, 19. März 19.45 bis 23 Uhr Blauer Ring 9: „Im weißen Rößl" Singspiel von R. Benatzky.

Stadttheater Dortmund

Donnerst., 16. März 20 bis geg. 22.30 Uhr: Schneider Wibbel.

Freitag, 17. März, 20 bis geg. 22.30 Uhr: Orpheus in der Unterwelt.

Programm-Anzeiger der führenden Tonfilm-Theater

Industrie-Kino
Heute letzter Tag
Das große Doppel-Programm in Erstaufführung!
Martha Eggert, Willy Eichberger, Szöke Szakall, Hansi Niese in
Kaiserwalzer
(Heut' macht die Welt Sonntag für mich)
2.20, 5.35, 9.05 Uhr
Marie Dressler in dem deutschsprachigen Erstaufführungstonfilm
Emma, die Perle
4.20, 7.50 Uhr
Beiprogramm
Neue Tonwoche

Apollo-Theater
Heute letzter Tag
Der größte, lebensechte deutsche U-Boot-Film der Ufa
Morgenrot
mit Rudolf Forster, Else Knott, Camilla Spira, Adele Sandrock
3.20, 6.00, 8.50 Uhr
Großes Beiprogramm
Neue Tonwoche
2.30, 5.10, 8.00 Uhr
Kassenöffnung 2 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt und zahlen auf allen Plätzen die Hälfte!

Schauburg
Heute letzter Tag
Brigitte Helm in
Der Läufer von Marathon
nach dem Roman von Werner Scheff, frei bearbeitet von Thea von Harbou
mit Tilde v. Molo, Ursula Grabley, H. Brausewetter, Victor de Kowa
2.30, 6.00, 9.20 Uhr
2.) Anny Ondra in ihrem neuen Tonfilm-Lachschlager
Die grausame Freundin
4.20, 8.00 Uhr
Großes Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt!
Saal 30, Balkon 50 Pfg.

Capitol
Unter neuer Direktion
Nur noch heute
das große Doppelprogramm in Erstaufführung.
Ein Operetten-Abenteuer v. Oscar Straus
Die Herren vom Maxim
mit Lee Parry, Oscar Karlweis, Joh. Riemann, Leo Slezak.
3.00, 6.20, 9.45 Uhr.
2.
Das Tonfilmdrama
Der Andere
mit Fritz Kortner, Käthe v. Nagy, Heinrich George,
4.50, 8.15 Uhr
Großes Beiprogramm

Portlandzement
und alle Baustoffe
Düngekalk
Baustoffhandlung
Karl Andres
Ueckendorferstraße 74.
Telephon 22138.

Städtisches Konzert

Montag, 20. März, 20—22 Uhr, Hans-Sachs-Haus:

II. Konzert des Gelsenk. Kammerchores und Kammerorchesters

Leitung: Paul Belker. — Solist: Prof. Hans Bachem, Köln (Orgel)

Programm:

Paul Wibral: Marianische Antiphon für achtstimmigen gem. Chor und großes Orchester (Uraufführung). Joh. Seb. **Bach:** Präludium, Adagio und Fuge in C-Dur für Orgel. **Anton Bruckner:** Messe in e-moll für achtstimmigen gem. Chor und Bläser.

Nichtvormieter erhalten Karten zu 2.—, 1.60, 1.20, 0.90 und 0.60 Mk. im städtischen Bildungsamt (Weststr. 12/14), in den Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

Kataloge, Broschüren, Flugblätter liefert in kürzester Zeit

BUCHDRUCKEREI

CARL BERTENBURG

Stimmung! **Humor!**

Die 6 lustigen Ruben

unter Leitung von H. Wilms

KLOSTERBRÄU

Alter Markt, Kreuzstraßen-Ecke

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Razzia bei Künstlern.

Die Berliner Polizei riegelt eine Neubaukolonie ab.

Lohnende Funde.

× **Berlin**, 15. März. (Drahtb.)

Die Polizei hat in einer Neubaukolonie am Breitenbachplatz in Berlin-Schmargendorf eine große Razzia vorgenommen. Die Häuser der Kolonie sind größtenteils von Künstlern bewohnt, die sich zu 75 Prozent als Anhänger des Kommunismus bekennen.

Eingesetzt wurden die drei Bereitschaften der Schutzpolizei, die zu besonderer Verwendung unmittelbar der politischen Polizei unterstellt sind. Ergänzt war das Kommando durch 60 Kriminalbeamte und 20 SA.-Polizisten in Zivil. Die Kommandos fuhren auf verschiedenen Wegen nach dem Breitenbach- und Laubenheimer-Platz und besetzten von dort aus überraschend die Zugänge zu den verschiedenen Straßen und zu den Häusern.

Polizeiposten mit Karabinern sperrten den gesamten Verkehr und riegelten das Viertel hermetisch ab.

Als die Einwohner der Kolonie merkten, daß es sich um eine groß angelegte Polizeiaktion handelte, versuchten sie teilweise noch schnell zu flüchten und durch die Gärten das Weite zu gewinnen. Einige Wohnungsinhaber verbarrikardierten sich derartig in ihren Wohnungen, daß die Polizei über Feuerwehrleitern durch die Fenster mit Gewalt eindringen mußte. Die Untersuchung ergab, daß offenbar in einer Reihe von Wohnungen wichtiges schriftliches Material vor Beginn der Haussuchungen noch in den Oefen verbrannt worden ist.

Besonderes Erstaunen erregte es, daß man in der Wohnung kommunistischer Funktionäre nationalsozialistische Uniformstücke, gefälschte Stempel und Briefbogen nationalsozialistischer Dienststellen und gefälschte Ausweise der SA. fand. Man glaubt hier einer Zentrale auf die Spur gekommen zu sein, die systematisch Provokateure in SA.-Uniform ausschickte, die Gewalttaten anzetteln sollten.

Die Sichtung des Materials im Polizeipräsidium wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen, da mehrere Lastwagen voll schriftliches Material und Akten ins Polizeipräsidium geschafft wurden. Man fand in den Wohnungen der Kolonie weiter

zahlreiche Waffen,

darunter Revolver, Dolche, Totschläger, Gummiknüppel und Seitengewehre, große Mengen von Zersetzungsmaterial, Akten und Plakate der kommunistischen Partei und eine große Zahl von roten Fahnen. Es wurden noch weitere interessante Funde gemacht, über die im Interesse der Untersuchungen noch nichts gesagt werden kann. Im Verlaufe der Aktion wurden 14 Personen festgenommen und ins Polizeipräsidium eingeliefert. In den Wohnungen wurden ferner eine Reihe von Personen angetroffen, die ausländischer Staatsangehörigkeit sind und nicht polizeilich gemeldet waren. Auch diese Personen wurden zur weiteren Klärung ins Polizeipräsidium mitgenommen.

Ganz besonders ergiebig war die Durchsuchung in der Wohnung des kommunistischen Studienrates Schäfer von der Körner-Oberrealschule, der offenbar von der kommunistischen Zentrale in Moskau mit besonderen Aufträgen bedacht worden war. Weiter durchsucht wurden die Wohnungen des Redakteurs Zadek, der früher im Mossehaus tätig war, und bei dem man mehrere Schußwaffen fand, die Wohnung des Schriftstellers Tucholsky, der unter den Namen Peter Panter, Ignatz Wrobel, Theobald Tiger und Caspar Hauser bekannt geworden ist, die Wohnung des Kommunisten und Abg. Becker und einiger anderer höherer kommunistischer und sozialdemokratischer Funktionäre.

1 Waggon Zinkwaren

Waschkessel
mit Deckel, prima verzinkt, mit Wulstrand
50 cm 4.35 — 48 cm 3.85 — 46 cm 3.45

Wannen
oval, prima verzinkt, mit Wulstrand
95 cm 5.90 — 85 cm 4.25 — 75 cm 3.10

Eimer
28 cm, Ia verzinkt, extra gute Qualität . . . . . 58 ₰

Volksbadewannen 170 cm starke Ausführung . 8.25

Verkauf 3. Stock

ALSBERG
GELSENKIRCHEN

Wirbelsturm in Amerika.

Bisher 36 Tote und etwa 200 Verletzte.

Riesenschaden.

Wie aus Nashville (Tennessee) gemeldet wird, hat ein Tornado zahlreiche Gemeinden der Staaten Tennessee, Kentucky, Missouri und Arkansas zerstört. 36 Personen wurden getötet und 200 verletzt. 150 Häuser und zahlreiche Scheunen mit der gesamten Ernte wurden vernichtet. Der Sachschaden wird auf 300 000 Dollar geschätzt.

Ein gelehrter Dieb.

200 wertvolle Werke des Göttinger Mathematischen Instituts gestohlen.

Das Mathematische Institut in Göttingen hat festgestellt, daß aus der Bibliothek, die eine der wertvollsten mathematischen Bibliotheken der Welt ist, seit Weihnachten etwa 200 sehr wertvolle Werke gestohlen worden sind. Das Institut übt über seine Bibliothek eine sehr scharfe Kontrolle aus. Wenn es trotzdem gelungen ist, den Diebstahl auszuführen, so kann das nur möglich gewesen sein, wenn die Bände einzeln durch die Kontrolle geschmuggelt wurden. Ein Einbruchsdiebstahl liegt nicht vor. Die Auswahl der gestohlenen Bände ist von sehr sachkundiger Hand getroffen.

Das amerikanische Bier.

Der Ausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses hat die Biervorlage angenommen. Die Vorlage sieht den Ausschank von Bier und ähnlichen alkoholischen Getränken mit einem Alkoholgehalt bis zu 3,2 Gewichtsprozent vor; ferner eine Bundessteuer in Höhe von 5 Dollar je Faß. Weiter wird bestimmt, daß die einzelnen Bundesstaaten die Vertriebsart regeln. Biersendungen nach „trockenen" Staaten sind verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr und 1000 Dollar Geldstrafe geahndet. Die Vorlage erhält 15 Tage nach ihrer Unterzeichnung durch den Präsidenten Gesetzeskraft.

14. Rhönsegelflugwettbewerb.

25 000 RM. für Preise.

Der 14. Rhönsegelflugwettbewerb auf der Wasserkuppe findet in diesem Jahr vom 6. bis 20. August statt. Der Wettbewerb ist in diesem Jahr nicht mehr international ausgeschrieben, sondern nur für Deutsche offen. Meldeschluß ist am 10. Juli mit einer achttägigen Nachmeldefrist. Die Rhön-Rossitten-Gesellschaft behält sich in diesem Wettbewerb ausdrücklich das Recht vor, nur 40 Hochleistungsmaschinen zuzulassen. Erstmalig müssen in diesem Jahr die Piloten im Besitze des amtlichen deutschen Segelflugzeugführerscheines sein. Für den diesjährigen Wettbewerb steht eine erhöhte Gesamtpreissumme von 25 000 RM. zur Verfügung. Die Oberleitung liegt wieder in Händen von Professor Dr. Georgii, dem Leiter des Rhön-Rossitten-Forschungsinstituts. Die ersten Segelfliegerkurse beginnen am 3. April auf der Wasserkuppe.

Krebsheilung durch Schlangengift.

In der Pariser medizinischen Akademie

berichtete der Chirurg Professor Grosset über interessante Ergebnisse zweieinhalbjähriger Versuche eines Pariser und eines amerikanischen Arztes, die in der Klinik Salpetriere zur Bekämpfung des Krebses durch das Gift der Kobra gemacht worden seien. Durch Einspritzung habe man einen Stillstand der Krebsgeschwüre erreicht und außerdem eine Milderung der Leiden feststellen können. Nach dem Vortragenden erklärte Professor Calmette sich für eine Fortsetzung der Versuche und berichtete, daß er vor etwa 32 Jahren von einer Kobra gebissen worden sei. Nach dem ersten Schmerz sei sein Arm in Anästhesie verfallen, ohne Lähmungserscheinungen aufzuweisen.

Anni Ahlers in London gestorben.

Anni Ahlers, die beliebte deutsche Operettensängerin, ist am Dienstag kurz nach 22 Uhr plötzlich und unerwartet in einer Londoner Klinik an den Folgen eines schweren Sturzes gestorben. Sie war 26 Jahre alt. Die Künstlerin war seit etwa einem Jahr im Londoner His Majestys-Theater tätig und spielte die Titelrolle in „Madame Dubarry" mit einem Riesenerfolg. Anni Ahlers war bereits seit dem 6. März wegen einer Unpäßlichkeit von der Bühne abwesend. Sie war krank und mußte sich einer leichten Nasenoperation unterziehen. Anscheinend ist sie dann am vergangenen Sonntag, wahrscheilich in einem

Anfall von Schlafwandel,

vom Fenster ihrer Wohnung gestürzt, wobei sie sich eine schwere Erschütterung zugezogen hatte. Sie wurde dann am Sonntagabend in eine Klinik eingeliefert.

Bestechungsskandal

bei der Postkrankenkasse.

Der zweite Vorsitzende der Postkrankenkasse, Postsekretär Franz Kugler in Berlin, ist am Dienstagabend vorläufig festgenommen worden, da er in dem dringenden Verdacht steht, 75000 RM. Schmiergelder angenommen zu haben. Die Angelegenheit erregt umso mehr Aufsehen, als Kugler auch erster Vorsitzender des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten, zweiter Vorsitzender im Deutschen Beamtenbund, Mitglied des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost, Aufsichtsratsmitglied des Beamtenwirtschaftsvereins und Inhaber sonstiger Ehrenämter ist. Die Untersuchung ergab, daß

Kugler weit über seine Verhältnisse lebte.

In seiner Wohnung wurden nicht nur große Weinlager vorgefunden, sondern aus bezahlten Rechnungen war auch ersichtlich, daß er viel Geld für Kleidung, Lebensmittel und dergleichen ausgab.

Arbeitslosenunruhen im Teschener Schlesien.

Fünf Tote und zahlreiche Verletzte.

Im Teschener Teil der Wojewodschaft Schlesien kam es am Dienstag zu schweren Arbeitslosenunruhen. In zwei Ortschaften in der Nähe von Saybusch wurden mehrere Geschäfte geplündert. Die Polizei war den Ausschreitungen gegenüber machtlos und mußte die Hilfe der Grenzpolizei in Anspruch nehmen. Die Beamten machten schließlich von der Schußwaffe Gebrauch, wobei es fünf Tote und zahlreiche Schwer- und Leichtverletzte gab. Nach den bisherigen Feststellungen sind die Unruhen von Kommunisten aus Bielitz veranstaltet worden.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Wenn aus dem Spiel Ernst wird.

Sich selbst erhängt.

Werdohl, 15. März.

Grober Leichtsinn kostete dem erwerbslosen Arbeiter Zopke aus dem benachbarten Rärin das Leben. Er unterhielt sich mit seiner Frau über Freitod und wollte ihr das Erhängen vormachen. Während die Frau ein Kind stillte und sich im Nebenzimmer befand, legte Zopke sich eine Schlinge um den Hals und erhängte sich auf diese Art an einem Türhaken. Die Frau wurde erst auf den Vorgang aufmerksam, als er mit den Füßen einen Eimer umstieß. Da sie den Mann nicht aufheben konnte, rief sie Nachbarn herbei. Noch ehe Hilfe zur Stelle war, war der Tod schon eingetreten.

Rheinpiraten festgenommen.

Köln, 15. März.

Die Kriminalpolizei konnte vier ehemalige Mitglieder eines Kölner Kanuklubs festnehmen, denen erhebliche Getreidediebstähle nachgewiesen werden konnten. Die Festgenommenen sind geständig. Mit Booten schlichen sie sich nachts an die auf dem Rhein liegenden Getreidekähne der Auer Mühlenwerke heran und stahlen bis zu zehn Zentner Getreide pro Nacht. Ihre Beute brachten sie in das Bootshaus des Klubs, dem sie früher angehörten und von dem sie sich einen Nachschlüssel besorgt hatten. Am folgenden Tage fuhren sie dann mit einem Lieferwagen vor, luden die Säcke auf und verschleuderten das Getreide an Hehler, die zum Teil ebenfalls bekannt sind. Die Firma Auer dürfte durch die dauernden Diebereien erheblich geschädigt sein.

Gottfried Stoffers †.

Düsseldorf, 15. März.

Gottfried Stoffers, der Veteran der rheinischen Journalisten und Mitbegründer des Reichsverbandes der deutschen Presse, ist in der vergangenen Nacht um 3 Uhr, kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres, gestorben.

Castrop-Rauxel, 15. März. (Mord und Selbstmordversuch.) Gestern abend gab hier, vermutlich aus Anlaß von Familienstreitigkeiten, ein Bergmann auf einen bei seiner Mutter weilenden Bergmann einen Schuß ab und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Der Täter trug so schwere Verletzungen davon, daß mit seinem Ableben gerechnet werden muß, während der von ihm Angeschossene nur leicht verletzt wurde.

Duisburg-Hamborn, 15. März. (Von Gasen getötet.) Bei der Reinigung eines Gaskanals auf der August Thyssen-Hütte wurde der die Arbeit beaufsichtigende Meister Kunz aus dem Stadtteil Alsum durch die Gase betäubt und fiel in den Kanal, der zur Hälfte mit Wasser gefüllt war. Bei den Rettungsversuchen wurden nicht weniger als vier Arbeiter bewußtlos, doch gelang es, diese nach kurzer Zeit zu retten und auch wieder ins Leben zurückzurufen. Bei dem Meister waren allerdings alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Rundfunk

Donnerstag, 16. März.

6.45—7.00 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: **Atmungs- und Haltungsgymnastik**
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.05—8.00 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
9.00—9.40 Vom Südwestfunk Frankfurt
Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender
Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre an.
„Alt-Frankfurt"
Ein Streifzug durch die Stadt
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10.15—11.15 **Mensch und Welt**
Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
11.25—12.00 **Schulfunk**
für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre
Professor Dr. H. Kienle: **Der Bau der Welt (2)**
Der Reigen der Sterne
12.00—12.50 Uebertragung aus dem Ibach-Saal in Düsseldorf
Unterhaltungskonzert
des Düsseldorfer Sinfonie-Orchesters
Leitung: Musikdirektor Dr. Hans Paulig
1. Fest-Ouvertüre — Hartung
2. Große brillante Polonäse. Es-Dur für Klavier und Orchester — Chopin
Klavier: Trude Müller-Salander
3. Melodien aus dem „Rosenkavalier" — Strauß
4. Rondo (3 Satz) aus dem Waldhornkonzert mit Orchester — Strauß
Waldhorn: Fr. Trentsch
5. Melodien aus dem Singspiel „Wenn die kleinen Veilchen blühen" — Stolz
12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I**
13.00—14.30
Mittagskonzert. Leitung: Wolf
1. Ouvertüre „Britanicus" — Scassola
2. a) Elegie — Suk
b) Rheinlegendchen — Mahler
3. Melodien aus Mendelssohns Werken — Urbach
4. Tanz-Suite (Drei Stücke in Tanzform) — Macnek
5. Szenen aus der Oper „Faust" — Gounod
6. Potpourri aus der Operette „Die drei Wünsche" — Ziehrer
7. Himmelsfunken. Walzer — Waldteufel
Gegen 14.00 **Mittagsmeldungen II**
14.30 **Funkwerbung mit Schallplatten**
15.30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
15.50—16.20 **Kinderstunde.** Els Vordemberge: **Märchen und Geschichten**
16.20—16.30 **Mitteilungen aus dem Schulfunk**
16.30—16.55 **Aus der Welt der Pflanze.** Dr. Hedwig Conrad-Martius: **Pflanze und Kristall**
17.00—18.00 Vom Südwestfunk Frankfurt
Vesperkonzert
des Städtischen Kurorchesters, Wiesbaden; Leitung: Herbert Albert
1. Ouvertüre zur Oper „Der Korsar" — Berlioz
2. Totentanz, sinfonische Tondichtung — Saint-Saens
3. Fantasie aus der Oper „Die toten Augen" — d'Albert
4. Suite aus der Oper „Carmen" — Bizet
5. Kaisermarsch — Rich. Wagner
18.00—18.20 **Natur und Geist**
Erik Reger: **Natur und Geist in der zeitgenössischen Dichtung**
18.20—18.40 **Französische Unterhaltung**
Lektor Le Bourgeois — Lektor Nogué
18.45—19.00 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**
18.50—19.15 **Zeitfragen des Einzelhandels.** Dr. Müser: **Der Einzelhändler als Kreditnehmer**
19.15—19.55 **Aus der Praxis der Krankenversicherung**
Rütt — Stoecker — Stein — Schmitt
19.20 **Erste Abendmeldungen**
20.00—20.35 Aus Stockholm
Schwedische Volksmusik
1. Drei alte Balladen mit Chor-Refrain gesungen von Edith Widmark-Lundblad
2. Volkstänze
auf Schlüsselfidel von Tore Zetterström gespielt
3. Zwei romantische Volkslieder
Edith Widmar-Lundblad
4. Musik bei einer Bauernhochzeit in Mora. Darlekarlien
auf zwei Geigen gespielt von Nils Adlerling und Johnny Schönning
20.35—22.00
auch über den Ostmarken-Rundfunk Königsberg und den Deutschlandsender
Brahms — Beethoven
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Buschkötter
Solistin: Elly Ney (Klavier)
1. Klavierkonzert D-Moll — Brahms
Elly Ney
2. Siebte Sinfonie — Beethoven
22.05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
22.30—24.00 ab 23.00 über den Deutschlandsender
Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 15. März. (Drahtb.)

Die Börse war weiter befestigt. Teilweise ergaben sich kleine Abschwächungen, da die Spekulation wieder Gewinnrealisationen vornahm. Das Publikum erschien erneut als Käufer. Nur Tarifwerte litten unter weiteren Realisationen. Wasserwerke Gelsenkirchen verloren 4¼, Bekula 2¾, Charlottenburger Wasser 1¼. Lahmeyer und RWE. waren etwas erholt. Die Abgaben der Spekulation erklären sich hauptsächlich aus der geringen Kapitalkraft der Kulisse, die ihre Engagements meist nur kurzfristig durchhält. Derartige Realisationen drücken an relativ ruhigen Börsen auf die Tendenz. Im Zusammenhang hiermit bröckelte das Kursniveau nach den ersten Kursen leicht ab. Lebhaft und fest lag wieder der Montanaktienmarkt, wobei auf die schon gestern von uns angedeutete Erweiterung des Arbeitsbeschaffungsprogramms auf zwei Milliarden sowie auf die zu erwartenden Aufträge der Reichsbahn verwiesen wird. Vereinigte Stahl stiegen auf 40¾ (39½), Gelsenkirchen gewannen 1, Mannesmann ¼ Prozent, Harpener 2 Prozent, die übrigen Kohlenwerte waren wenig verändert. Farben wurden etwas höher als gestern bezahlt. Elektrowerte lagen überwiegend freundlicher. Bank elektrischer Werte gewannen erneut ½ Prozent. Anscheinend schweben hier auch Verhandlungen, in denen der Majoritätsbesitz der Bank, an den elektrische Lieferungsaktien eine große Rolle spielen dürfte. Reichsbankanteile waren 3½ Prozent niedriger. Für Braucreiwerte bestand weiteres Interesse. Auch Kaliwerte wurden bis 3¾ Prozent höher bezahlt. Berlin Karlsruher Industriewerte, die wieder dividendenlos bleiben, verloren 1½. Auch Bayerische Motoren (— 2¼) litten unter Realisationen. Die Ermäßigung der Autosteuer ab 1. April ist in der Kursentwicklung der Autoaktien schon zu einem erheblichen Teil eskomptiert. Im Verlauf wurden die Autohandelsziffern, die eine weitere Schrumpfung des Exportvolumens zeigen, als störend empfunden. Renten lagen fest. Altbesitz 69,90 nach 69¾, Neubesitz gewannen 10 Pf. Mittelstahl und Ver. Stahlobligationen zogen um 1 Prozent an. — Tagesgeld erforderte 4¾.

Essener Börsen-Tendenz.

Die Essener Börse verkehrte in fester Haltung bei lebhaftem Geschäft. Von Kohlenkuxen wurden Carolus und Heinrich 150 RM., Constantin 100 RM. höher bezahlt. Diergardt gewannen 50 RM., Ewald 75 RM., Graf Schwerin verkehrten zu gestrigen Kursen. Langenbrahm erzielten den größten Gewinn von 300 RM. und blieben weiter gesucht. Von Kohlenaktien waren Lothringen unverändert. Dahlbusch notierten drei Prozent höher. Die Börse schloß lebhaft und fest.

Steuergutscheine notierten

am 15. März an der Berliner Börse:

Fällig 1. April 34 . . . . . 95⅛
Fällig 1. April 35 . . . . . 88⅞
Fällig 1. April 36 . . . . . 82⅞
Fällig 1. April 37 . . . . . 78⅛
Fällig 1. April 38 75

*

27 Millionen RM deutscher Ausfuhrüberschuß im Februar.

Im Februar beträgt die Einfuhr 347 Mill. RM., die Ausfuhr 374 Mill. RM. Der Ausfuhrüberschuß beziffert sich mithin auf 27 Mill. RM., gegen 23 Millionen im Januar. Nach den absoluten Ergebnissen ist die Einfuhr im Februar um 21 Mill. RM., die Ausfuhr um 17 Mill. RM. geringer als im Januar. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Februar zwei Werktage weniger als der Januar umfaßte und mit einem entsprechenden Ausfall zu rechnen war. Im Werktagdurchschnitt ergibt sich für die Einfuhr eine Zunahme von 14,14 auf 14,47 Mill. Reichsmark, d. h. 2,3 v. H. in der Ausfuhr von 15,02 auf 15,57 Mill. RM., d. h. um 3,7 v. H. Diese Zunahme des Werktagdurchschnitts vom Januar zum Februar entspricht der Bewegung im vergangenen Jahr; bei der Ausfuhr ist die Steigerung sogar etwas stärker (damals nur 3,2 v. H.), bei der Einfuhr dagegen schwächer (damals 4,2 v. H.), als im Schaltjahr 1932.

Feste Börseneröffnung in Neuyork. Die Effektenbörse eröffnete nach der zwölftägigen Verkehrsunterbrechung in sehr fester Haltung. Die Zuversicht gründete sich auf die günstige Wirkung der gegen die Bankenkrise ergriffenen Regierungsmaßnahmen.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte vom 14. März. Auftrieb: 1562 Stück Ferkel und 272 Stück Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität) 4—6 Wochen alte bis 14 Mk., 6—8 Wochen alte 15 bis 18 Mark, 8—12 Wochen alte 19 bis 23 Mark. — Läuferschweine: 3—4 Monate alt 24 bis 28 Mark, 4—5 Monate alt bis 38 Mark.

Die Liebe höret nimmer auf

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 3¼ Uhr, nach langem, schwerem Leiden, plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages, meinen herzensguten, unvergeßlichen Gatten, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann Karl Schäfer

nach einem arbeitsreichen Leben, im fast vollendeten 59. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Luise Schäfer geb. Hundertmark
Karl Schäfer
Luise Steinbach geb. Schäfer
Aenne Schäfer geb. Hahnel
Wilhelm Steinbach
Anneliese Schäfer als Enkelkind
und Verwandte

Gelsenkirchen, Rhena, Hagen, Elberfeld, Oberbrügge, Braunsen, den 14. März 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 18. März 1933, nachmittags 2¾ Uhr, vom Sterbehause Bochumerstraße 96 aus, statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche.

Ruhe sanft in Frieden, still von uns beweint, bis des Himmels Frieden ewig uns vereint.

Der liebe Gott nahm am Dienstag morgen ½3 Uhr, nach langer, schwerer Krankheit meinen lieben Gatten, unseren guten, treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

August Marzian

aus einem arbeitsreichen Leben im 53. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Witwe August Marzian
und Kinder.

Gelsenkirchen, Wattenscheid, Buer-Hassel, den 15. März 1933.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 17. März 1933, nachm. 2¼ Uhr, vom Trauerhause Ottilienau-Straße 23 aus.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Statt besonderer Anzeige.

Heute mittag entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein herzensguter Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Adolf Prinz

Inhaber des E. K. II. Kl.

im Alter von 58 Jahren.

Die trauernden Angehörigen:
Frau Johanna Prinz geb. Wolf
Frau Tea Heymann geb. Prinz
Otto Heymann.

Gelsenkirchen, Johanniterstr. 6, Düren Rhld., den 14. März 1933.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 17. März 1933, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle an dem neuen israel. Friedhof, Osterfelderstraße.

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Gefest, das ausgiebige, naß wischbare, nicht klebende Bohnerwachs, bekommen Sie überall in Weiß und Gelb und als feste Wachsbeize in Gelb, Braun und Rotbraun
für 40 Pfennig ¼ Kilo
„ 75 „ ½ „
Hersteller: „ 140 „ 1/1 „
Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf

Gefest macht den Boden gehfest!

Besond. günstiger Gelegenheitskauf!
Schwer., echt eich.
Schlafzimmer,
3tür. Kleiderschr., m. rund. Ecken, mit Nußb. abgez., komplett m. P.-Matratz., **keine Schleuderware, sondern solide Verarbeit.**
Ausnahmepreis
nur 295 Mk.
Möbelh. Finger
Kirchstr. 15, Ecke.

Mit
falschen Zähnen
behaglich den ganzen Tag!

Besitzer künstl. Gebisse haben nicht mehr nötig zu befürchten, daß ihre Platten nicht am Gaumen halten bleiben. „Dentofix", das neue, antiseptische und verbesserte Pulver, morgens auf die Platte gestreut, hält das Gebiß durchaus fest, sicher und bequem für den ganzen Tag. Kein unangenehmer Geschmack. Verleiht Zutrauen und vermeidet irgendwelche Verlegenheiten beim Essen, Lachen, Sprechen und Niesen. Sie vergessen, daß Sie künstl. Zähne haben. Besorgen Sie sich noch heute „Dentofix". Preis pro Streudose nur 1.— Mk. F. Hilgers & Co., Niederlahnstein. Bestimmt erhältlich: Drog. H. Wiele jr. Wanneerstr. 78 und Ahstraße 5

Merken Sie sich!
Von Donnerstag bis Sonnabend:
1½ Pfd. Delikatess-Margarine **Adler**
Feinste Tafel nur **50 Pfg.**
Also ½ Pfund mehr als an anderen Verkaufstagen
Butter Groß-Handlung **„Adler"**
Bahnhofstraße 75

Braves, zuverlässig. **Mädchen** nicht unt. 20 Jahr. für alle Hausarbeit sofort gesucht. 1776 **Bochumerstraße 40** Restaurant.

22jährig. **Mädchen,** welch. sämtl. Hausarbeiten versteht **sucht Stellung** f. ¾ od. ganze Tage Gute Zeugn. vorhd. **Jeschke,** Bereinsstr. 55

Haus
6 Zimm. in gutem Zustand m. Hof, in Bochum, Nähe Bhf. Präsident, f. 4500 ℳ mögl. Barzahl. sof. zu verkauf. Zu erfr. **Grzella, Gelsenkirch.** Viktoriastraße 50.

Billige Mieträume! Durch Nachlaßverwaltung werden im Hause Schalkerstr. 6 in günst. Geschäftslage: :7898
1 Ladenlokal mit 4 Zimmern, 1 Ladenlokal mit 1 Zimmer
zu gering. Mietzins sof. od. 1. April vermietet. Auskunft u. Besichtig. durch **P. Pranke, Blumenstraße 13.**

Suche Ladenlokal
mit Wohnung für Zigarr. u. Schreibw. Off. unt. A. Z. 484 an die Allg. Ztg.

Neubauwohnungen
4 Zimmer mit Bad u. Mans. zu verm. **Beratungs- und Treuhand-Gesellschaft Dipl.-Kfm. Nemmert & Tölle,** Schalkerstraße 27. Ruf 277 93.

Bessere **Etagenwohnung**
6 Räume, 1 Mans., Speisekam., Balkon, dir. Nähe Hauptbhf. zum 1. April 1933 od. spät. zu vermiet. **W. Ehringhausen** Ringstraße 27. Ruf 25581.

4 Z.-Neubauwohng.
m. Zub. i. Stadtt. Rotth. z. 1. 4. od. spät. zu vermieten **Lehwald, Rotthausf.,** Karl-Meyer-Str. 13

4 Zim.-Wohng.
1. Etage 1. April od. später mietfrei. **Kayser** Bismarckstraße 50.

1 vierräumige Neubauwohng.
1. Etg., nebst Diele, Bad, evtl. Garage, mit reichl. Zubehör ausgestattet, sofort zu vermieten. Näh. Wannerstr. 28, 1. Etage rechts.

Kaufmann sucht z. 1. April abgeschloss. **4-5 Z.-Wohng.** in ruh. Hause (Neustadt od. unmittelb. Nähe). Sich. Mietszahler. Angebote mit Preis unt. A. Z. 372 an die Allg. Ztg.

Abgeschloss. kleine **3 Zimmer** **Mansardenwohnung** in bess. Hause Nähe Neumarkt an alls. Frl. od. ält. Ehep. zum 1. April 1933 billig zu vermieten Ang. u. A. Z. 474 an die Allg. Ztg.

Tausche
zum 1. April 3-Z.-Wohng. m. Balkon abgeschl., geg. 2 kl. od. gr. Z. **Hohenzollernstr. 117, II.**

Kindl. Witwe sucht zum 1. April **2-3 Z.-Wohng.** Ang. u. A. Z. 500 an die Allg. Ztg.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Robert Rutenborn
Herta Rutenborn
geb. zur Nieden
Gelsenkirchen, den 16. März 1933
Bismarckstraße 201

Abgeschlossene **3 Zim.-Wohng.** mit 1 od. 2 Manf. am Südpark zum 1. April od. später zu vermieten. Off. u. A. Z. 503 an die Allg. Ztg.

Kinderloses Ehepaar sucht ruhige **4 Zim.-Wohng.** mit Bad im Zentr. der Stadt. Miete 50 Mark. Schriftliche Ang. u. A. Z. 497 an die Allg. Ztg.

Beamter sucht **3-4 Zim.-Wohng.** am liebst. Stadtm. Miete nicht üb. 45 ℳ. Ang. u. A. Z. 499 an d. Allg. Z.

2 große Zimmer Neub. an kinderlos. Ehep. ab 1. April zu vermiet. **Fürstinnenstraße 21, 2. Et.**

Kranken-Gymnastik
orthopäd. Turnen und Massage
nach ärztl. Verordnung
Hildegard Lohde
Staatl. anerk. Krankengymnastin
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 23 II

Zurück!
Dr. Kirchner
Facharzt für Hals-Nasen- u. Ohrenleiden
Zeppelin-Allee 5

Für Ihren Umzug am 1. April
steht Ihnen meine Abteilung
Möbeltransport
mit nur geschulten Packern zur Verfügung.
Als größtes und leistungsfähigstes Unternehmen am Platze mit einem großen
Wagen- und Autopark
gebe ich Ihnen auch in der Umzugssaison Gewähr für fachmännische Erledigung.
Verlangen Sie unverbindlichst Vertreterbesuch und Kostenanschlag.
RUD. BURGMER
Gelsenkirchen, Bochumerstr. 20, Ruf 25141/43
Buer, Goldbergstraße 2, Ruf 30480.

1- u. 2-Zimm.-Whg. an kdl. Fam., abgeschl. i. Neub. z. 1. 4. z. vm. **Neuhüllerstr. 23**

Gut möbliertes **Frontzimmer** sep., zu vermieten. **Kampstraße 20, I.**

Ein od. zwei besser **möbl. Zimmer** sofort zu vermieten **Hindenburgstr. 13.**

2 gut möblierte Zimmer evtl. m. Klavierben. in d. 1. Etg. am Hauptbhf. zu vermieten. Zu erfrag. in d. Allg. Z. 1766

Jn ruh. Hause gut **möbliert Zimmer** m. Pens. zu verm. **Ebertstraße 5, II.**

Schön möbl. Zimmer el. Licht, sep. Eing. Nähe Emschthb. an berufst. Herrn oder Dame sof. zu verm. **Thomasstr. 2, 1. Et.**

Saub. Schlafstelle frei. Woche 2 ℳ, evtl. Inval. m. Kost 1774 Näh. Allg. Z.

10/40 PS Opel-Limousine 4sitz. mit Notsitz f. 1—2 Person., also bes. gut für Hauderer geeignet, sehr preisw. abzugeben. Off. unt. A. Z. 496 an die Allg. Ztg.

Gebr. Herd bill. zu verk. **Bismarckstr. 108 i. Hof**

Abgeschl. 5räumige Etagenwohnung
Schalkerstr. 168, mit Bade- u. Vorratsraum, sof. od. später zu verm.
Jos. Tigges,
Schalkerstraße 53. Tel. 22400

Speisezimmer
dkl. Eiche mit Wurzel, Büfett, Vitrine, Tisch, 6 Stühle, in ganz besonders gediegener, schwerer Ausführung, wie neu, aus gutem Hause zu ¼ des Wertes f. Mk. 550,— abzugeben. — Offerten erbeten unter A. Z. 507 a. d. Allgemeine Zeitung.

Sichern Sie sich Ihren
Möbeltransport
zum Quartalschluß
noch heute!
Es liegt ein **außerordentlicher** Bedarf vor. Zur Deckung sind Möbelwagen, Kraftwagen, Bespannungen, Arbeitskräfte, nicht im ausreichenden Maße vorhanden.
Das führende Haus für Möbeltransporte
L. MOLS
Ringstr. 80/85 Ruf Sa.-Nr. 22551
Gegründet 1873
bietet **höchste** Gewähr für **fachgemäße** Ausführung.

---

1 Liter-Opel-Limousine
neu, Modell 1933, umständehalber **preiswert abzugeben.**
Angeb. u. A. Z. 481 a. d. Allg. Ztg.

Kauf!
Korb- und Bürstenwaren beim **Blindenverein**
Neumarkt 2, Fernr. 23337

Neuer dunkler, noch nicht getragener **Maßanzug** f. stärk. mittl. Fig. für 40 ℳ zu verk. :7888 Zu erfragen in der Allg. Zeitg.

Wegen Umzugs billig zu verkaufen **1 Küche, 1 Schlafzimmer, Klavier,** schw. Eiche, **Klubsofa, Standuhr, Teppiche, Trumeaux, Flurgarderobe, Stehlampe, Bettumrandung** u. versch. and. Sach. Näh. **Moritzstraße 12,** 2. Etage

Billiger Möbelverkauf!
Wohnz.-Büfett 125.-
Kredenz 25.-
Vitrine 68.-
Ausziehtisch . 35.-
Küchenbüfett . 58.-
Kleiderschränke in all. Größ. v. 25.- an
Waschkommode m. Spieg., im. M. 35.-
Nachtkonsole 9.50
Bettstelle komp. 45.-
Plüschsofa . . 38.-
Möbelhaus S. Rosenbaum
Schalkerstraße 49-51

Gelegenheitskauf. Nußbaum-Möbel gebraucht, Büfett, Umbau mit Sofa, groß. Spieg., Ausziehtisch, 4 Stühle, Serviertisch, Chaiselongue sof. billig zu verkaufen. **Teutstr. 12** part. rechts

Gebrauchtes echt eichenes **Speisezimmer** und guterhalt. **Küche** spottbillig abzugeben **Möbelhaus Finger** **Kirchstraße 15 Ecke Karlstraße**

Schülerschreibtisch fast neu, billig zu verkaufen. **M. Rosenthal Wattenscheid** Hüllerstraße.

Seltenes Angebot! Schöne moderne **Eichen-Küche** besteh. aus Büfett, 160 breit, Anrichte Tisch, 2 Stühlen, 1 Handtuchhalter für den staunend billig. Preis 195,— Mark zu verkaufen. **Möbelhaus Knecht Gelst., Bereinsstr. 33** neben Alsberg.

D.K.W. **-Motorräder** und **Ersatzteile** ständig großes Lager. Spezialhaus **E. Sprecht** Schalker Markt 3

Schönes **Oelgemälde** 40×50 cm „Holld. Blumenmarkt" von Prof. Haarlander, prachtv. alte Stiche farb., Anzahl franz. Büch. in schön. Einbänd. preisw. zu verkauf. Anfr. u. A. Z. 498 an Allg. Z.

Fast n. Nähmaschine verkfb. b. z. verk. **Bücking, Gelsenk.,** Fürstinnenstraße 81

Lederklubsessel m. Rauchtisch, vollständ. Badeeinricht. u. neu. Mannborg-Harmonium m. Harmonista zu verkauf. **Röhrenstr. 30 prt.**

Besonders günstiges **Reklame-Angebot in Einzelmöbeln!** **Lederfuchsola 26.- Plüschsofa,** schwere Verarbeitung Mk. **48.-** eichen. **Ausziehtische** fertig gebeizt Mk. **36.-** eichene **Flurgarderoben** . . Mk. **22.-** Couche, Chaiselongues und Sessel in großer Auswahl!
Möbelhaus Koplowitz **Gelsenkirchen** Vereinsstraße 41

Großer Preisabschlag Sendung großer u. kleiner **Schweine** angekommen, welche ich billig abgebe. Habe auch größere zum Weiterfüttern. **Raphael** Königstraße 11 am Alten Markt

---

VEREINS DRUCK SACHEN
in kürzester Frist und in neuzeitlicher Ausführung Ein Stamm alter Kunden bezeugt uns dies.
Buchdruckerei Carl Bertenburg
Wildenbruchstr. 27

Versteigerungen
von Möbeln, Nachlässen, ganzen Haushaltungen, Warenlägern etc. werd. jederzeit in Auftrag genomm. Unverb. Beratung
Emanuel Rosenthal
Auktionator u. Taxator
Vereinstr. 50, Ruf 25913

Kleiderschrank **Tisch, 1 Küchenschrank** bill. zu verkaufen. **Armborst, Breilstr. 3,** 1. Etg.

2 Freunde, 19 und 20 J., such. bessere **Freundinnen** zw. Geselligk. und Gedankenaust. Diskret. Ehrens. Zuschr. u. A. Z. 506 an Allg. Z.

Alleinst. geb. Dame Vierzig., mit schön. Heim usw. wünscht **Bekanntschaft** mit geb. Herrn in gt. Stell. Off. u. A. Z. 501 an d. Allg. Z.

Witwer, 56 Jahre alt, evgl., Inhaber ein. klein. Geschäfts ohne Anhg., solide wünscht Mädch. od. Witwe, 40—50 J. alt, evgl. oh. Anh. kenn. zu lern. zw. **Heirat** Ernstg. Zuschr. mit Bild u. A. Z. 502 an die Allg. Zeitg. Vermittl. verbeten.

Existenz
Ein in allen Teilen Deutschlands mit groß. Vertreterstab bestens eingeführtes Unternehmen ist wegen Erkrankung des Inhabers sof. mit sämtl. Zubehör zu verk. Selten günstige Gelegenheit Dauernde höchste Bareinnahmen. Beiond. Fachkenntn. nicht erford. Interess. mit 5000 ℳ Kapital wenden sich unt. A. Z. 482 an die Allgemeine Zeitung.

Mehrere jüngere intelligent. Herren
20—26 J., in gut. Garderobe **sofort nach außerhalb** für leichte Reisetätigkeit gesucht. Es kommen nur Herren in Frage, welche an intensiv. Arbeit gewöhnt sind. Tätigkeit erstreckt sich über ganz Deutschland. Geboten wird hohe Provision bei tägl. Auszahlung und freie Fahrt. Zu melden heute (Donnerstag) von 10—12 und 15—17 Uhr **Hotel Berliner Hof, Bahnhofstraße.**

Waschmittel-Vertrieb!
Zum Vertrieb unseres selbsttätigen Waschmittels an Private in Gelsenkirchen u. Wattenscheid suchen wir geeignete **Damen und Herren.** Sehr gute Verdienstmöglichkeit. Angebote unt. A. Z. 505 an die Allgem. Ztg.

Freibank
Gelsenkirchen.
Freitag
von 8—9,30 Uhr Nr. 951—1200,
von 9,30—11 Uhr Nr. 1201—1450.
Schlachthofverwaltg.

Freibank Buer.
Freitag
von 9—10,30 Uhr Nr. 2951—3000 und Nr. 1501—1750,
von 10,30—12 Uhr 1751—2050.
Schlachthofverwaltg.

Stadtverordneten-Wahl.
Die Namen der am Sonntag, den 12. März, gewählten Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung hängen von heute ab 14 Tage lang am schwarzen Brett im Hans-Sachs-Haus, im Rathaus Buer und im Verwaltungsgebäude Horst öffentlich aus.
Gelsenkirchen, den 15. März 1933.
Oberbürgermeister.

Evangelischer Gesellenverein
Gelsenkirchen-Ueckendorf.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres langjährigen Mitgliedes Herrn **Karl Schäfer** geziemend in Kenntnis zu setzen.
Die Beerdigung findet am Samstag, den 18. März, 2,45 Uhr vom Trauerhause, Bochumerstraße 96, statt.
Die Mitglieder versammeln sich um 2,15 Uhr im Vereinslokal Sewing.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Krieger- und Landw.-Verein
Ueckendorf.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Kameraden von dem Ableben des Kameraden **Konrad Müller** geziemend in Kenntnis zu setzen.
Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 17. März 1933, nachm. 2,45 Uhr, vom Sterbehaus, Mathildenstr. 16. Die Kameraden treten um 2,15 Uhr am Vereinslokale Wwe. Bauckmann zwecks Teilnahme an Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Evangelischer Arbeiterverein
Ueckendorf.
Gott dem Allmächtigen, Gebieter über Leben und Tod, hat es gefallen, unser treues, langjähriges Mitglied und Mitglied der Sterbeumlage **Konrad Müller** zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 17. März, nachmittags 2,45 Uhr, vom Sterbehause, Mathildenstraße 16, aus statt.
Zum letzten Ehrengeleite treten die Mitglieder um 2,15 Uhr im Vereinslokale an.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.
II. Fahnenmannschaft geht mit.

Gardeverein
Gelsenkirchen.
Unser Kamerad **Anton Völker** ist zur großen Armee abberufen worden. Zum letzten Ehrengeleit versammeln sich die Kameraden am Freitag, den 17. März, vormittags um 7,30 Uhr im Vereinslokal des III. Batl.
Die Beerdigung vom Trauerhause, Gewerkenstraße 67, findet um 7,45 Uhr statt.
Um vollzählige Beteiligung bittet
Der Regimentsvorstand.

Tauben-Sperre.
Auf Grund der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 16. Mai 1923 habe ich die Taubensperrzeit für die Stadt Gelsenkirchen in diesem Frühjahr für die Zeit vom 1. bis einschließl. 30. April festgesetzt. Die Gelsenkirchener Taubenhalter sind verpflichtet, ihre Tauben in dieser Zeit so einzusperren, daß ein Ausfliegen auf die Felder nicht möglich ist. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.
Gelsenkirchen, den 14. März 1933.
Oberbürgermeister.

Lehrmädchen
aus achtbar. Fam. nicht unt. 15 Jahr. sofort gesucht. Vorzustell. zwischen 14 u. 16 Uhr. **Michel,** Damenfriseur Kreuzstraße 18.

Schmiedelehrling
sofort gesucht. 1768 **Wilhelminenstr. 8.**

Zur Saison tüchtig. **Eisfahrer(in)** gesucht. Näher. in der Allg. Ztg. 1761

Jg. Schneiderin welche eb. die Lehre beendet hat, sofort gesucht. **Margaretenstraße 12**

Tüchtige **Putzarbeiterin** für sofort gesucht. Off. mit Gehaltsford. u. A. Z. 504 an die Allg. Ztg.

Perfekte **Köchin** per 1. April gesucht Vorzust. **Dr. Block,** Florastraße 26 9—11 u. 3—5 Uhr.

Tausche meine 2 Zimm. geg. gleiche. **Bolz Schalke** Helmutstraße 11.

Bekanntmachungen der Stadt Wattenscheid.

Oeffentliche Mahnung.
Bis spätestens zum 18. März 1933 sind die bereits am 15. ds. Mts. fällig gewesenen Abgaben zu entrichten, nämlich:
Abgaben vom Grundeigentum f. d. Mon. März 1933.
Kurkosten für den Monat März 1933.
Unterstützungsbeiträge für den Monat März 1933.
Schulgelder für den Monat März 1933.
Gewerbelohnsummensteuer f. d. Mon. Februar 1933.
Vom 20. ds. Mts an werden die rückständigen Beträge im Verwaltungszwangsverfahren gebührenpflichtig beigetrieben.
Wattenscheid, den 16. März 1933.
Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Stadtverordnetenwahl.
Die Bekanntmachung über das Wahlergebnis ist heute am schwarzen Brett ausgehängt.
Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl können von den Wahlberechtigten binnen 2 Wochen vom Tage dieser Bekanntmachung ab beim Unterzeichneten erhoben werden.
Wattenscheid, den 14. März 1933.
Der Oberbürgermeister.

Die Lieferung der Kolonial-, Back-, Tabak- und Fleischwaren sowie die Friseurarbeiten für die männlichen Insassen des städtischen Versorgungshauses, ferner die Lieferung von Viehfuttermitteln (Kleehäcksel, Gerstenmehl, Hafer, Hühnerfutter) soll für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1933 vergeben werden. Schriftliche Angebote unter Angabe fester Preise, die für das Halbjahr bindend sind, sind bis zum 27. ds. Mts. auf Zimmer 1 des Rathauses verschlossen abzugeben, woselbst auch Angebotsformulare für die Lieferung von Kolonialwaren erhältlich sind.
Wattenscheid, den 15. März 1933.
Der Oberbürgermeister.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.